

Das Allgemeine Krankenhaus
Fürstbischof Franz Ludwig von Erthals
in Bamberg von 1789

Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg

Ausstellung und Katalog:
Staatsbibliothek Bamberg, Bernhard Schemmel; Lichtbilder: Alfons Steber
Satz und Druck: Verlagsdruckerei Schmidt GmbH, Neustadt an der Aisch
Staatsbibliothek Bamberg 1984. — 2., verb. Aufl. 1989
ISBN 3-924530-04-9

Inhalt

Vorwort	4
EINLEITUNG	
Vorgeschichte	6
Krankenhausbau	8
Vorbild und Wirkung	10
Baubeschreibung	12
Krankenkasse	15
Bamberg als medizinisches Zentrum unter Marcus	18
Literatur	22
Benutzungshinweis	27
Besitznachweis	27
KATALOG	
Stadtplan, Stadionscher Garten, Krankenhaus-Pläne	29
Umbauten und Erweiterungen des 19. Jahrhunderts	49
Franz Ludwig von Erthal und seine Krankenhausgründung	54
Krankenhaus-Einweihung	58
Das Vorbild des Bamberger Krankenhauses und die Beschreibung von Marcus	66
Krankengeselleninstitut und Krankendienstboteninstitut	71
Schriften und Zeitschriften von Marcus	74
Zeitgenössische Stimmen zum Bamberger Krankenhaus	79
Geschichte des Krankenhauses, Neubau der Chirurgie	84
Photographische Ansichten aus der Zeit um die Jahrhundertwende	86
Franz Ludwig von Erthal	90
Das Krankenhaus in der Stadtansicht	92
Nachleben	109

Eine Einrichtung, die fast zwei Jahrhunderte in Funktion geblieben ist, verdient eine Würdigung als Denkmal gerade zu dem Zeitpunkt, da sie aufgegeben wird. Das Bamberger Allgemeine Krankenhaus, 1789, dem Jahr des Ausbruchs der Französischen Revolution, durch Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal eröffnet, wird in diesem Jahr verlassen zugunsten des Hauptversorgungskrankenhauses am Bruderwald, und einer neuen Nutzung zugeführt.

Daß die Staatsbibliothek Bamberg aus diesem Anlaß eine eigene Ausstellung gestaltet hat, findet seine Berechtigung zunächst schon darin, daß sie neben den Originalplänen des Architekten eine Fülle von einschlägigen Dokumenten besitzt, die eine Präsentation als sinnvoll erscheinen lassen. Ergänzend haben einzelne Ausstellungsstücke beigesteuert das Stadtarchiv Bamberg, das Staatsarchiv Bamberg, das Historische Museum der Stadt Bamberg, der Historische Verein Bamberg, die E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft Bamberg und eine Bamberger Privatsammlung. Dafür sei auch an dieser Stelle gebührend gedankt.

Mehr noch als der Besitz-Aspekt war für die Realisation entscheidend die Überzeugung, daß es diese bedeutendste Hinterlassenschaft des letzten großen Bamberger (und Würzburger) Fürstbischofs, Franz Ludwig von Erthal, noch in unserer Zeit verdient, als soziale Leistung des aufgeklärten geistlichen Absolutismus gefeiert zu werden. Erthals Stiftung steht nicht nur der Zeitrechnung nach an einer Wende: die Krankenhausgeschichte Deutschlands im modernen Sinn, also das Krankenhaus als Stätte für heilbare Kranke, beginnt mit diesem Bau.

Die Ausstellung kann naturgemäß keine Geschichte des Bamberger Krankenhauses sein. Sie versucht in erster Linie, optisch erfahrbares Wissen zu vermitteln, wobei das geschriebene Wort erläuternd hinzutritt. Die zusammenfassende Einleitung verwertet die verfügbare Literatur. Die Baugeschichte läßt sich durch die Präsentation von Plänen und Ansichten anschaulich machen. Wenn darüber hinaus gezeigt wird, welche Rolle das Krankenhaus in der Stadtansicht Bambergs spielt, so dokumentiert dieser scheinbar am Rand liegende Aspekt die Bedeutung und Wertschätzung dieser Einrichtung. Entsprechend wird auf literarischem Gebiet indirekt verfahren durch die Auslage und Beschreibung einschlägiger Texte. Man möge in dieser Konzeption nicht eine Flucht in ästhetische Werte sehen, wo es auf eine soziale Frage ankommt, die Heilung von Krankheit, die Linderung menschlichen Leids. Derartiges läßt sich aber in einer solchen auf ein Objekt bezogenen Ausstellung bzw. wegen des Fehlens entsprechender Ausstellungsstücke für das spezielle Thema in der älteren Zeit, nicht zeigen.

Hinzuweisen ist schließlich auf die vorgegebenen räumlichen Verhältnisse. Als Ausstellungsfläche stehen die Eingangshalle mit 9 Vitrinen und 21 Wandrahmen (WR 1—21), der mit einem Sternengewölbe geschlossene Ausstellungsraum und der

Scagliolasaal mit insgesamt 4 Vitrinen zur Verfügung. Raumtrennung und inhaltliche Gliederung mußten in Einklang gebracht werden.

Wertvolle Hinweise gaben Dr. Franz Machilek und Dr. Karl Heinz Mistele (Staatsarchiv), Dr. Robert Zink (Stadtarchiv), Dr. Renate Baumgärtel-Fleischmann (Diözesanmuseum) und Dr. Thomas Korth; ihnen sei herzlich gedankt. Gedankt sei auch den Mitarbeitern im eigenen Haus, Theresia Geuß und Doris Krampert, die die Schreibmaschinenreinschrift besorgten, sowie Günter Trumpke und Irmgard Hofmann, die Korrekturen mitlasen. Beim Ausstellungsaufbau (Montage) half Martin Heidenreich. Die Lichtbilder fertigte Alfons Steber.

Den Druck des Ausstellungskatalogs ermöglichte die Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, außerdem Zuschüsse des Rotary Clubs Bamberg, der Stadt Bamberg und des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg, für die auch an dieser Stelle herzlich Dank gesagt sei. Die Druckvorlage von Abbildung S. 25 stellte dankenswerterweise die Universitätsdruckerei H. Stürtz in Würzburg zur Verfügung. (1984)

„Bleibt festzuhalten, daß der vorliegende Katalog ein instruktives Beispiel dafür bietet, auf welche geschickte und gescheite Art die Geschichte einer Einrichtung des Gesundheitswesens nachgezeichnet werden kann und daß alle künftigen Unternehmungen, die mit einer ähnlich anspruchsvollen Zielstellung antreten, an diesem schönen Exempel vorbeizugehen nicht in der Lage sein werden“ (H.-U. Lammel, Berlin, in: NTM — Schriftenreihe für Geschichte der Naturwissenschaften, Technik und Medizin 25, 1988, 20).

Die Ausstellung wird zum 200. Gedenkjahr der Einweihung, wie seinerzeit beabsichtigt, wiederholt, trotz gewisser Modifikationen der Ausstellungsmöglichkeiten der Staatsbibliothek im wesentlichen unverändert. Neues Material mußte kaum berücksichtigt werden. Eine Ausnahme sei erwähnt, drei medizinische Zeitschriften des Krankenhauses aus einer Abgabe durch das Stadtarchiv Bamberg, Kalbslederbände mit dem Hochstiftswappen in Goldprägung. Das Äußere läßt keinen Zweifel daran, daß sie zum „Büchergrundbestand“ des Krankenhauses unter Marcus gehörten: Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis, 1752—1794 (Misc.med.o.103), Medicinisch-chirurgische Zeitung, 1790—1793 (Eph.med.o.178) und Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Ärzte, 1781—1795 (Misc.med.o.21^a). Vgl. Festschrift/Hatzold 21.

Der Katalog ist inzwischen vergriffen und wird hier in zweiter, kaum veränderter Auflage wieder vorgelegt. Teilweise umgeschrieben wurde lediglich das Kapitel „Krankenhausbau“ aufgrund der Dissertation von Regine Hanemann über den Hofarchitekten Fink, in die die Autorin freundlicherweise Einblick gewährte. Bei einzelnen Katalognummern wurden Korrekturen angebracht und Literaturhinweise ergänzt.

Seit dem Jahr 1989 ist auch die Zukunft der historischen Bauten gesichert. Der sog. Erthalbau, das Kernstück des alten Krankenhauses, wird für ein Hotel umgebaut, das sich rühmen kann, als einzige derartige Einrichtung eine Kapelle vorweisen zu können. Der Betreiber wird im übrigen der historischen Bedeutung des Baus durch die Einrichtung eines kleinen Museums gerecht zu werden versuchen. — Der 1901 eingeweihte Erweiterungsbau der Chirurgie, errichtet von dem bekannten Architekten Hans Erlwein, wird für die Zwecke des Stadtarchivs Bamberg eingerichtet.

Den Katalognachdruck ermöglichte (zu Mitteln der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken) eine großzügige Spende des Rotary Clubs Bamberg, für die auch auf diesem Weg herzlich gedankt sei. Einen Teil der Auflage übernehmen die Treff Hotels & Feriendörfer. (1989)

VORGESCHICHTE

„Franz Ludwig von Erthal (1730—1795), geprägt durch eine nüchterne, ernste Frömmigkeit, tiefe Herzensgüte und ein mit großer Zähigkeit und Arbeitseifer gepaartes starkes Gefühl für die Pflichten des Regenten und Bischofs, sah seine Hauptaufgabe im Wirken für das geistige und leibliche Wohl der anvertrauten Untertanen. In rastloser, seine Gesundheit ruinierender Tätigkeit führte er während 16 Regierungsjahren auf allen Gebieten des staatlichen Lebens nach sorgfältiger, sehr gewissenhafter Planung Reformen durch oder bahnte sie wenigstens an. Er ist der große Organisator des Volksschul- und Armenwesens, dem es gelang, eine gut funktionierende Sozialfürsorge aufzubauen, die nach ihrer Übernahme durch das Königreich Bayern 1816 in den Grundzügen bis zur Bismarckschen Sozialgesetzgebung Gültigkeit behielt.“¹

Der Fürstbischof, am 18. März 1779 in Würzburg und am 12. April in Bamberg erwählt, ließ sich im Hochstift Bamberg bald die Regelung des Hebammen-², Bader- (Wundärzte-)³ und Ärzteswesens⁴ angelegen sein. In dieser Zeit gab es in Bamberg an die 21 000 Einwohner, davon 212 Ordens- und 162 Weltgeistliche, 1624 Handwerksmeister, 1003 Gesellen und 208 Lehrlinge, dazu 1400 Dienstboten und 3000 eingetragene Arme.⁵ Nachdem er sich selbst vom mangelhaften Zustand der bestehenden Pflegeeinrichtungen überzeugt hatte, faßte er den Plan eines Allgemeinen Krankenhauses (in Würzburg gab es bereits das Juliusspital, das er anschließend, von 1789 bis 1793, ausbauen ließ).

1 Renner 1967, 51.

2 Sailer 127—129.

3 Sailer 35—45.

4 Jetter 1961, 510. —

Lehmann-Struve 31—33.

5 Marcus, Beschreibung 5 f.
— Marcus, Vortheile 20,
111 f. — Pfeufer 22.

Ein Reskript Franz Ludwig von Erthals vom 7. Juni 1781 berichtet von zwei Baurissen und Kostenüberschlägen für ein neues „Curhaus“ für „arme Kranke“ am Platz des St. Martha-Seelhauses (in der Siechenstraße)⁶, ein weiteres vom 16. Juni dieses Jahres (Nr. 17) entwickelt Vorstellungen über die Aufgaben des Wundarztes. Oberhofmarschall Johann Franz von Stauffenberg legt am 20. Februar 1783 neue Pläne Finks vor.⁷ Am 24. August 1785 schreibt der Fürstbischof ersterem, daß der anstehende Verkauf der beiden Stadionschen Häuser samt Garten (Nr. 1) in ihm den Gedanken aufkommen ließ, „ob es nicht besser sein möchte [. . .], bemelde Häuser zu kaufen und sie, wenn es thunlich, zur Aufnahme und Pflege kranker Personen einrichten zu lassen“⁷.

Nach über einjähriger Verhandlung erwirbt der Fürstbischof am 4./12. Dezember 1786 den „Sandgarten“ des Domherrn Johann Philipp Karl Graf von Stadion und Thannhausen (1733—1800) für 6400 fl. frk. aus seiner Privatschatulle. „Die äußerst reizende Lage dieses Gartens, nahe am Ufer der vorbeystromenden Regnitz, nicht zu ferne von dem Mittelpunkte der Stadt, von keinem Nebengebäude umgeben, entfernt von allen rauschenden, übelriechenden Handwerksstätten und Manufakturen, vorzüglich aber der große Umfang dieses Gartens, bestimmten die Wahl des Fürsten.“⁸ Die Vorzüge der damaligen Zeit sind verständlich (vgl. Nr. 7), zumal durch den Fluß das Problem der Abwasserbeseitigung gelöst schien.

Marcus beschreibt die Umgebung: „Gegen Mittag in dem Flügelgebäuden[!] für abgesonderte weibliche Kranke, sieht man den größten Theil der Stadt, auch die reichen Fluren, welche unter dem Namen der *Gärtnerey* so bekannt sind. Gegen Abend hat man den Anblick des schiffreichen, in starken Strömen vorbeieilenden Regnitz-Flusses, bis an den Ort, wo er sich mit dem Mayn vereinigt. Gegen Mitternacht, in dem Flügelgebäude für abgesonderte männliche Kranken, hat man die schöne, so berühmte Prälatur *Michelsberg* vor den Augen.“⁹

„Der Riß mußte so eingerichtet werden, daß die von Quaderstein gebaute Flügelgebäude die mit dem Garten erkaufte worden, stehen bleiben könnten, und die beyden Flügel für das neue Spital ausmachten. Diese Flügel mußten durch ein Quergebäude mit einander verbunden werden, damit ein zusammenhängendes Ganzes daraus gemacht werde.“¹⁰ Wie bei Nr. 1 f. dargetan, geschah dies tatsächlich mit den geringstmöglichen Veränderungen. Außerdem wurde der Haupttrakt baulich angepaßt, so daß man den Bau im ganzen als einheitlich ansehen könnte, obwohl im Detail die Baufugen deutlich zu erkennen sind. Überspitzt ausgedrückt: das modellhafte Krankenhauskonzept wurde durch einen Anbau realisiert, der freilich der Hauptbau war.

Die Stadionschen Pavillons sind nicht erst kurz vorher von Fink¹¹ errichtet worden, da sie schon auf der großen Treuschen Stadtansicht von 1767 dargestellt sind. Außerdem spricht Fürstbischof Franz Konrad von Stadion (1753—1757) in seinem Testament vom 4. März 1757 ausdrücklich von der Benützung und Bewohnung des Sandgartens¹², nach dem Ableben seines Bruders durch seinen Neffen Johann Philipp

6 Festschrift/Hatzold 5 f.

7 Festschrift/Hatzold 7.

8 Marcus, Beschreibung 6.

9 Marcus, Beschreibung 10.

10 Marcus, Vortheile 96. —

Marcus, Beschreibung 7.

11 Mayer, Heinrich: Bamberg als Kunststadt. Bamberg und Wiesbaden 1955 (Nachdruck Bamberg 1977). 279.

12 Looshorn 7/2, 190.

Karl von Stadion. 1732, als Domdechant, will er Buchen zu seiner Allee, also wohl nach dem Bau der beiden Gebäude (Staatsarchiv Bamberg, Rep. B 86, Nr. 60, Bl. 77 r; freundlicher Hinweis von Dr. Renate Baumgärtel). Auch dem Aussehen nach (Nr. 1; freundlicher Hinweis von Dr. Thomas Korth) ist durchaus an einen Bau (oder vielleicht sogar Umbau?) der Zeit von 1730 zu denken.

KRANKENHAUSBAU

Franz Ludwig von Erthal bestimmte für die Planung als Oberbaudirektor den Oberhofmarschall Freiherrn Johann Franz von Stauffenberg, als Baumeister den Würzburger Hofarchitekten Johann Philipp Geigel (1731—1800) und den Bamberger Hofwerkmeister (ab 1790/92 Hofarchitekt) Johann Lorenz Fink (1745—1817) und als ärztlichen Berater den Leibarzt Adalbert Friedrich Marcus.¹³ 1786 gab der Fürstbischof Fink den Auftrag, „eine Reise über Würzburg nach Bruchsal und Mainz zu machen, um dieser Orten die zu Hospitälern eingerichteten Gebäude einzusehen.“¹⁴ Würzburg wurde wohl wegen der Umbauarbeiten am Juliuspital vorgesehen, Mainz wegen des zwischen 1785 und 1788 durch den Bruder des Fürstbischofs, den Kurfürsten Friedrich Karl von Erthal, errichteten Krankenhauses. Der Bibliothekar Jaeck schreibt: „Der auf der Reise [von Fink] bereits ausgedachte Bau-Plan wurde sogleich angefertigt, und der Prüfung des Würzburgischen Hofkammer-raths und Baudirektors Geige[l] übergeben. Das beifällige Gutachten desselben hatte auch die höchste Genehmigung des Fürsten zur baldigen Folge. Fink wurde von dem Gedanken, daß er seinem Vaterlande ein der Ewigkeit trotzendes Denkmal stiften sollte, zu lebhaft beseelt, als daß er nicht den größtmöglichen Eifer für dessen baldige Vollendung beweisen sollte.“¹⁵ Der Fürstbischof ließ sich „mehrere Risse vorlegen, verwarf, wählte, machte Zusätze, und trug zur Vervollkommnerung des Entwurfs sehr Vieles bey.“¹⁶

Wie oben erwähnt, hatte Fink bereits 1783 Pläne gefertigt. Ende 1786/Anfang 1787 waren die Planungen in ein entscheidendes Stadium gelangt, Pläne und Akkorde gingen aber noch zwischen Bamberg und Würzburg hin und her, auch nachdem man am 15. Januar 1787 begonnen hatte, die alten Gebäude auszuräumen. Bereits am 10. September 1787 wurden die Dachdeckerarbeiten vergeben, während Nebengebäude bis Herbst 1788 fertiggestellt wurden. Am 11. Dezember 1788 erhielt Fink „für die geführte Unteraufsicht und mannigfaltige andere Dienste, die er noch geleistet hat“, eine Gratifikation von 200 Talern.¹⁷

Die Anlage ist, wie die Forschung eindeutig gemacht hat, im wesentlichen sein Werk, während Geigel in der Gesamtdisposition kaum merkliche Änderungen vornahm. Entstanden war — auftragsgemäß — keine geniale neue Architektur, die

- 13 Marcus, *Vortheile* 96. — Jäck, Joachim Heinrich: *Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg*. 1. Forts., 1. T. Erlangen 1821. 103. — Neumann 80—84. — Hanemann 97—109.
- 14 Zitiert nach Hanemann 102.
- 15 Jäck (wie Anm. 13) 104.
- 16 Marcus, *Beschreibung* 7.
- 17 Neumann. — Hanemann.

äußere Gestaltung mußte, wie erwähnt, den vorhandenen Bauten, nun den Seitenflügeln der Anlage, angepaßt werden. Lediglich die Akzentuierung des neuen verbindenden Querbaus durch einen Mittelrisalit für Eingang und Kapelle und der Dachreiter sind neu; im Inneren sind die ehemals zum Garten offenen Laubgänge der alten Pavillons geschickt für die Gliederung der langen Gänge eingesetzt.¹⁷

Interessant für die Planung ist, daß sich — neben dem Grundriß Finks von etwa 1786 (vgl. Nr. 4) — ein nicht ausgeführter Entwurf des Kadetten und Geometers Christoph Augustin Hannbaum (1765—nach 1820) erhalten hat, eines Angehörigen der Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen, dem allerdings ganz offensichtlich die medizinische Befruchtung durch Marcus fehlte (Nr. 3). Der erhaltene Riß von Fink (Nr. 4), der größte und sorgfältigste Plan Finks überhaupt, ist ausgesprochen repräsentativ und war sicher für den Fürstbischof selbst bestimmt; er weist die Datierung 1788 auf, ist jedoch nicht vollständig ausgeführt: es fehlen die Irrenanstalt (vgl. unten) und die Anatomie. Für letztere und den botanischen Garten legte Fink 1792 einen ebenso repräsentativen Plan mit der Variation eines Lustschlößchens vor (Nr. 5).

Die Grundsteinlegung erfolgte am 29. Mai 1787 (Nr. 18), wobei der Fürstbischof die silberne Kelle (Nr. 19) verwendete, mit der einer seiner Vorgänger den Schlußstein zur Bamberger Seesbrücke eingemauert hatte, die gut drei Jahre vorher bei einem verhängnisvollen Eisgang zerstört worden war (man ist versucht, darin einen wohl nicht zufälligen Symbolismus zu sehen). Am 25. März 1789 fand ein Konzert zugunsten des Krankenhauses statt, das einen Reingewinn von 108 fl. 12 b. erbrachte. Von den Gesamtbaukosten von über 60 000 fl. frk. trug der Fürstbischof außer dem Preis für den Stadionschen Sandgarten 4000 fl. bei, die Hofkammer 7500 fl., die Obereinnahme 3500 fl., verschiedene städtische Stiftungen 29 500 fl.¹⁸

Die Turmuhr wurde 1794 von dem vormaligen Horneckschen Schlößchen in Bug übertragen, die Wetterfahne für 32 Winde fertigte 1790 der Hausverwalter und frühere Schloßwart von Seehof, Peter Maser¹⁹, die „überaus edle, realistische Kreuzgruppe nebst Anbetungseln“ der Kapelle Michael Trautmann. Zum Vergleich: die prächtige Seesbrücke von 1752 kostete 140 000 fl.²⁰ Die Eröffnung und Einweihung fand am 11. November 1789 statt, dem Tag eines „sozialen“ Heiligen, Martin von Tours. Am Vortag waren die Kranken umgezogen worden. Die Berichte (Nr. 20 f.) zeigen bei manchem Unterschied im Detail bzw. in der Gewichtung, daß sich die Beteiligten der Größe des Ereignisses durchaus bewußt waren.

Der gestrenge Landesvater gestattete sogar öffentliche Lustbarkeiten an dem als Feiertag aufgehobenen Tag. Er, der öffentlicher Schaustellung gewiß abhold war, aber empfindlich reagierte, wenn das Volk die wahre Leistung nicht würdigte oder die erwartete Zuneigung anderen entgegenbrachte, muß in diesen Stunden ein Stück wahrer Erfüllung seiner Regentschaft empfunden haben. Auf die Rede des Ratskonsulenten (Nr. 24) antwortet er „mit bewegter Stimme, und machte unter andern die merkwürdige Äusserung: er wäre zwar nicht gefaßt auf eine so zierliche und schöne

18 Festschrift/Hatzold 10. — Neumann 84.

19 Festschrift/Hatzold 51.

20 Mayer (wie Anm. 11) 280. — B. Schemmel, in: Von der Academia Ottoniana zur Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Bamberg 1988. 37—41.

Rede so zu antworten, wie er wünschte; doch wolle er nur aus dem Stegreife soviel darauf zu erkennen geben, daß von der ersten Stunde an, wo er zur Regierung gekommen wäre, er den Grundsatz genährt habe: ‚Der Fürst sei für das Volk, und nicht das Volk für den Fürsten da.‘ Sein ganzes Bestreben sei jedesmal dahin gegangen, sein Volk so glücklich als möglich zu machen. Bei dem Antritte seiner Regierung habe er sich auch ein System gemacht, solche Einrichtungen und Anstalten zu treffen, die das Wohl seiner Unterthanen befördern würden. Er müsse hier aber das öffentliche Geständniß machen, daß er nur wenige von seinen Plänen bis daher ausgeführt habe. ‚Meine oft sehr schwankende Gesundheit‘ fuhr er fort, ‚gewisse Ängstlichkeiten, die auch von meinem physischen Zustande herrühren, die meine guten Entschlüsse öfters vereiteln, haben mich verhindert, viele zum Wohle meiner lieben Unterthanen entworfene Pläne auszuführen. Fristet Gott mir aber meine Tage noch lange und befestiget meine Gesundheit, so hoffe ich, das zu Stande zu bringen, wovon ich überzeugt bin, daß es das Wohl meiner lieben Unterthanen befördern werde. Meinen getreuen Bürgern sagen Sie aber, daß ich mit großem Vergnügen vernommen, und heute selbst gesehen habe, daß sie einen so warmen Antheil an der Einrichtung dieses Hauses nehmen. Diese lebhafteste Theilnahme verräth mir einen sehr wohlgefälligen Nationalcharakter; denn eigentlich geht sie doch die Anstalt nicht selbst unmittelbar an, wohl aber ist sie für den armen Theil der Einwohner bestimmt. Sagen Sie daher meinen lieben Bürgern‘ (Thränen begleiteten diese Worte und verursachten einen Augenblick ein feierliches Stillschweigen) ‚daß ich sie liebe und nie aufhören werde sie zu lieben.‘²¹

Bemerkenswert ist noch, daß der Fürstbischof nicht gestattete, seinen Namen für das Krankenhaus zu verwenden. Die Inschrift „Hospitale Ludovicianum 1787“ wurde zugunsten des Zwecks geändert (vgl. Nr. 4, 21): „KRANKENSPITAL DER NÄCHSTENLIEBE GEWIDMET IM JAHRE 1787“ (Marcus bezeichnet sich als „Priester dieses der Wohlthätigkeit und Heilkunde gewidmeten Tempels“²², worin die Umwandlung des alten „Hôtel Dieu“ nachklingt).

VORBILD UND WIRKUNG

Die Entwicklung des Krankenhauses im modernen Sinn, als Behandlungsstätte heilbarer Kranker, beginnt im Zusammenhang mit der Pauperismusbekämpfung des aufgeklärten Absolutismus am Ende des 18. Jahrhunderts. Seit etwa 1780 war es nicht mehr üblich, Unheilbare, Sieche und Pfründner im Krankenhaus aufzunehmen.²³ Im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation war Wien das erste derartige „Allgemeine Krankenhaus“. Dort ließ Kaiser Joseph II. das 1693—1760 entstandene Großarmenhaus bis 1784 umbauen und erweitern. Er forderte zehn Wiener Ärzte auf, Entwürfe dafür vorzulegen. Der Marxer Spitalarzt Johann Peter Xaver Faulen (1740—1794) entwickelte „eine kongeniale Lösung, die den damaligen hygienischen

21 Pfeufer 4 f. — Ein wichtiger Teil der Rede fast wörtlich auch schon bei Marcus, Vortheile Vorrede.

22 Marcus, Vortheile Vorrede. — Hess (vgl. Kat. Nr. 52) 86 spricht sogar davon, daß der Fürstbischof Name und Wappen wieder entfernen ließ.

23 Murken 62.

und sanitärtechnischen Bedürfnissen eines zentralen Krankenhauses ausgezeichnet gerecht wurde“²⁴ und für 1400 Patienten konzipiert war: „eine ausgesprochen großzügige Krankenhausanlage, die durch ihre Einfachheit und Typisierung besticht“²⁵.

Faukens 1784 veröffentlichter „Entwurf zu einem allgemeinen Krankenhaus“ (Nr. 27) wurde in Wien zwar nicht ausgeführt, gewann aber über die Bamberger (1787—1789) und Münchener (1808—1813) Allgemeinen Krankenhäuser maßgeblichen Einfluß auf den deutschen Krankenhausbau in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Bamberg wurde der Entwurf Faukens nicht nur den örtlichen und kleinräumigeren Gegebenheiten angepaßt — das Krankenhaus war für 120 Personen konzipiert, was als ausreichend für die Bamberger Einwohnerzahl errechnet wurde —, sondern auch in charakteristischer Weise abgewandelt (er war im übrigen auch bestimmend für den anschließenden Umbau des Würzburger Juliusspitals). Die Konzeption lieferte in erster Linie Marcus.²⁶ Wie bei Fauken war zunächst auch geplant, die Irrenabteilung im hinteren Bereich, ebenfalls in einem Flügelbau, unterzubringen.

Das Bamberger Krankenhaus kam in der Lage, Bauart und Einrichtung auf muster-gültige Weise den ärztlichen Ansprüchen nach. Zwei Neuerungen revolutionierten den Krankenhausbau der nächsten beiden Generationen. Einmal wurden die Krankenzimmer zur Längsachse des Baus quergestellt, wodurch das Kopfende der Betten an den Zwischenwänden zu stehen kam. Auf diese Weise blieb die Längsachse der Zimmer zwischen Fenster- und Gangwand frei für die Betreuung der Kranken (Fauken sah Krankensäle vor, in denen die Betten in zwei Reihen an der Außen- und der Gangwand standen). Zum anderen wurden zwischen den Krankenzimmern schmale Gänge mit Aborten eingerichtet, die durch eine Tür am Kopfende des Bettes für jeden Patienten und durch eine Flurtür vom Personal zu erreichen waren. „Diese sehr schöne und nützliche Erfindung, die auch in mehreren großen Spitälern schon eingeführt worden, macht, daß auch nicht der geringste üble Geruch in den Krankenzimmern ist.“²⁷ Fauken hatte lediglich Zwischengänge vorgeschlagen, deren einziger Abort sich am Fenster befand.²⁸

Das nächste der drei ersten Allgemeinen Krankenhäuser in Deutschland mit überörtlicher Bedeutung war das 1806—1810 in Fulda unter Verwendung eines Klosters errichtete Landkrankenhaus. Bei der Planung wird das Bamberger Krankenhaus ausdrücklich erwähnt: „Die Betten stehen alle in gleicher Verteilung längst den Seiten der Saele an denen zum Verschuß der Nachtstühle bestimmten Gängen [. . .], mit einiger Veränderung in den Verhältnissen derselben ist ihre Einrichtung der im Bamberger Spital ganz ähnlich.“²⁹

Die in Bamberg eingeführten hygienischen Reformen wurden weiter verbessert bei dem 1808—1813 in München errichteten Allgemeinen Krankenhaus für 600 Patienten, das mit dem Medizinalrat Franz Xaver Häberl verknüpft ist. In einem ersten Plan von 1802 hatte Häberl noch „für die Leibstühle Zwischengänge oder Ausleerkammern (Vidoirs), wie sie in dem neuen Krankenhaus zu Bamberg angebracht

24 Murken 53.

25 Murken 56.

26 Marcus, Vortheile 97.

27 Marcus, Vortheile 101.

28 Murken 62.

29 Nach Murken 64, 66.

wurden, angenommen“.³⁰ Der Aufwand an Raum und Kosten erschien ihm aber zu hoch, zumal er tragbare und verschließbare Leibstühle konstruiert hatte, die geruchssicher sein sollten. Durch Be- und Entlüftung verbesserte er die entsprechenden Bamberger Anlagen.³¹

Die folgenden, bis zu den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstandenen Krankenhausbauten nahmen sich neben dem Bamberger das Münchener Krankenhaus zum Vorbild.³² Im Augsburger Krankenhaus (1857—1859) wurden die Krankenzimmer nach dem jeweiligen Vorbild sogar als „Bamberger Säle“ bzw. „Münchener Säle“ bezeichnet.³³ Noch 1868—1869 wurde in München-Haidhausen ein Korridor-Krankenhaus nach Bamberger Muster angefügt.³⁴

„In der klaren Bamberger Baukonzeption, die ausschließlich auf die zweckgebundenen medizinischen und karitativen Funktionen des Hauses ausgerichtet war, übertraf das Bamberger Krankenhaus an Vorbildlichkeit die im gleichen Jahrzehnt eingeweihten Allgemeinen Krankenhäuser in Braunschweig, Mainz, Kassel, Karlsruhe und Altona [. . .].“

Die in Bamberg entwickelte Grundrißführung eines Allgemeinen Krankenhauses, die sich vor allem durch die Beschränkung der Betten pro Zimmer auf zwölf [richtig: zehn] von dem Hospitalbau mit einer großen Krankenhalle unterschied, sollte neben der des Münchener Allgemeinen Krankenhauses (1808—1813), das eine rationalisierte Form des Bamberger Krankhaustyps darstellte, zum Modell für den nachfolgenden Krankenhausbau in Deutschland bis 1868 werden.“³⁵ Um diese Zeit ersetzte man den Mehrgeschoßbau durch eine dezentrale Bauweise nach dem Pavillon-system.³⁶

BAUBESCHREIBUNG

Das Bamberger Krankenhaus ist im Inneren untergliedert in einen südlichen Teil an der Unteren Sandstraße für Männer und einen nördlichen an der Regnitz für Frauen. Der Hauptzugang (35, nach der Numerierung aus Marcus' Beschreibung, vgl. Nr. 26) erfolgt nicht von der Stadtseite, sondern vom Hof aus, wo im südlichen Teil der unvollendet gebliebenen kleineren Dreiflügelanlage der Hausknecht und Torwärter (30, 31) untergebracht ist (im nördlichen Waschhaus und Badezimmer). Vom Hof aus führen je ein kleinerer Zugang zu den beiden Flügeln mit Verwalter- und Deputiertenräumen (südlich), sowie der Küche mit Nebenräumen und Stube der Weißzeugverwalterin (nördlich), außerdem je ein größerer zu dem hofseitigen Längsflur. Der nordsüdlich verlaufende Längsbau enthält südlich der Eingangshalle Stube und Kammer für den Wundarzt (13) sowie den Operationsraum (12), nördlich Apothekerzimmer (14 b) und den Vorlesungsraum (14 a). Das Erdgeschoß hat darüber hinaus fünf kleine Krankenzimmer. Das Hauptgeschoß (1. Stock) enthält die zweigeschossige und zweigeteilte Kapelle und vier große Krankenzimmer, der südli-

30 Nach Murken 73.

31 Murken 76.

32 Murken 82; Belege nach dem Register.

33 Murken 178.

34 Murken 229.

35 Murken 323.

36 Murken 331.

che Flügel außer zwei Räumen für den katholischen Geistlichen vier Krankenzimmer mit je drei Betten, der nördliche außer einer Kammer für das Weißzeug und einer kleinen Küche drei Krankenzimmer mit insgesamt sieben Betten. Die Mansarde hat die entsprechende Gliederung; die Kapelle weist hier eine zweigeteilte Empore auf. Im südlichen Flügel sind zwei Räume für den evangelischen Geistlichen untergebracht. Die kleineren Krankenzimmer der Flügel sind teils für „distingierte“ Kranke, teils für ansteckende gedacht, können aber auch solche Kranke aufnehmen, die anderen lästig werden.³⁷ Die beiden Obergeschosse bilden die Innere Abteilung.

Marcus gibt in seiner Eröffnungsrede³⁸ und im Text seiner „Beschreibung“³⁹ an, daß die Krankenzimmer vier bzw. acht Betten enthalten (die Gesamtzahl von 120 ergibt sich hieraus). Auf den Kupfern sind jedoch fünf bzw. zehn Betten eingezeichnet, und später scheint man auf jeder Seite noch ein weiteres Bett hinzugefügt und bei Bedarf bis zu drei Reihen aufgestellt zu haben.⁴⁰ Umgerechnet waren die großen Zimmer mit vier Fenstern ca. 3,90 m hoch, 8,60 m breit und 9,20 m lang. Bei der Belegung mit zehn Betten ergibt das pro Bett eine Fläche von 7,90 qm und einen Luft- raum von 30,80 cbm.⁴¹ Vor jedem Bett „steht ein Stuhl nebst einem kleinen Tische, in der Art einer Comode, worinnen Messer, Gabel, Trinkgefäße, Handtücher und kleine Bedürfnisse des Kranken aufbewahrt sind“⁴² (nach früherer Beschreibung Tisch, Stuhl und Brett über dem Bett).⁴²

„Die Betten, welche Vorhänge haben, stehen nicht in einer Reihe, sondern vier auf vier auf jeder Seite, vier Fuß von einander entfernt; zwischen einem jeden Bette steht ein Leibstuhl, der aber nicht im Saale selbst, sondern außer demselben, in einem Verschlage angebracht ist. So wie eine Thüre von einwärts dem Kranken zum Leibstuhle führt, eben so ist auch von außen, in dem Abtritts-Gange, ein Schieber angebracht, wodurch der Leibstuhl hinweggenommen, und gereinigt werden kann.“⁴³ Je nach Lage werden die Abtrittsgänge ein- oder zweiseitig genutzt; bei der Belegung mit 4 bzw. 8 Betten kann jeder Patient seinen eigenen Leibstuhl aufsuchen.⁴⁴ (Vgl. Nr. 9.)

Be- und Entlüftung erfolgt über die großen Fenster und über Öffnungen der Innen- und Außenmauern, die direkt über dem Fußboden auf einer Achse liegen. Außerdem gibt es besondere Abluftkanäle, „Dunstschlöte“ genannt, die in den Dachbereich führen.⁴⁵ Nach den Vorstellungen der Zeit rief ja der Gestank Krankheiten hervor, weshalb man die Mühe um die frische Luft, auch bei der Abortfrage, versteht. Die Lüftung wird noch 1844 und 1853 als vortrefflich gerühmt.⁴⁶ Die Heizung erfolgt durch eiserne Öfen mit gemauerten Vorkammern vom Gang aus.

Die sechs Gänge an den Außenmauern der Flügel weisen im vorderen stadtseitigen Eck jeweils ein Badezimmer mit eigenem Abfluß auf; das Wasser wird vom Längsgang dorthin gebracht.⁴⁷ Die entsprechenden stadtseitigen Teile der mittleren Gänge (bald als Wärterinnenzimmer genützt) sind in den beiden Obergeschossen abgetrennt und bilden die durchgehende Verbindung zur Kapelle; über sie ist nicht nur das Messehören möglich, sondern auch das jeweilige Badezimmer vom Krankenzimmer aus zu erreichen. Jeder Kranke wird bei Einlieferung entweder hier oder in dem

- 37 Marcus, Beschreibung 19.
 38 Marcus, Vortheile 103.
 39 Marcus, Beschreibung 12.
 40 Zehn Betten noch Pfeufer 20 und Zeitschrift für praktische Baukunst 4 (1844), letztere aber wohl nach der Literatur. — Dietl 91 (Kapazität: 150).
 41 Murken 59 kommt zu anderen Werten. Der Umrechnung liegt zugrunde: 1 Bamberger Schuh = etwa 27,8—28 cm (Grünbeck 257).
 42 Marcus, Vortheile 101. — Marcus, Beschreibung 13.
 43 Marcus, Beschreibung 12 f.
 44 Marcus, Vortheile 101.
 45 Marcus, Beschreibung 13. — Zeitschrift für praktische Baukunst 4 (1844) 36. — Dietl 91. — Murken 59.
 46 Zeitschrift für praktische Baukunst 4 (1844) 37. — Dietl 91.
 47 Marcus, Beschreibung 14 f.

eigenen Badehaus gereinigt und frisch eingekleidet, seine eigene Bekleidung aufgehoben und bei Entlassung zurückgegeben.⁴⁸ Die Kranken erhalten nach jeder Woche frische Wäsche, bei Bedarf täglich.

Auf einer Schiefertafel an der Aborttür beim Kopfende werden Name, Aufnahmetag, Krankeninstitut, die Krankheit, Arznei, die Essensportion und das Getränk notiert⁴⁹ (es gibt schwache Portionen mit „Wassersuppe oder schwache Fleischbrüh und Obst“, viertels, halbe, dreiviertels und ganze Portionen, letztere mit „Suppe, Gemüß, Mittags, $\frac{3}{4}$ Pf. Rindfl. oder gebratenes Kalbfl. Abends Suppe, Gemüß, $\frac{1}{2}$ Pf. Kalbfleisch. 20. Loth Semmel überhaupt“, Extraspeisen, Wein, Bier, Milch). Marcus ist um eine „gute und nahrhafte Kost“ besorgt. („In vielen Hospitälern ist man förmlich wein- und fleischscheu.“)⁵⁰ „Alle Speisen werden in eisernen Töpfen gekocht, auf das reinlichste und schmackhafteste zubereitet, und in vorgeschriebnen Fällen, auch gewürzt. Ein jeder Kranker erhält die ihm bestimmte Portion auf seinen eigenen Tische, und zwar eine Speise nach der andern, damit die Speisen hinlänglich warm erhalten werden. Was der Kranke nicht gleich essen kann, darf nicht aufgehoben, sondern muß in die Küche wieder zurückgebracht werden.“⁵¹

„Zur inneren Schönheit des ganzen Hauses und zur besonderen Bequemlichkeit für die Kranken, gehören die großen breiten Hallen und freundlichen Gänge, deren jeder mehr als zweyhundert Schuhe lang ist. Diese an und für sich schon freundlichen Gänge werden durch ein springendes Wasser, welches durch ein Druckwerk hierher geleitet ist, noch anzüglicher, indem durch das rießelnde Geplätscher, womit sich dieses Wasser in kleine Bassins ergießt, alles um sich her erfrischt und belebt; auch tragen diese mit Wasser stets angefüllten Bassins, vieles zur Erhaltung der Reinlichkeit des Hauses bey.“⁵²

Marcus beschäftigt für acht Kranke eine Wärterin, die auch die Wäsche (das „Weißzeug“) verwaltet.⁵³ Ursprünglich sollte eines der acht Betten eines großen Krankenzimmers für die Wärterin frei bleiben⁵⁴ (bei den Männern durch einen Verschlag abgetrennt); bald hat man die Unterbringung aber in den kleinen Verbindungsräumen zwischen den Sälen vorgenommen⁵⁵, die an den Fensterseiten der Abortgänge abgetrennt sind. Da je zwei Krankensäle aneinanderstoßen, die durch doppelte Glastüren abgetrennt sind, müssen sich die angrenzenden Wärterinnen erforderlichenfalls aushelfen. Eine Wärterin wird zur Aushilfe und Nachtwache, sowie für die Rekonvaleszenten beschäftigt. Eine eigene Instruktion regelt die Aufgaben der Wärterinnen, die vom „dirigierenden“ Arzt angenommen werden, so wie es eine andere für die „Pflichten der Kranken“ gibt.⁵⁶

Das ärztliche Personal besteht aus dem „dirigierenden“ und dem zweiten Arzt für die Innere Abteilung, dem Ober- und Unterwundarzt für die chirurgische Abteilung, sowie einem Gehilfen.⁵⁷ In dem Zimmer des Direktors erfolgt die Aufnahme und Untersuchung, außerdem werden hier die klinischen Vorlesungen gehalten (14 a). Das Zimmer des Oberwundarztes ist zugleich das Operationszimmer (12). Tägliche gemeinsame Visiten sind vorgeschrieben. Unter Franz Ludwig von Erthal erhielten beide Ärzte zusammen nur ein Gehalt von ungefähr 500 fl., durften dafür

48 Marcus, Beschreibung 16.

49 Marcus, Beschreibung 13.

50 Marcus, Beschreibung 21—23.

51 Marcus, Beschreibung 24.

52 Marcus, Beschreibung 15.

53 Marcus, Beschreibung 19—21.

54 Marcus, Vortheile 103.

55 Pfeufer 20 f.

56 Marcus, Beschreibung 37—40, 41 f.

57 Marcus, Beschreibung 25.

— Pfeufer 46—53. — Renner 1967, 64, 67 f., 70.

aber ihre Privatpraxis weiter betreiben.⁵⁸ Der Unterwundarzt wohnt im Haus und hat die Aufsicht über die Krankenwärterinnen; neben anderen Pflichten zeichnet er auch die Wetterbeobachtungen auf. Die Arzneimittel liefern die Stadtpotheken.⁵⁹

„Allen Fremden wie Einheimischen ist es unverwehrt, fast zu jeder Stunde des Tages, das Haus zu besehen und die Kranken zu besuchen, nur daß sie sich in dem letzten Punkte nach den Gesetzen des Hauses richten müssen; zu welchem Ende, gleich bey dem Eintritte in dasselbe folgende Ermahnung angeschlagen ist.

An diejenigen, die das Krankenhaus besuchen.

Fremde, die zuweilen dieses Krankenhaus besuchen, werden hiemit an der Schwelle dieses Hauses erinnert, daß sie in ein Haus der Leidenden eintreten, wohin sie nicht eine gefühllose Neugierde, sondern eine wahre Theilnehmung an dem Schicksale ihrer leidenden Mitmenschen einladen soll. — Sie werden daher ersucht, bey ihren Besuchen stets diese gute Absicht zu äußern, und immer nur mit einer theilnehmenden Stille in diesem Hause zu erscheinen, die Thüren der Krankensäle nie zu öffnen, ohne sich erst um die Erlaubniß des Eintrittes bey dem Hausverwalter befragt zu haben; nicht ungestüm, nicht haufenweise die Krankensäle mit Geräusche zu durchlaufen; — diejenigen Vorhänge der Krankenbette, die zugezogen sind, nicht zu öffnen; — gefährliche Kranke mit ihren Besuchen ganz zu verschonen, auch den minder gefährlichen nicht mit einem zu langen Besuche, mit einem ermüdenden, oder gar leidenschaftlichen Gespräche lästig zu fallen; — und endlich nicht aus übertriebener Gutmüthigkeit den Kranken Geld, oder sonst etwas zum Genusse zu reichen, und so dem Wohl des Kranken nachtheilig zu werden. — Nur so wird ihr Besuch der guten Absicht entsprechend, den Kranken wohlthätig und dem Hause willkommen seyn.“⁶⁰

KRANKENKASSE

Das Allgemeine Krankenhaus wurde von Franz Ludwig von Erthal in erster Linie für die Armen, die Handwerksgesellen und die Dienstboten errichtet.⁶¹ „Hiezu kam noch, daß arme Kranke vom Lande, durchreisende — Fremde, und Kranke aus allen Ständen, Zuflucht und Aufnahme in diesem Hause finden sollten.“⁶² Bittgesuche „kamen fast täglich aus allen Theilen des Landes“; aus ihnen spricht das unbegrenzte Vertrauen in die bewährte Hilfe des Landesvaters.⁶³

Um die Kosten aufzubringen, schuf der Fürstbischof entsprechende Sozialhilfeeinrichtungen, die man durchaus als Vorläufer moderner Ortskrankenkassen ansehen kann, zunächst das Armeninstitut. Die Handwerksmeister gründeten noch im Jahr der Krankenhauseröffnung das Krankengeselleninstitut (vgl. Nr. 30), dem jeder Geselle und Lehrjunge mit 1 kr. frk. pro Woche beitreten mußte (für letztere zahlte der Meister). Die Statuten⁶⁴ heben insbesondere auf unverschuldete Krankheit ab, schließen also u. a. Verwundungen durch Schlägereien aus. Wichtig ist, daß auch

58 Marcus, Beschreibung 27.

59 Marcus, Beschreibung 29.

60 Marcus, Beschreibung 32 f.

61 Marcus, Beschreibung 5 f.

62 Marcus, Beschreibung 6.

63 Festschrift/Hatzold 40.

64 Pfeufer 64—76.

fremde Handwerksgesellen, die auf Wanderschaft waren, beitreten sollten und daß die protestantische Religion ausdrücklich toleriert wird.⁶⁵ Den Vorsitz führte der Oberhofmarschall von Stauffenberg.

Das Los der Dienstboten war besonders bedauernswert, da sie im Krankheitsfall nicht selten die meist beengte Wohnung des Dienstherrn verlassen mußten. Marcus legte am 11. Juni 1790 dem Fürstbischof den Entwurf zur Einrichtung eines Dienstboteninstituts vor. Am 23. Juni wurde von der Krankenhauskommission darüber beraten und am 28. September eine „Ankündigung und Einladung zu dem Beitritt“ als Beilage zum Bambergischen Intelligenzblatt publiziert (vgl. Nr. 32). Eine Erhebung im Oktober erbrachte die Zahl von 1600—1700, darunter 1500 weiblichen Dienstboten in der Stadt. Obwohl sich anfangs nur 538, darunter 23 „distinguierte“ als Mitglieder meldeten und die Rentabilitätsgrenze mit 1000 festgelegt wurde, eröffnete das Institut am 11. November 1790.

Marcus hatte in seinem Entwurf dargetan, daß die Verpflegungskosten nicht den Dienstboten selbst aufzubürden seien, da diese jährlich nur zwischen 6—10 fl. Lohn (jedenfalls ohne Kost und Logis!) erhielten, auch dem Staat nicht, der ohnehin die Krankenanstalt errichtet habe. In Frage kämen nur die Dienstherrn. Als Beitrag wurde aufgrund nur der täglichen Verpflegungskosten von 25 kr. rh. und einem angenommenen durchschnittlich 30tägigen Aufenthalt von 10 Prozent der Mitglieder 1 fl. pro Jahr festgesetzt. Ausgeschlossen sollten leichte und, wie sonst, unheilbare Fälle sein. Ausdrücklich stellte der Fürstbischof öffentlich fest, daß letztere nicht ihrem Schicksal überlassen blieben, sondern gegebenenfalls in Siechhöfe oder Pfründnerspitäler aufgenommen würden.⁶⁶ Die Mitgliederzahlen blieben trotz aller Anstrengungen zu niedrig, und die ersten 23, von dem Geistlichen Rat Augustin Schellenberger veröffentlichten Jahresberichte waren trotz der Privatzuschüsse Franz Ludwig von Erthals stets defizitär. 1806 wurde von der königlich bayerischen Polizeidirektion die Pflichteinschreibung aller Dienstboten verordnet.

Zur Aufnahme müssen entsprechende Bescheinigungen vorgelegt werden, da die Rechnung auf Kosten der betreffenden Sozialhilfeeinrichtung geht, die pro Tag und Patient 25 kr. rh. entrichtet. „Die übrigen Kranken aber aus allen Ständen, wenn sie zu keinem der drey öffentlichen Instituten gehören, dürfen nicht anders aufgenommen werden, als gegen Vorausbezahlung oder Bürgschaft [jeweils für vierzehn Tage]. Sie zahlen täglich dreißig Kreuzer, wenn sie kein abgesonderetes Zimmer verlangen, im letzteren Falle aber einen Gulden.“⁶⁷ Notfälle kann der Unterwundarzt und Hausverwalter jederzeit aufnehmen.

Die jährlichen Unkosten belaufen sich nach der Angabe von Marcus auf etwa 8000 fl. (von denen Franz Ludwig von Erthal 3—4000 fl. aus seiner Privatschatulle beisteuerte).⁶⁸ Da im Durchschnitt pro Jahr 500 Kranke aufgenommen werden, von denen jeder 20 Tage bleibt, errechnet er die täglichen Unkosten für jeden Kranken mit 45 kr. frk., Besoldung, Wäsche, Bauunterhalt eingeschlossen⁶⁹ (der „Pfleagesatz“ von 25 kr. rh. deckte also nicht die Unkosten).

65 Pfeufer 66.

66 Festschrift/Sippel 11.

67 Marcus, Beschreibung 18.

68 Marcus, Beschreibung 34.

69 Marcus, Beschreibung 30 f.

Pfeufer gibt in einer Tabelle an, was einzelne Leistungen kosteten (60 Kreuzer [kr.] = 1 Gulden [fl.]):

„Für die Frühsuppe	1
„ Rind- und Kalbfleisch	8
„ Brod	3
„ Bier	3 ¹ / ₄
„ Wein, zwei Schoppen à 5 ¹ / ₄ kr.	10 ¹ / ₂
„ Gemüs	1
„ Abendsuppe mit Reis oder Heidel u. dgl.	2
„ Eier oder Sauce	1
„ Holz	5
„ Weißzeug	4
„ Medizin, verschieden 6, 8, 10, 20, 30, 40 kr.	18
„ dem Arzte	2
„ Wundarzte	1
„ Hausgeistlichen	1/2
„ Verwalter	1
„ Apotheker	1/4
der Weißzeugbeschließerin	1/2
„ 6 Wärterinnen, 4 Dienstboten, jeder 1/2 kr.	5 kr. ⁷⁰

In diesem Zusammenhang mag die Angabe von realen Jahreseinkommen instruktiv sein, doch ist darauf hinzuweisen, daß ein Vergleich dadurch erschwert ist, daß zu den Geldbeträgen gewöhnlich noch Naturalleistungen kommen. Diese können aber nur in Anschlag gebracht werden, wenn die (meist spätere) Umrechnung in Geld vorliegt (was bei den folgenden Angaben nicht der Fall ist). Für Arme war jedenfalls ein „Existenzminimum“ von 36 fl. 48 kr. frk. festgesetzt⁷¹. Dienstboten erhielten 6—10 fl. Lohn (vgl. oben); eine fleißige Spinnereiarbeiterin konnte es zu knapp 40 fl. frk. bringen⁷²; eine Krankenwärterin erhielt 38 fl. 44 kr., Kost und Logis frei⁷³; der bestbezahlte Handwerker des Klosters Langheim, ein Schreinermeister, erhielt 52 fl., der Koch 84 fl., die Konventualen bekamen nach der Säkularisation Pensionen zwischen 300 und 600 fl.⁷⁴; 300—400 fl. scheint die „Eingangsbesoldung“ eines höheren Beamten (nach heutigem Dienstverständnis) gewesen zu sein (z. B. des Bibliothekars Heinrich Joachim Jaek oder des Domrestaurators Friedrich Karl Rupprecht)⁷⁵; Marcus erhielt zu Erthals Zeit als Leibarzt in Bamberg und Würzburg, als Referendarius im Medizinalfach und als dirigierender Arzt des Krankenhauses 1100 fl. und Naturalien, ein Spitzeneinkommen, das ihm nach achtjähriger Unterbrechung 1803 wieder gewährt wurde⁷⁶; der Langheimer Abt bekam nach der Säkularisation eine Pension von 8000 fl., der Banzer eine solche von 6000 fl.⁷⁴

70 Pfeufer 173.

71 Marcus, Vortheile 23.

72 Marcus, Vortheile 28 f.

73 Pfeufer 29.

74 Arneht, G. in: Fränkische Heimat am Obermain 19 (1982) 8—10.

75 Schemmel 157.

76 Renner 1800, 45 und 1969, 256.

In den Jahren 1789—1803 wurden in dem Krankenhaus 6076 Personen aufgenommen, von denen 103 als unheilbar entlassen wurden und 250 starben (Mortalitätsverhältnis 1 : 24); hinzu kamen 1796 und 1800 insgesamt 4990 Soldaten, von denen 132 starben (Mortalitätsverhältnis 1 : 37).⁷⁷

Franz Ludwig von Erthal steuerte zum Unterhalt des Krankenhauses (ohne Naturalien und Ärztesoldung) 21 036 fl. 25 kr. rh. bei.⁷⁸ Zu seinen Erben machte er jedoch seine Armenanstalten, weil er überzeugt war, daß das Krankenhaus eine zu große Notwendigkeit sei, als daß es wieder aufgegeben werden könnte.⁷⁹ Unter den großen Wohltätern des Krankenhauses sind außer dem Bruder (vgl. Nr. 49) und der Schwester Sophia des Fürstbischofs zu nennen der Domkapitular Johann Karl Joseph von Horneck (1723—1791) und der Geistliche Rat Augustin Andreas Schellenberger (1746—1832).⁸⁰

Wenn dem Krankenhaus in der Zeit von 1790 bis 1802 auch etwa 93 000 fl. rh. an Spenden außer denen Franz Ludwig von Erthals zuflossen, so war es erst auf eine solide wirtschaftliche Grundlage gestellt, als Kurfürst Max IV. Joseph am 23. März 1803 bewilligte, daß die Fonds von fünf milden Bamberger Stiftungen mit dem Vermögen des Krankenhauses vereinigt wurden.⁸¹ 1819 wurde es städtisch.

BAMBERG ALS MEDIZINISCHES ZENTRUM UNTER MARCUS

Adalbert Friedrich Marcus (1753 Arolsen — Bamberg 1816), konvertierter Jude, wurde im Jahre 1775 bei Ernst Gottfried Baldinger (1738—1804) in Göttingen promoviert, war zwei Jahre bei Carl Caspar von Siebold (d. Ä., 1732—1807) am Würzburger Juliusspital und ließ sich 1778 als praktischer Arzt in Bamberg nieder. Franz Ludwig von Erthal machte ihn 1781 zu seinem Leibarzt und 1789 zum dirigierenden Arzt des Bamberger Krankenhauses. Marcus war einer der wenigen Vertrauten des Fürstbischofs und hat den bedeutendsten fachlichen Anteil an der Errichtung des Bamberger Krankenhauses.

Zu dem ersten Zwecke, der Gewährung von Hilfe für arme, heilbare Kranke, trat der zweite, die praktische Ausbildung für angehende Ärzte. Marcus ließ daher die Anstalt von Anfang an klinisch einrichten, „alle Krankengeschichten niederschreiben, die Veränderungen des Wetters, die herrschenden Krankheiten nebst ihrem Charakter und ihrer Gestalt, den Einfluß der Institution u.s.w. tabellarisch eintragen, von allen daselbst Verstorbenen Leichenöffnungen vornehmen, mit den theuersten Arzneimitteln Versuche machen, und pathologische Seltenheiten aufbewahren“⁸².

Seit 1790 sollten die Kandidaten nach dem theoretischen Studium ein viertes, praktisches Jahr am Bamberger Krankenhaus absolvieren. Die entsprechende Verordnung wurde 1793 verschärft und am 11. November dieses Jahres begannen die un-

77 Renner 1800, 45 und 1967, 61.

78 Festschrift/Hatzold 41.

79 Festschrift/Hatzold 42.

80 Festschrift/Hatzold 44, 89—95.

81 Renner 1967, 52, 55, 64.

82 Festschrift/Roth 12. — Festschrift/Hatzold 20.

Die Schreibung Marcus/Markus wechselt.

entgeltlichen klinischen Vorlesungen (Antrittsrede von Marcus, der nie Professor an der Universität war, vgl. Nr. 35).⁸³

Nach der Vernachlässigung des Krankenhauses durch den letzten Fürstbischof, Christoph Franz von Buseck (1795—1802, gestorben 1805)⁸⁴, der das Krankenhaus zunächst gar in einen Schüttboden umwandeln wollte, brachte die bayerische Zeit zunächst die Aufhebung der Bamberger Universität. Unter Marcus als Direktor konnte jedoch bereits am 1. Dezember 1803 eine Medizinisch-chirurgische Schule⁸⁵ (Nr. 37) eröffnet werden, die fünf der acht Mitglieder der früheren Medizinischen Fakultät der Universität übernahm.⁸⁶ Der breit angelegte Vorlesungsplan von 1804⁸⁷ mit medizinischen Vorlesungen, u. a. über Augenkrankheiten (eigene Abteilung im Krankenhaus), und zunächst auch philosophischen des Lyzeums⁸⁸, zeigt den Anspruch („Universitärerles spielen“, so Gegner)⁸⁹, nach dem hier Ärzte, die die Hochschule absolviert hatten, praktisch, Wundärzte und Hebammen hingegen theoretisch und praktisch ausgebildet werden sollten (vergleichbare Schulen gab es in München und Landshut). Diese Schule hieß nach jeweiligen Veränderungen ab 1809 „Schule für Landärzte“⁹⁰, ab 1823 „Chirurgische Schule“⁹¹ und ab 1836 „Schule für Bader“⁹². 1843 wurde sie von König Ludwig I. aufgehoben, der die Ausübung der Arzneikunde durch wissenschaftlich ausgebildete Ärzte von dem Badergewerbe trennt.⁹³

Franz Ludwig von Erthal sah ausdrücklich vor, nur heilbare Kranke in sein Krankenhaus aufnehmen zu lassen. Er äußerte aber, „daß die Armenpflege auch auf Häuser zur Unterbringung von Siechen, Unheilbaren, mit eckelhaften Gebrechen Befallenen Bedacht nehmen müsse, und daß er, wenn ihm Gott das Leben friste, in der Gegend des Krankenhauses, oder in einem abgesonderten, mit diesem Hause verbundenen Seitengebäude noch eine Einrichtung für diejenigen Kranken machen werde, die als heilbar in das Krankenhaus aufgenommen, im Verlaufe ihres Krankseyns unheilbar würden, wozu er vorzüglich Lungensüchtige, Abzehrende und Wassersüchtige rechne“⁹⁴. Nach glaubwürdigen Aussagen war dazu die Stelle des Nebengebäudes zwischen der Wohnung des Hausknechts und dem Wasch- und Badehaus vorgesehen, wo ursprünglich, wie Finks Plan erweist, die Irrsinnigen untergebracht werden sollten.

Begleitende Anstalten konnte der Fürstbischof nicht mehr errichten. Lediglich eine Hebammenschule⁹⁵ war schon 1789 in einem Saal des fast fertiggestellten Krankenhauses eingerichtet worden. Die Krankenhauskommission wollte keine Schwangeren in das Krankenhaus aufnehmen, der Entwurf für ein eigenes Haus wurde 1793 zurückgestellt.⁹⁶ Erst in der bayerischen Zeit — Marcus war am 31. Januar 1803 Direktor der Medizinal- und Kranken-Anstalten in den fränkischen Fürstentümern geworden⁹⁷ — gelang die Errichtung einer Entbindungsanstalt und Hebammenschule (innerhalb der Medizinisch-chirurgischen Schule).⁹⁸ Am 8. August 1804 übersiedelte sie in die von Lorenz Fink kurz vor Franz Ludwig von Erthals Tod erbaute und nun von Fink für 7000 fl. umgebaute Hühnermästerei und Hofwaschküche⁹⁹, einen Bau, „der Aussen und Innen den schönsten Geschmack mit der höchsten Zweckmässigkeit vereinbart“¹⁰⁰.

83 Festschrift/Roth 12.

84 Renner 1967, 52.

85 Renner 1969, 261 ff. —
Böhmer 11—38. —
Grünbeck 174—181.

86 Renner 1800, 46.

87 Renner 1969, 364/366/369.

88 Böhmer 16, 143—149.

89 Renner 1969, 519.

90 Böhmer 29—53, 166,
170—226.

91 Böhmer 54—72, 167,
227—273.

92 Böhmer 73—80, 168,
274—277, 282—286.

93 Renner 1969, 520. —
Böhmer 80.

94 Pfeufer 109 f.

95 Vgl. Martin 11.

96 Festschrift/Hatzold 26.

97 Renner 1800, 45. — Renner
1969, 256.

98 Festschrift/Hatzold 36 f. —
Martin 15.

99 Renner 1969, 253, 372.

100 Jaeck (wie Anm. 13) 104.

Die Anatomie war von Anfang an beim Krankenhaus mit eingeplant (vgl. Nr. 4 und 5). Keine glückliche Lösung war es, 1805 den linken Flügel der Entbindungsanstalt (einen Teil der ehemaligen Hofwaschküche) dafür umzubauen, auch wenn ein Jahr später eine Trennmauer errichtet wurde. Der Vorschlag, den ehemaligen Hofbaustadel zu verwenden, wurde 1813 genehmigt, ohne die Gelder bereitzustellen. Erst 1825 wurde der Umbau für die Chirurgische Schule durchgeführt (Nr. 13), 1834 ein Stockwerk aufgesetzt (vgl. Nr. 8). 1828 wurde ein eigenes chemisches Laboratorium südwestlich neben der Entbindungsanstalt eingeräumt, der umgebende Bauhof 1833 zur Umgestaltung in einen Botanischen Garten bestimmt (Nr. 14). Im selben Jahr wurde das Bauknechtshäuschen als Leichenkammer überlassen.¹⁰¹

Auf Vorschlag von Marcus wurde 1804 im Gebäude des Aufseesianum ein Haus für Unheilbare eingerichtet (die Studienanstalt 1829 wiedererrichtet).¹⁰² Für die Irrenanstalt, nach Finks Plan auf dem Areal des Krankenhauses, sah Marcus zunächst das Heiliggrabkloster vor; die Einrichtung könnte allein aus dem Kloster Langheim bezogen werden.¹⁰³ Gewählt wurde dann aber die ehemalige Michelsberger Propstei St. Getreu; die Schlüsselübergabe erfolgte nach dem 28. Februar 1804.¹⁰⁴ Das ehemalige Kloster Michelsberg wurde seit 1803 als Allgemeines Versorgungshaus für das vereinigte Katharinen- und Elisabethspital eingerichtet¹⁰⁵, das Kinder- und Waisenhaus (V B 212^{b,c}) nach Münchener Vorbild umorganisiert. Marcus war der Direktor der genannten Anstalten; ihm oblag im Rahmen der Medizinisch-chirurgischen Schule auch die Anweisung am Krankenbett.¹⁰⁶

Marcus wurde von seinen Zeitgenossen als Diagnostiker und Therapeut gerühmt. „Wer krank im Bette lag, an welches Marcus trat, fühlte Hippocrates.“¹⁰⁷ „Hier bewährte sich seine Genialität, der vorzügliche praktische Blick, die vollendete Weihe in seiner Wissenschaft am allermeisten. Man musste Marcus als klinischen Lehrer, am Krankenbette gesehen, sein tief eingreifendes, die grösste Menschenkenntnis beweisendes Krankenexamen mit angehört, seine Erläuterungen über die Natur, den Sitz, die Ursachen einer Krankheit und die hierauf gegründeten diagnostischen, prognostischen und therapeutischen Urtheile vernommen haben, um sogleich den Meister in der Kunst, den würdigen Priester Aesculaps zu erkennen.“¹⁰⁸ Grösste Verdienste erwarb sich Marcus 1796 und 1800, als das Hochstift von österreichischen und französischen Truppen überschwemmt war (vgl. Nr. 55). Ab 1803 trug er viel zur Verbesserung der medizinischen Versorgung auch auf dem Lande bei.¹⁰⁹ Von seinen Verdiensten ist auch die Pockenschutzimpfung anzuführen, die er als erster Arzt in Süddeutschland von 1801 an durchführte, bis sie gesetzlich vorgeschrieben war.¹¹⁰

Seine Behandlungsmethoden wechselten rasch, er war stets bereit, Neues zu rezipieren und in die Praxis umzusetzen. Herrschte zur Zeit der Entstehung des Krankenhauses die Humoralpathologie (die abendländische Krankheitslehre von der Schädigung oder fehlerhaften Mischung der Körpersäfte), so in der Zeit von 1799—1804 die John Brownsche (1735—1788) Schule (vgl. Nr. 38 und Nr. 44), erweitert zur Erregungstheorie durch den Kollegen von Marcus, Andreas Röschlaub (1768—1835, von 1802 an in Landshut, von 1826 an in München). Der Brownianis-

101 Böhmer 82—86, 278—281.

102 Festschrift/Roth 47. — Festschrift/Hatzold 43. — Renner 1800, 44. — Renner 1969, 370.

103 Renner 1969, 259.

104 Festschrift/Roth 48. — Renner 1800, 44 und Abb. 10. — Renner 1969, 372.

105 Renner 1800, 45. — Renner 1969, 370.

106 Zitiert nach Renner 1969, 369.

107 Lorenz Oken, zitiert nach Festschrift/Roth 60.

108 Festschrift/Roth 16 f.

109 Grünbeck 182—184.

110 Grünbeck 168—173.

mus führte alle Krankheiten auf Störungen des Gleichgewichts zwischen Umwelt- und Körperreizen und die Erregbarkeit des Organismus zurück. In dieser Zeit war Bamberg Mittelpunkt der romantischen Medizin, alle wollten das System kennenlernen, das „in dem Bamberger Krankenhaus den höchsten Culminationspunkt seiner Ausbildung erreicht hatte“¹¹¹. Danach gab die naturphilosophische Medizin die Richtung an. Friedrich Wilhelm von Schelling (1775—1854) war 1800 in Bamberg gewesen und hatte Vorlesungen über sein System der Philosophie gehalten. Von 1805 an gab Marcus mit ihm ein *Periodicum* heraus (vgl. Nr. 45)¹¹², mit dem die Annäherung an die antiphlogistische (= entzündungshemmende) Methode erfolgte (1813—1815).¹¹³

„Marcus verband sein außerordentliches organisatorisches Geschick und sozialpolitisches Engagement, wie es in der Gründung der verschiedenen Anstalten zum Ausdruck kommt, mit der Bereitschaft zu theoretischer Fundierung der ärztlichen Praxis. Er war in gleicher Weise interessiert an dem einzelnen Krankheitsfall wie an der Theorie der Krankheiten, die Ausbildung der Ärzte lag ihm ebenso sehr am Herzen wie die ärztliche Versorgung der Bevölkerung, er zeigte sich der Statistik gegenüber nicht weniger aufgeschlossen wie der polemischen Auseinandersetzung mit Kollegen, sein Beruf war ihm zugleich Kunst, Philosophie und Handwerk, der nüchterne Rechenschaftsbericht stand ihm ebenso zu Gebote wie die satirische Glosse. Und darüber hinaus betätigte er sich in vielfacher Hinsicht als Beförderer bürgerlicher Geselligkeit und künstlerischer Produktivität.“¹¹⁴

111 Pfeufer 123.

112 Renner 1969, 256.

113 Festschrift/Roth 51 f.

114 Segebrecht 270 f. —
Marcus' Bücherkatalog mit
Notizen: Msc. misc. 215.

LITERATUR (IN AUSWAHL)

- Böhmer, Paul: Die medizinischen Schulen Bambergs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1970.
- Dietl, Joseph: Kritische Darstellung europäischer Krankenhäuser nach eigenen Reisebeobachtungen. Wien 1853. 90—96.
- Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg 1889. Bamberg 1889.
- Enthält u. a.: Roth, Friedrich: Dr. Adalbert Friedrich Marcus, der erste dirigierende Arzt des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg. — Hatzold, Carl: Geschichtliches und Statistisches über das allgemeine Krankenhaus zu Bamberg. — Sippel, Heinrich: Das Bamberger Dienstboten-Institut. Geschichtliche Entwicklung und Statistik einer hundertjährigen Dienstbotenkrankenkassa [zitiert: Festschrift und Verfassernamen].
- Franz Ludwig von Erthal (1730—1795). Sonderausstellung zum 250. Geburtstag im Spessartmuseum Lohr a. Main vom 17. 9. 1980 mit 9. 10. 1980 (Schriften des Geschichts- und Museumsvereins Lohr a. Main 16).
- Geyer, Karl: Die öffentliche Armenpflege im kaiserlichen Hochstift Bamberg mit besonderer Berücksichtigung der Stadt Bamberg. In: Alt-Bamberg. Rückblicke auf Bambergs Vergangenheit. Beilage zum Bamberger Tagblatt 10 (1908) 113—298.
- Grünbeck, Wolfgang: Der Bamberger Arzt Adalbert Friedrich Markus. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1971.
- Guth, Klaus: Bambergs Krankenhaus unter Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1779—1795). Medizinische Versorgung und ärztliche Ausbildung im Zeitalter der Aufklärung. In: BHVB 114 (1978) 81—96.
- Hanemann, Regina: Johann Lorenz Fink (1745—1817). Fürstbischöflicher Hofwerkmeister und Hofarchitekt. Unter besonderer Berücksichtigung des Bauwesens der Aufklärungszeit unter Franz Ludwig von Erthal (reg. 1779—1795). Phil. Diss. Bamberg 1988 (Masch., 2 Bände).
- Jäck, Joachim Heinrich: Adalbert Friedrich Marcus, nach dem Leben und Charakter geschildert. Erlangen 1813. In: Ders.: Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. H. 3 und 4. Erlangen 1813. 697—752.
- Jetter, Dieter: Das Krankenspital in Bamberg. In: Das Krankenhaus 53 (1961) 508—514 [zitiert: Jetter 1961].
- Ders.: Geschichte des Hospitals. Bd. 1. Wiesbaden 1966. 149—158 (Sudhoffs Archiv, Beih. 5,1) [zitiert: Jetter 1966].
- Ders.: Grundzüge der Krankengeschichte (1800—1900). Darmstadt 1977 (Grundzüge 33) [zitiert: Jetter 1977].
- Lehmann-Struve, Carlos: Über die Medizin an der Academia Ottoniana und Universitas Ottoniano-Fridericiana Bambergensis 1735—1803. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1967.

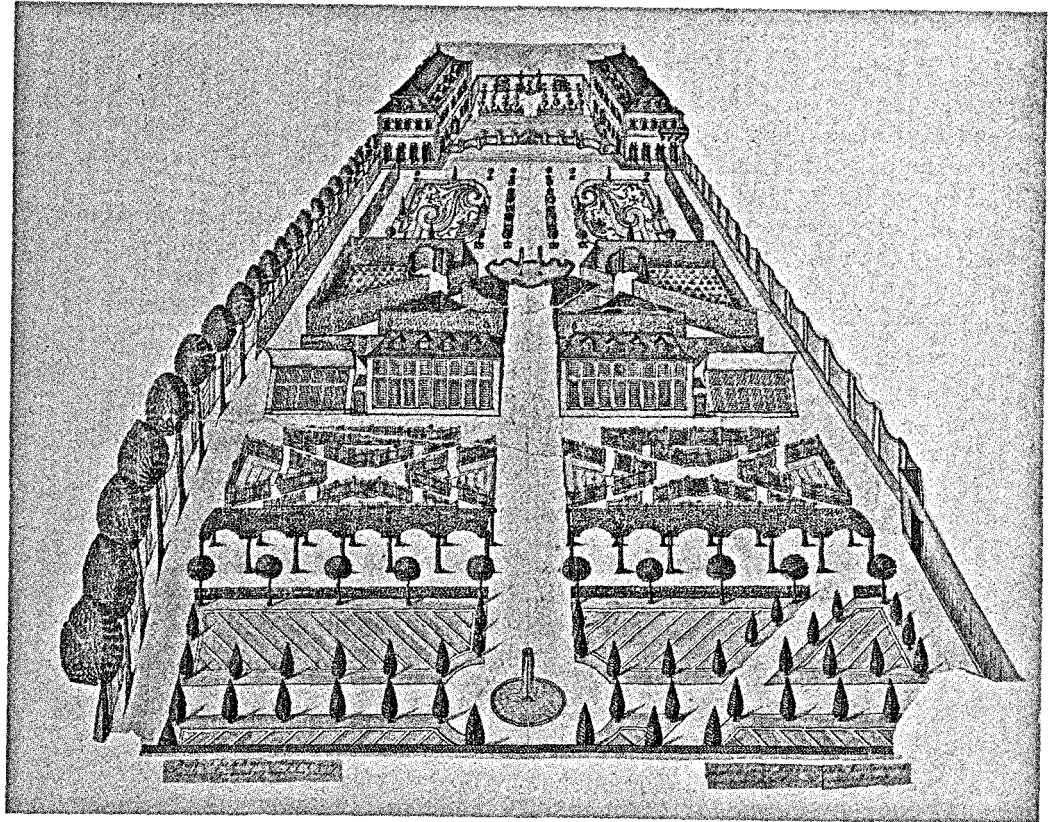
- Leistikow, D.: Hospitalbauten in Europa aus zehn Jahrhunderten. Ingelheim 1967. 88.
- Markus, Adalbert Friedrich: Von den Vortheilen der Krankenhäuser für den Staat. Bamberg und Wirzburg 1790 [zitiert: Marcus, Vortheile].
- Marcus, Adalbert Friedrich: Kurze Beschreibung des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg. Weimar 1797 [zitiert: Marcus, Beschreibung].
- Martin, Rudolf: Geschichtliches und Medizinisches über die Anfänge der staatlichen Hebammenschule, Entbindungsanstalt und Frauenklinik zu Bamberg. Med. Diss. Erlangen 1936.
- Meissami, Hassan: Geschichte der Chirurgischen Klinik der Städtischen Krankenhausstiftung Bamberg. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1971.
- Murken, Axel Hinrich: Das Bild des deutschen Krankenhauses im 19. Jahrhundert. Münster 1977. 58 f. und Abb. 31 f. (Studien zur Geschichte des Krankenhauswesens 12) [zitiert: Murken, Bild]. 2. Aufl. 1978 m. veränd. Bildausstatt.
- Ders.: Die bauliche Entwicklung des deutschen Allgemeinen Krankenhauses im 19. Jahrhundert. Göttingen 1979. 57—63 (Studien zur Medizingeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts 9) [zitiert: Murken].
- Ders.: Vom Armenhospital zum Großklinikum. Die Geschichte des Krankenhauses vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Köln 1988. 43—46.
- Neumann, Franz Georg: Zwei Nachfolger Balthasar Neumanns. Joh. Philipp Geigel. 1731—1800. Heinr. Alois Geigel. 1765—1798. Fürstbischöflich Würzburger Hofarchitekten. Phil. Diss. Würzburg 1927.
- Paschke, Hans: Vom Zollner-Hof und Langen Garten im Sande zu Franz Ludwig von Erthals Allgemeinem Krankenhaus. Studien zur Bamberger Geschichte und Topographie. In: BHVB 102 (1966) 343—368.
- Pfeufer, Christian: Geschichte des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg von seiner Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit. Bamberg 1825.
- Renner, Michael: Bamberg als medizinisches Zentrum um 1800. In: Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern. S.-H. 5 (1967) 40—47 [zitiert: Renner 1800].
- Ders.: Zur wirtschaftlichen Grundlage und Leistung des Bamberger Allgemeinen Krankenhauses. Von seiner Gründung bis zum Beginn der bayerischen Herrschaft 1789—1803. In: Bayerisches Ärzteblatt 22 (1967) 46—70 [zitiert: Renner 1967].
- Ders.: Bamberg als medizinisches Zentrum Oberfrankens und Bayerns im frühen 19. Jahrhundert. Medizinisch-chirurgische Schule — Irrenhaus — Kranken- und Versorgungshäuser. In: Bayerisches Ärzteblatt 24 (1969) 250—267, 364—377, 517—528 [zitiert: Renner 1969].
- Sailer, Karl-Ludwig: Die Gesundheitsfürsorge im alten Bamberg. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1970.
- Schemmel, Bernhard: Die Ingenieur- und Zeichenakademie des Leopold Westen und ihre Entwicklung 1794—1833. In: Buch und Bibliothek in Bamberg. Festschrift zur Einweihung des zentralen Bibliotheksgebäudes der Universitätsbibliothek. Bamberg 1986. 299—378.

- Schiffczyk, Dieter: Die intellektuelle Revolution im europäischen Krankenhausbau um 1800 (Europäische Hochschulschriften 37, 4). Frankfurt a. M. 1985. 73—75.
- Schuster, Anton: Alt-Bamberg. Bdchen 5 (1902), Bamberger Taschen-Buch. 51—59.
- Segebrecht, Wulf: Krankheit und Gesellschaft. Zu E. T. A. Hoffmanns Rezeption der Bamberger Medizin. In: *Romantik in Deutschland*. Stuttgart 1978. 267—290 (Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 52, S.-Bd.).
- Thompson, John D. und Grace Goldin: *The hospital: A social and architectural history*. New Haven und London 1975. Abb. 122.
- Tsouyopoulos, Nelly: Reformen am Bamberger Krankenhaus — Theorie und Praxis der Medizin um 1800. In: *Historia hospitalium* 11 (1976) 103—122.
- Dies.: Die neue Auffassung der klinischen Medizin als Wissenschaft unter dem Einfluß der Philosophie im frühen 19. Jahrhundert. In: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 1 (1978) 87—100.
- Dies.: Der Streit zwischen Friedrich Wilhelm Schelling und Andreas Röschlaub über die Grundlagen der Medizin. In: *Medizinhistorisches Journal* 13 (1978) 229—246.
- Das Juliusospital in Würzburg. Bd. 1. Kulturgeschichte von Alfred Wendehorst. Würzburg 1976. Passim.
- Zeitschrift für praktische Baukunst* 4 (1844) 33—37.

LITERATUR ZUR BAMBERGISCHEN GRAPHIK

- Friedrich, Franz: *Bamberg und die frühe Lithographie*. Bamberg 1978.
- Heller, Joseph: Verzeichniß von bambergischen topographisch-historischen Abbildungen. Bamberg 1841 (BHVB 4) [zitiert: Heller, Top.].
- Katalog der Bibliothek des Freiherrn Emil Marschalk von Ostheim*. (Bearb. v. Hans Fischer.) Bamberg 1911/1912 [zitiert: M. v. O.-Katalog].
- Muth, Hanswernfried: *Aigentliche Abbildung der Statt Bamberg. Ansichten von Bamberg aus 4 Jahrhunderten ausgewählt und erläutert*. Bamberg 1957 [zitiert: Muth, Abb.].
- Ders.: *Die Ansichten und Pläne der Stadt Bamberg vom Ausgang des 15. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. Bamberg 1959 (BHVB 96) [zitiert: Muth].
- Schemmel, Bernhard: *Friedrich Karl Rupprecht 1779—1831. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg*. Bamberg 1981.

Bericht des Historischen Vereins Bamberg [zitiert: BHVB].



Nr. 1 Stadionscher „Sandgarten“ mit zwei Pavillons. Um 1770.

BENUTZUNGSHINWEIS

Handschriftlich überlieferte Texte werden diplomatisch getreu wiedergegeben, jedoch unter Normierung von Groß- und Kleinschreibung und Anpassung der Interpunktion an den heutigen Gebrauch. Verweise auf einzelne Katalognummern erfolgen stets unter Voranstellung von „Nr.“ bzw. „WR“, einfache Angaben von Zahlen oder Buchstaben beziehen sich demgegenüber auf die Legende einzelner Pläne innerhalb einer Katalognummer. Auch bei den Beschriftungen der Abbildungen stellen „Nr.“ bzw. „WR“ die Beziehung zur betreffenden Katalogbeschreibung her; beim Katalogtext findet sich am Rand der Hinweis auf die Seite der Abbildung.

BESITZNACHWEIS

E. T. A. Hoffmann-Gesellschaft Bamberg: WR 19
 Historischer Verein Bamberg: 21, 26, WR 1, WR 20 (in der Staatsbibliothek Bamberg), 49 (im Stadtarchiv Bamberg)
 Historisches Museum der Stadt Bamberg: 19, WR 9
 Privatbesitz Bamberg: 6, WR 14
 Staatsarchiv Bamberg: 7, 17
 Stadtarchiv Bamberg: 8—11, 13, 15
 Staatsbibliothek Bamberg: übrige.

STADTPLAN, STADIONSCHER GARTEN, KRANKENHAUS-PLÄNE

Abb. S. 25 1 STADIONSCHER „SANDGARTEN“ MIT ZWEI PAVILLONS. UM 1770.
Federzeichnung, aquarelliert, von Joseph Eustach Anton Maria Stauthenraus, Gärtnerssohn aus Reichmannsdorf: „Prospect der Hoch=Gräfl. Stadioni: Lust=Gärtnerrey zu Bamberg auf den Sand.“
VIII B 38/2 386 × 520

Ein Grundriß der Stadionschen Bauten (vgl. Nr. 2) führt auf: „Erklärung des [nicht erhaltenen] herunter liegenden Plan deß Hochgräfflich von Stadionischen Garden in Sand, samt denen Gebäuen, alß

- Nro.
1. das fordere Hauß an der Strassen
 2. das hindere Hauß gegen das Wasser
 3. ein Wasch Hauß
 4. ein Viehe- und Schwein-Ställe
 5. zwey Glaß- und Treib-Häusser
 6. ein Fondanen in Garden
 7. ein lebendiger Bronnen
 8. ein Perso [berceau]
 9. ein von Linden Bäumen angelegter Plaz
 10. ein offener Linden Perso [berceau]
 11. die Aus und Eingänge des Gardens
 12. ein ausser den Garden an dem Wasser liegender Wasser Plaz, wo der Wasserbau unterhalten werden muß
 13. sind die Anlagen des Gardens
 14. eine Wiessen der gemeinen Statt gehörig
 15. der Umfang deß Plazes der Herrschaftlichen Hüner Mesterey
 16. der Umfang und Gebäude des Hof Bau Macazin.“

Der etwas dilettantische Plan des am 10. 3. 1743 geborenen Stauthenraus (Pate war Joseph Eustach Anton Maria von Werdenstein, 1700–1764) zeigt an Bauten nur die Pavillons (1, 2) und die Treibhäuser (5), das übrige (3, 4, 14, 15, 16) ist hinter den Wohnbauten stadtauswärts. Gut zu erkennen sind der Laubengang (berceau) und der von Lindenbäumen angelegte Platz mit dem offenen Laubengang und der Neptunfigur (wohl 7) hinter dem abgemauerten Ehrenhof. Davor sind rokokohafte Blumenbeete angelegt. Die Fontäne (6) sprang etwa 14 m hoch (Marcus, Beschreibung 11). Die bekrönenden Rokokofiguren der Gartenmauer fehlen schon bei Stauthenraus, während sie auf dem Gemälde von Johann Joseph Christoph Treu von 1767 (Muth 32) deutlich zu erkennen sind.

Lit.: Altfränkische Bilder 83 (1984) 15 f. (mit Farbabb.).

2 STADIONSCHNE PAVILLONS, GRUNDRISS. UM 1785.

Abb. S. 31

30

Federzeichnung, laviert, Bauaufnahme wohl im Zusammenhang mit dem geplanten Verkauf [von Johann Lorenz Fink].

VIII B 38/1

290 × 692

Beide Gebäude, um 1730 (vgl. S. 8), deren Erd- und Obergeschosse wiedergegeben werden, sind auf dem datierten Ölgemälde von Johann Joseph Christoph Treu (Muth 32) dargestellt. Allerdings erscheint der flußseitige Pavillon bei Treu deutlich schlanker als der straßenseitige, während beide nach dem Riß und dem Finkschen Plan des Krankenhauses (vgl. Nr. 4) gleich breit sein müssen. Der Eindruck entstand wohl, weil ersterer an der Schmalseite nur vier Fensterachsen, letzterer dagegen fünf aufweist (bei Treu ist die Achsenzahl allerdings beidemale fünf; auch die der Breitseite am Fluß stimmt nicht ganz mit Plan und Befund überein). Der Plan ist, wie schon die Anlage eines Maßstabs erkennen läßt, im Gegensatz zur Stauthenrausschen Ansicht (Nr. 1) sehr genau. Die zugehörige Legende lautet: „Erklärung der Einrichtung in diesen 2en Gebäuden als

forderer Bau an der Strassen,

- I. die Einfuhr
- II. Stallung für 8 Pferth
- III. ein Ziemer mit einer Obst Där
- IV. ein Kuchen
- V. Stigen in obern Stock
- VI. ofener Gang oder Vorgang

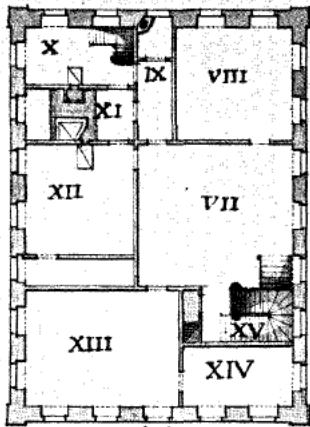
oberer Stock

- VII. Haus Plaz
- VIII. eine Kammer
- IX. s. v. Abtritt Gang
- X. ein Ziemerlein
- XI. eine Kuchen
- XII. ein Ziemer mit einer Kammer
- XIII. ein ungehitztes Ziemer
- XIV. eine Kamer
- XV. die Stiegen

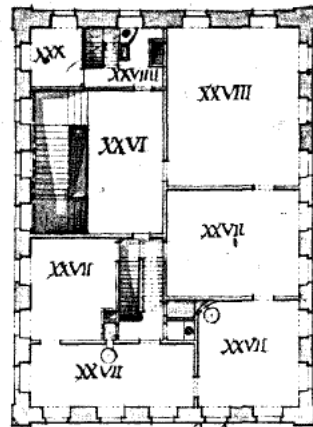
Hinderer Bau gegen das Wasser

- XVI. der Haus Plaz
- XVII. die Stigen [recte: Küche]
- XVIII. eine Kammer
- XVIII. die Stiegen
- XX. Speis Kammer und Stiegen in Keller
- [XXI. fehlt]

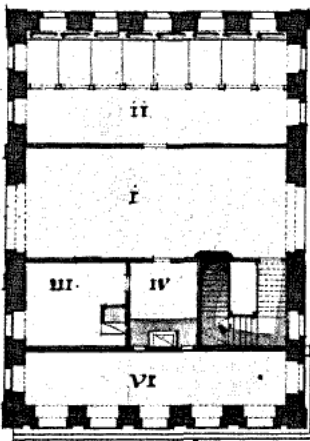
III



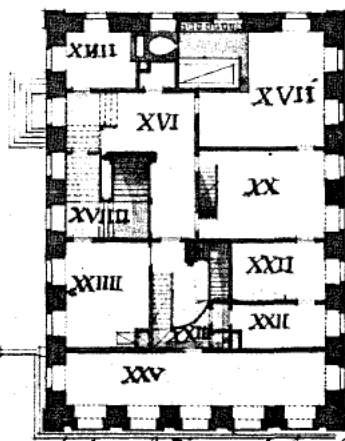
obere Etage



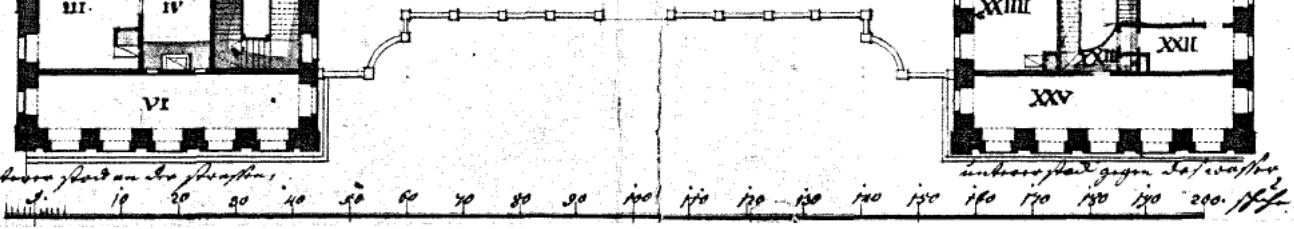
obere Etage



untere Etage an der Westseite



untere Etage gegen die Ostseite



- XXII. zwey Kammern
 XXIII. Stiegen, underhalb mit einen s. v. Abtritt
 XXIII. ein Ziemer
 XXV. ofener Gang oder Somer Gang

oberer Stock

- XXVI. Vorplaz
 XXVII. Wohnung für Hochgräfl. Excelenz
 XXVIII. eine grosse Kammer
 XXVIII. Kammer mit einer Stiegen und s. v. Abtritt
 XXX. eine Kammer

Nota unter den Dach ist die Einrichtung wie in diesen 2.ten Stockwerck.“

Die Nutzung des Gebäudes an der Sandstraße mit der Querdurchfahrt erfolgte also als Stallung, Wirtschaftsgebäude und für die Dienerschaft, die des unterkellerten flußseitigen als Wohnung des Grafen Stadion. Diese lag im Obergeschoß am Eck zum Fluß und zur Stadt zu und hatte einen ums Eck laufenden schmiedeeisernen Balkon. In diesem Bau gab es auch Mansardzimmer. Beide Pavillons hatten im Erdgeschoß an den Schmalseiten zur Stadt und damit zum Garten zu je einen eingezogenen offenen Sommergang mit fünf Bogenstellungen (die Stauthenraussche Darstellung mit vier Bögen ist hierin als nicht ganz verläßlich anzusehen).

Lit.: Altfränkische Bilder 83 (1984) 15 f. — Hanemann 104.

3 KRANKENHAUS–GRUNDRISS, NICHT AUSGEFÜHRTER ENTWURF. 1786.

Abb. S. 33

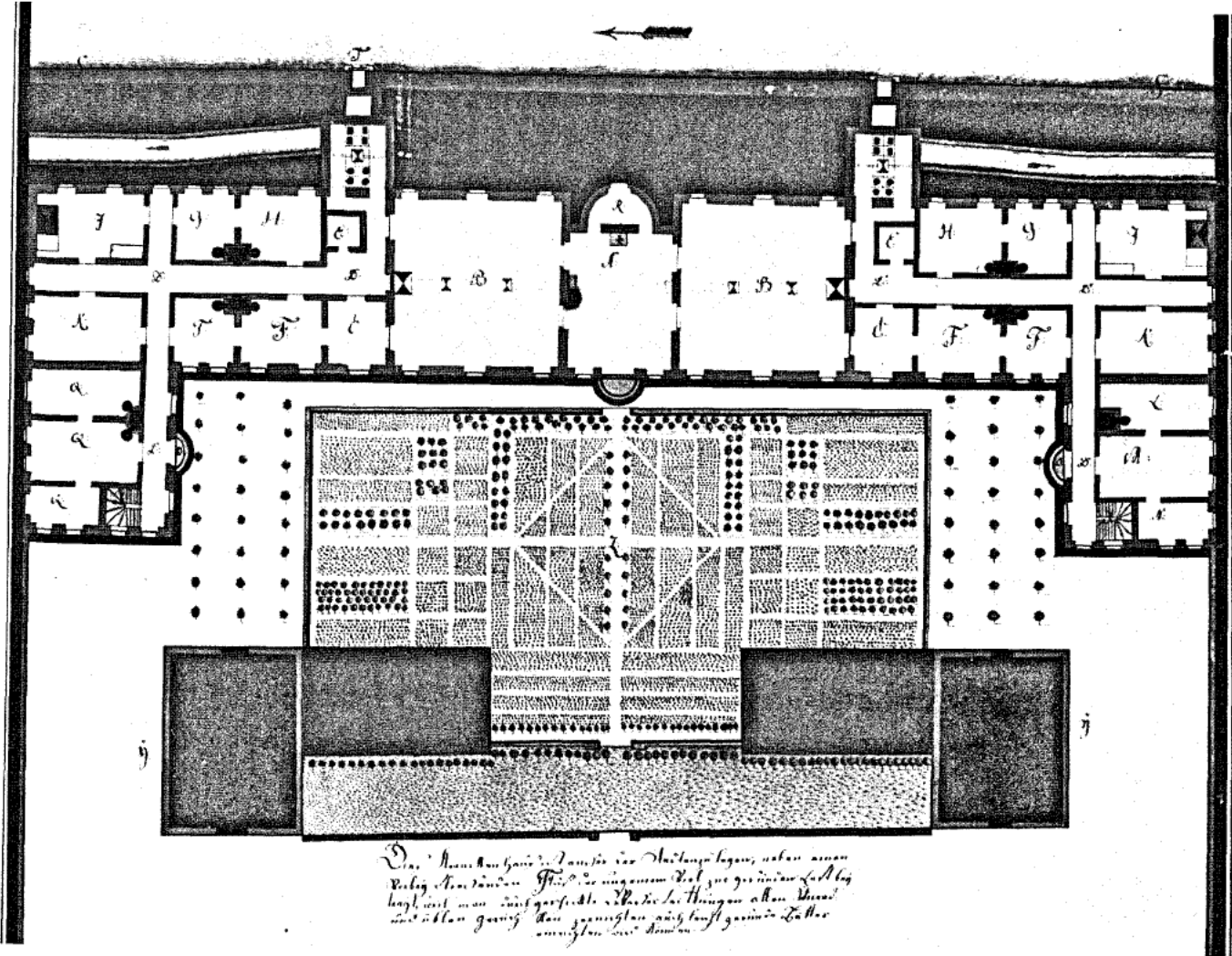
Federzeichnung, farbig angelegt, „Von Cadet [Gustav August] Hannbaumb endworffen mit allen Anmerkungen, die in Erbauung eines Krancken Haußes sonderbar zu bemercken sind. Bamberg den 11 May 1786.“ Mit Maßstab.

VIII D 68

503 × 642

Beschriftung: „Dieß Kranckenhauß ist ausser der Stadt anzulegen, neben einen vortbey fliessenden Fluß, der ungemein viel zur gesunden Luft beyträgt, weil man durch geschickte Wasser Leitungen allen Unrad und üblen Geruch kan zernichten, auch leicht gesunde Bätter [Bäder] einrichten wird können.“

Legende: „Grund Riß eines Lazareth oder Brechhaußes, welches 2 Stockwercke hoch anzulegen, wo von hie aber nur das untere aufgerissen und in Grund geleyet, weil die nehmlichen Einrichtungen oben wie unten sind, ausgenohmen, daß die Kirch durchausgeheth. Das ganze Gebäute soll 2 Schuh von der Erden erhohet seyn. Erklärung dieses Grundrisses mit dem [!] höchst nothwendigen Anmerkungen eines solchen Gebäutes.“



- A Die Kirch muß also eingerichtet werden, daß die Krancke dem [!] Prister auf dem Altar sehen können und dem Gottesdienst beywohnen können, ohne aus dem Kranckenzimmer gehen zu müssen, und
- R ist die Sacristey.
- B sind Kranckenzimmer, die von einen grossen eisernen Ofen jedes insbesondere gefeueret werden; das Zimmer soll so eine zimliche Höhe haben und bey dem Fenstern muß man wegen sonderlich neüerdings ungesunden Ausdünstungen in dem Fenstern Ventilatoren anbringen. Die Bettstätte haben Raum genug, wenn sie 6 Schuh lang, 4 breit sind; auch ist Zwischenraum zwischen 2 Bettstätten, wenn sie 4 Schühe von ein ander stehen, überflüsig genug.
- C sind Zimmer, wo nachts die Kranckenaufseher schlaffen sollen; die Thüren in diesen müssen mit Fenster eingerichtet werden.
- D sind Gänge, welche sonderbar denen Krancken, die schon ein wenig herum gehen können, zur Bewegung durch Hin- und Widergehen höchst dienlich seyn können; sie sind auch alßo eingerichtet, daß man von jeden Zimmer in selbe kommen kan.
- E sind Holzkammern, um das Kranckenzimmer mit dem benöthigten Brenholz zu versehen.
- F sind Zimmer, welche vor solche Krancke einzurichten sind, die keine Hülff mehr haben können und der Gefahr zu sterben baldigst ausgesetzt sind.
- G sind Zimmer vor die zwey Köche, die alle Speisen bereiten sollen, die in Krancken Hauß benöthiget werden.
- H sind Zimmer vor die Aufwärter in Krancken Hauß, die alles rein und in Guten erhalten sollen.
- I sind zwey Küchen, wo vor alle, sowohl Krancke, als auch vor dem [!] geistlichen Seelsorger, Doctor, Wundarzt, Apotheker und Domestiquen, die alle ledigen Standes seyn müssen, vor jede nach Standesgebühr soll ausgespeisset werden.
- K sind Speis Kammern, die man mit Fächer und Kästen einrichten soll, damit alle Köchsachen in einer Ordnung können aufbewahret werden.
- L ist das Apotheckerszimmer.
- M ist die Apotheke und N das Laboratorium; in oberen Stockwercke sind es zwey Zimmer und eine Kammer, wo der Seelsorger wohnen soll.
- Q sind 2 Zimmer vor dem [für den] Wundarzt mit einer Kammer und im oberen Stock vor dem Doctor.
- S ist ein Wasserbau, der mit guten Gewattern [Quadern] aufzuführen, welcher aber soll auf einen guten Rost gesezt werden, wobey aber sonderbar zu bemercken, das selbe wenigstens 2 Schuh unter dem Wasser seye und keine Schut davor geschüttet werde, denn wenn ein grosses Wasser kommt, selbe leicht wegspüllet und wenn als denn das Wasser wieder klein wird und die Sonne darauf scheint, so faulet nach und nach der Rost von oben hinab; wo also ganz natürlich, das sich die Mauer senckt und zusammen stürzt. Was aber die Mauer ohne vorsich [an und für sich] betrifft, soll sie 6 Schuhe in der Dicke sehr schreg aufgeföhret wer-

den; nach dem der Wasserbau bey sehr grossen Wasser der Gefahr mit Überschwemmung außgesetzt, so soll auch die Höhe eingerichtet werden, doch aber ohne das die Mauer in der Höhe verjünget werde.

- T sind die Eingänge in den Tollen, welche mit Schützen versehen, damit wenn ein grosses Wasser kömme, man selbe Eingang versperen könne, weilen sich sonst die Gewässer zu sehr drücken und also auch die Gewölbe zersprengen können.
- X sind Stiegen, welche in dem [!] oberen Stock führen.
- Y sind Holzlager, sind aus bedencklichen Ursachen ausser dem Krancken Haus zu sezen.
- Z ist ein Garden, der mit verschiedenen Graüttern und Gemüssern, auch Obstbäumen anzulegen ist; so kan man auch in dem Hoff Obstbäume pflanzen; die braun angelegte Plaze kan man zu Treib Häuser verwenden.“

Hannbaumb (geboren 1765, 1806 Hauptmann), an der Zeichenakademie Leopold Westens (1750–1804) ausgebildet, plant das Krankenhaus mit seiner Längsseite direkt am Fluß. Auf diese Weise ist zwar die Frage der Fäkalienbeseitigung (für die damalige Zeit) einfach zu lösen, es ist aber ein aufwendig gemauerter und viel Platz einnehmender „Wasserbau“ notwendig. Ansonsten handelt es sich um eine zweigeschossige Dreiflügelanlage (ohne Mansarde) mit zweigeschossiger Kapelle in der Mitte, die von allen Krankenzimmern eingesehen werden kann. Dieselbe Vorstellung ist bei dem bestehenden Bau durchgeführt, so daß man sie sicher zu den grundlegenden Ideen des Bauherrn rechnen darf.

Es herrscht eine klare Zuordnung der Räume. Der Längsflügel nimmt im wesentlichen die Krankenzimmer auf, in jedem Geschoß zwei größere gewölbte um die Kapelle und je zwei kleinere (Sterbezimmer) anschließend, dazwischen, mit direktem Zugang, die Räume für Wärter. Die beiden Seitenflügel enthalten an einem Gang zum Innenhof weitere Einrichtungen und Personalräume. Es gibt keine Nebengebäude, außer an der Straßenseite zwei nicht sehr glücklich plazierte Holzlager seitlich des Gartens. Die Gesamtlänge des Gebäudes hätte 450 Schuh = 126 m ausgemacht. Die Breite der gesamten Anlage, also einschließlich des Gartens (390 Schuh = 109 m), hätte sich nur verwirklichen lassen, weil bis ans Wasser gebaut wäre, so daß selbst ein Treidelpfad für die Schiffe entfiel.

Lit.: Jetter 1966, 151. — Schemmel 349 f. — Vollet, H.: Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg. Kulmbach 1988. 195, 227.

4 KRANKENHAUS-PLAN, GRUND- UND AUFRISSE. 1788.

Abb. Umschlag

36

Federzeichnung, farbig angelegt, von dem späteren Hofarchitekten Johann Lorenz Fink. Auf Leinen aufgezogen, mit grünem Leinen eingerändelt, in lederüberzogener Rolle mit Goldprägung: „RISS ÜBER DAS NEÜ ZU ERBAUENDE KRANCKENHAUSE. 1787.“

VIII C 1

1790 × 635

Bezeichnet: „Plan des ganzen Umfangs des von Höchst Ihr Hochfürst. Gnaden Franz Ludwig neü erkauften hochgräflich von Statianischen Gartens mit den daranstoßenden herrschaftlichen Hünnermesterey und Hofbau Macazin Gebäuden, wie auf demselbigen Plaze das neüe Kranckenhospital mit denen Nebengebäuden von Höchst Ihr Selben durch die Oberdirection des Herrn Obermarschall und Ritterhauptmanns Freyherrn von Stauffenberg im Jahre 1787 neü erbauet worden ist, und sind die Nebengebäude und Einrichtungen, wie hienach folget, und zwar sind die Grundriß des Untern-Stock

A wie die 2 schon stehende Gebäude, welche sich mit dem neüen Gebäude

B vereinigen und ist hierin der Gelaß.

Nro.

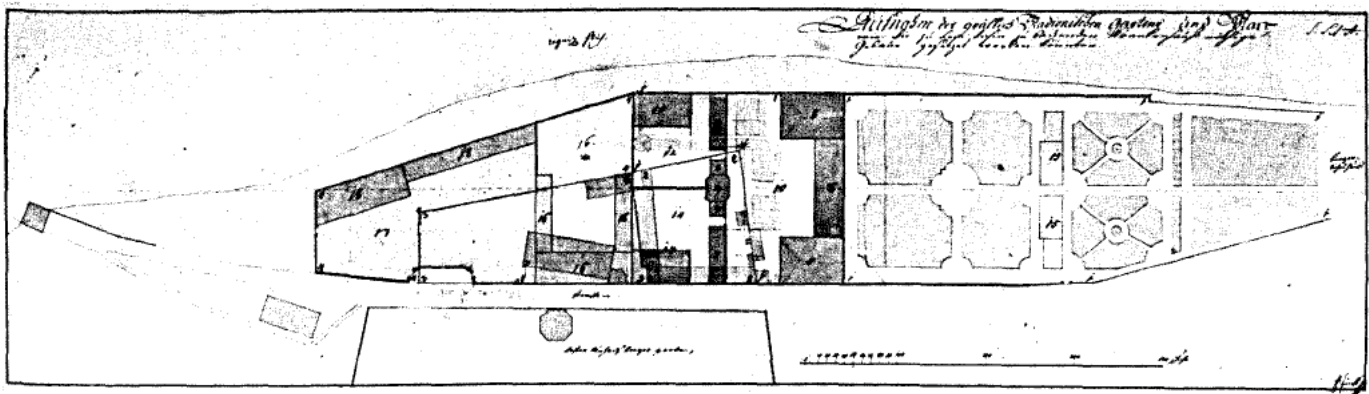
1. die Ein- und Ausgänge
2. der Communicationsgang, welcher bey
3. unterschieden ist
4. die Wohnstuben und Kammer des Verwalters
5. dessen Gesindstuben
6. dessen Kuchen und Speiscammer
7. ein Deputations-Zimmer
8. ein Zimmer für die Wärter
9. zwey Kranckenzimmer für Mannspersonen mit 10 Betten
10. die Gänge zu die s. v. Loca und Leibstuhle
11. sind kleine Kammern für die Wärter
12. ein Zimmer für den Docktor
13. ein Zimmer mit einer Kammer für dem [!] Baader
14. ein Operations-Zimmer mit einer Kammer zu Aufbehaltung der Instrumenten
15. drey Kranckenzimmer für Zahlende weiblichen Geschlechts zu 15 Betten
16. die grose Spital-Kuche
17. zwey Speis-Gewölber
18. ein Gang in den Kuchenkeller
19. ein Zimmer für die Köchin
20. ein Zimmer für die Wärterinnen
21. die nötige Bronen
22. die 2 steinene Stigen

- C ist der Grundriß des Oberen-Stock
23. sind 2 Sääle für 20 Betten für Mannspersonen
 24. die separirte Kapell
 25. sind 2 Sääle für 20 Betten für Weibspersonen
 26. sind Oratoria zum Meshören
 27. ein Zimmer und Kammer eines Geistlichen
 28. sint 4 Zimmer zu 12 Betten für ansteckende Krancke männlichen Geschlechts
 29. die separirte und doch gemeinschäftliche Gänge
 30. sind 3 Zimmer zu 7 Betten für ansteckende Krancke weiblichen Geschlechts
 31. sind Kammern für Geräthschaften
- D der Grundriß des 3. Stock unterm Dache
32. sind 2 Sääle zu 20 Betten für Mannspersonen
 33. die Communications Kapell im Oberenstock
 34. 2 Sääle zu 20 Betten für Weibspersonen
 35. sind 4 Zimmer zu 20 Betten für Männl.
 36. ein Vorathzimmer und Kammer
 37. sind 3 Zimmer zu 7 Betten für weibliches Ge.
 38. sind 2 Kammern für Geräthschaften
 39. sind die Stiegen in Boden
 40. der gemeinschäftliche und gemeine Gang
- E ist das nöthige Holzlag-Gebäude mit
41. eine Todenkammer
- F das Waschaus-Gebäude und ist darin
42. das Waschaus
 43. ein groses Waschzimmer
 44. 2 Badzimmer männlichen Geschlechts
 45. 2 Badzimmer weiblichen Geschlechts
- G ist der Unterestock des Wahnsinnigen Gebäudes, und ist der Gelaß
46. Eingang und Stiegen für Männliche
 47. die s. v. Loca
 48. ein groses gemeinschäftliches Zimmer für Männliche
 49. desen gemeinschaftliches Schlafzimmer
 50. Eingang und Stiegen für Weibliche
 51. ein groses gemeinschäftliches Wohnzimmer
 52. desen Schlafzimmer
- H oberer Stock dieses Gebäudes
53. Vorplätze und Gänge
 54. 6 Zimmer für einzelte Männlich Wahnsinnige

55. ein Zimmer für Wärter
 56. 6 Zimmer für Weibliche
 57. ein Zimmer für Wärterin
- I der grose Hof mit dem Bronen
- K separirter Hof für Wahnsinnige
- L ein Vorhof des Gartens
- M der Potanische Garten
- N der Oeconomie Garten
- O Wohnhaus für dem[!] Gärtner, und ist darin der Gelaß
 58. der Hausplaz und Stiegen
 59. Wohnzimmer mit Alckofen
 60. die Küche
 61. ein Zimmer und Kammer
 62. 2 Winterungen für die potanische Gewächser
 63. Höflein
- P Anadomiegebäude, darin ein Demonstrations-Saale, nebst
 64. einen Praeparationszimmer
 65. ein Sectionszimmer
- Q Prospect des Hauptgebäudes gegen der Stadt
- R Prospect des Anadomiegebäudes oder Gärtnerswohnung
- S Prospect des Kranckengebäudes mit die 2 Einfarthore nebst Holzlaaggebäude,
 gegen die Sander Straße
- T Prospect der Hünnermästerey, Waschhaus und Hofbaumagazingebäude
- V Grundriß des Hünnermästereygebäudes, unterer Stock und ist
 66. Hausplaz und Gänge
 67. 2 Wohnzimmer mit einer Kammer
 68. Küche und Speiskammer
 69. Stuben und Kammer fürs Geflügel
 70. ein Stall für Rindviehe
 71. Holzlage
 72. separirter Hof
 73. der nöthige Bronne
- W das Waschhaus-Gebäude im Unternstock mit der gemeinschäftlichen Einfuhr
 74. Hausplaz und Stiegen
 75. Wohnzimmer mit Alckofen
 76. Kuchen mit einer Speiskammer
 77. groses Bögelzimmer

- 78. Waschhaus
- 79. Holzlaag
- 80. Hof
- 81. Waasenplaz zur Wäschdrucknen
- X oberer Stock dieses Gebäudes
 - 82. Booden zum Waschdrucknen
 - 83. Zimmer und Kammer
 - 84. Zimmer und 2 Kammer zur Hünnermästerswohnung gehörig
- AA Einfahrthor in dem Bauhof
- BB Bauknechts-Wohnung
- CC die Bauscheüer mit anstoßenden Materialkammern
- DD des dermalen stehenden Bauhofs
- EE der gemeinstädtliche Anger.

J. L. Finck mppra 1788“



Stadionscher Garten, Umbauplanung. Um 1786 (vgl. S. 40).

Fink gibt unter A und B an, wie die beiden Pavillons zu dem sie verbindenden Neubau verwendet werden. Bereits vorher, um 1786, hatte er einen Grundriß geschaffen: „Aufnahm des gräflich Stadionschen Gartens und Plan, wie die zu dem dahin zu bauenden Krankenhauß nöthige Gebäue gesetzt werden könnten“ (Kunstabtheilung der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Hdz. 6024; vgl. Hotz, J. in: BHVB 100, 1964, 497). Die Gebäude sind zwar numeriert, doch ist die Legende nicht erhalten. Von vornherein war demnach geplant, die beiden Stadionschen Pavillons zu erweitern, wodurch der Hauptbau, anders als bei Hannbaumb, quer zum Fluß zu stehen kommt und außerdem Nebenbauten notwendig werden. In dieser ersten Phase sieht Fink allerdings nur einen schmalen Verbindungsbau zwischen den Hofseiten der Pavillons, und nicht an den Stirnseiten vor. Hinter der Hofseite war keine verkleinerte Dreiflügelanlage, sondern ein langgestreckter, dreiteiliger Bau (in der Mitte offensichtlich mit der Anatomie) geplant, zu dem weiter stadtauswärts noch zwei separate Pavillons in einer den Stadionschen entsprechenden Position, aber kleiner als diese, gekommen wären.

Abb. S. 39

Der ausgestellte Plan Finks zeigt die ausgeführte Entwicklungsstufe, bei der ein viel größeres Hauptgebäude möglich wurde. Vor die beiden Pavillons wird von Außenmauer zu Außenmauer an der Stadtseite eine gleich breite neue Querverbindung gebaut (im folgenden als Längstrakt bezeichnet). Von den nunmehrigen Flügelbauten bleiben die Außenmauern bestehen, beim straßenseitigen wurde im Erdgeschoß die gleiche Fenstereinteilung wie im Obergeschoß durchgeführt. Hier wurde die Quereinfahrt zugesetzt und ein neuer Zugang von der westlichen Schmalseite, also stadtauswärts, geschaffen. Beim flußseitigen Flügel blieb die alte Vierachsigkeit der Fenster an dieser Stelle erhalten, obwohl damit die Gleichförmigkeit mit dem Pendant gestört war; auch hier wurde ein neuer, entsprechender Zugang geschaffen. Das hat zur Folge, was man sich bisher nicht recht erklären konnte, daß der anschließende Gang nicht mittig verläuft. An der flußabgewandten Gebäudeseite scheidet er kleinere Zimmer aus. Es schließt sich dann das neu angelegte Treppenhaus an, das wegen dieser Bausituation schmaler ist als sein Pendant (d. h. kein Auge hat), und vor dem der Gang erweitert wird, so daß er einen Winkel bildet.

Beide Treppenhäuser werden in den Flügeln an den Hofseiten angelegt, der Zugang erfolgt vom Längsflur des neu gebauten Trakts durch die alten Bogenstellungen des Sommergangs, die demnach teils erhalten, teils zugemauert bzw. verändert worden sind. Die Binnengliederung wurde ansonsten nach den neuen Bedürfnissen vorgenommen, womöglich aber erhalten, z. B. bei der flußseitigen Unterkellerung und der Küche (nur der Backofen mußte dem Eingang weichen). Außerlich entstand eine einheitliche Dreiflügelanlage, doch ist die Baufuge zwischen den sieben enger stehenden Fensterachsen der älteren Stadion-Bauten und den vier weiter stehenden des Erthalbaus (S) noch deutlich zu erkennen. Die gefundene Lösung gestattete die klare und großzügige Einrichtung im Neubau und zugleich die Abtrennung von kleineren Sonderräumen in den Flügelbauten.

Auch das System des Wasserzuflusses und der „Wasserspülung“ erklärt sich aus der speziellen Bausituation. Nur der neugebaute Längstrakt weist im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß je einen Brunnen auf an jedem Ende des Längsganges (das Wasser wurde vom Michelsberg hergeleitet). Die Brunnen waren auf diese Weise jedoch auch von den Seitenflügeln her zugänglich. Der Gang erschließt die Krankenzimmer, an deren Querwänden im Erdgeschoß je 5, in den beiden Obergeschossen je 10 Betten stirnseitig stehen. Zwischen den Krankenzimmern gibt es schmale, gangartige Zimmer, in denen die Aborte (Leibstühle) untergebracht sind. Diese können durch kleine Türen zwischen je zwei Betten direkt von den Kranken erreicht werden. Die Entleerung erfolgt an der Gangseite innen in Ausgüsse, die in einen 1,65 m tiefen, von außen gespülten Hauptabwasserkanal unter dem Längsgang münden (dorthin wird auch das Regenwasser zur Spülung geleitet; WC werden erst 1875 eingerichtet). Die beiden Flügel haben je einen solchen Ausguß zur Hofseite; beide Abwasserkanäle vereinigen sich im Innenhof mehr zur Flußseite zu, bevor sie in den Hauptkanal münden. Ohlmüllers Ansicht des Längstrakts (vgl. Nr. 6) läßt im Dachbereich anders als Fink übrigens deutlich erkennen, daß die Krankenzimmer zum Dach führende Lüftungskanäle hatten, der Plan Ecks (vgl. Nr. 9) gibt deren Lage im Erdgeschoß genau an.

Die Kapelle (24) wird über dem Eingang, im Obergeschoß, in der Mitte des Längstrakts so eingerichtet, daß sie noch in den Mansardteil hineinragt. Der Altar befindet sich an der stadtseitigen Außenwand. Dort sind seitlich vier „Oratorien“ (26) eingerichtet, die eine direkte Verbindung zu den vier Krankensälen des Obergeschosses haben. Die Kranken konnten somit von ihren Zimmern die Messe mitfeiern, weil zumindest eine akustische Verbindung bestand. Die Säle dieses Geschosses (C) haben die doppelte Größe der darunter liegenden Krankenzimmer (B). Die gleiche Einteilung wie der 1. Oberstock weist auch das Mansardgeschoß (D) auf; in der Kapelle gibt es hier zwei Emporen (33), entsprechend der Frauen- bzw. Männerabteilung. Die Kamine für die Heizung sind an der Innenmauer zum Längsgang bzw. an den Gängen der Seitenflügel untergebracht, so daß die Heizung von außen erfolgen konnte. Zimmer für ansteckende Kranke befinden sich in den Seitenflügeln, im 1. Obergeschoß.

Der Mittelrisalit der stadtseitigen Längsfassade (Q) trägt als Inschrift noch: „Hos/pita/le / Ludo/vici/anum /1787“, ebenso wie eine aquarellierte Federzeichnung der Fassade aus der Erbauungszeit (Staatsarchiv Bamberg, Rep. A 241, Nr. T 3065; entgegen der Ausführung haben hier die Mansardfenster gebogene Abschlüsse; dies gilt auch für eine entsprechende Zeichnung in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin [Hdz. 5957] von Leonardus Foertsch, vom Mai 1789, also noch vor Abschluß des Baus; vgl. Hotz, J. in: BHVB 100, 1964, 497. Erwähnt sei hier noch eine unsignierte, farbig angelegte Federzeichnung des Dachgeschosses aus der Zeit um 1786 in der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin: Hdz. 6020; vgl. Hotz, J. in: BHVB 100, 1964, 497. Die Inschrift fehlt auf einer Foertsch entsprechenden aquarellierten Federzeichnung, si-

gniert „Michael Gruber“, ebenfalls aus der Erbauungszeit, bei der im Unterschied zu Fink die Dachfenster und 2 Kamine fehlen, vgl. Jetter 1961, 511: Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 138; 141: zugehörige Grundrisse).

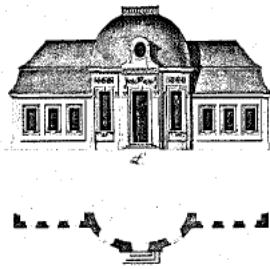
Die „verhaltene architektonische Gestaltung“ der Fassade läßt die Funktion des Gebäudes in keiner Weise erkennen. Die Seitenflügel werden auf ihr nicht als Seitenrisalite angedeutet, nur der Mittelrisalit ist abgesetzt mit je zwei Pilastern seitlich des Portals, die das Giebeldreieck tragen; die Pilaster wiederholen sich an den Gebäudekanten. Ein vorkragendes Gurtgesims trennt das Erdgeschoß vom Obergeschoß, ein breites Kranzgesims dieses von der Mansarde. 24 Fensterachsen in regelmäßigem Abstand gliedern die Fassade vertikal. Fenster- und Türöffnungen sind mit barocken, geohrten Gewänden eingefast, die Mansardfenster von kleinen Giebeldreiecken bekrönt. (Murken 60 f.)

Der Stadtfront ist ein geometrisch angelegter Botanischer (M) und ein eigener Ökonomie-Garten (N) (also für das Gemüse) vorgelagert. In ersterem finden sich zwei nicht errichtete, äußerlich gleichartige Gebäude an der Sandstraße bzw. an der Regnitz, ersteres (O) für den Gärtner, letzteres (P) als Anatomie. Die pavillonartige Anlage (R) war für beide Gebäude festgelegt durch die Notwendigkeit eines höheren Demonstrationssaals mit fünf Fensterachsen und der zu beiden Seiten anstoßenden niedrigeren Präparations- bzw. Sektionszimmer (zu Finks Vorbildern vgl. Marcus, Vortheile 84). Die symmetrische Anordnung führt zugleich auf das Hauptgebäude hin, Reminiszenz einer Schloßanlage.

Die stadtabgewandte Seite des Krankenhauses bildet einen Innenhof mit Brunnen (J), abgeschlossen durch ein gleichlanges, aber schmäleres und niedrigeres Nebengebäude mit einem rückwärtigen schmalen Hof für die Geisteskranken. Der nicht gebaute zweigeschossige Mitteltrakt nimmt die Irrenanstalt (G und H) auf, die zu beiden Seiten anschließenden eingeschossigen, einen Flügel bildenden Räume Bad und Waschhaus (F) bzw. Holzlege und Totenkammer (E). Auch hier zeigt sich ein bewußtes Gestaltungsprinzip: dem Hauptbau ist ein verkleinertes und leicht variiertes Pendant zugeordnet. Der Zugang erfolgt von der Sandstraße durch je ein Portal vor und hinter dem Hauptgebäude (S). Stadtauswärts folgen an der Sandstraße das Waschhaus (W), außerdem die vorhandene Bauscheuer (CC) und das Bauknechtshaus (BB). Dieser Komplex wird als Hühnermästerei (T und V) genützt.

Lit.: Jetter 1961, 509. — Jetter 1966, 152 f. — Thompson/Goldin, Abb. 122 (mit eingedruckter Umschrift). — Hanemann 103—109.

Grundriß eines mit umschlossenen Mannshausens in drei vorder
 Fronten ist das hier ist die Lage des Hauses zu sehen. 1717



A. Pastoren Wohnung
 1. Vorhof
 2. Vorhof
 3. Vorhof
 4. Vorhof
 5. Vorhof
 6. Vorhof
 7. Vorhof
 8. Vorhof
 9. Vorhof
 10. Vorhof

B. Dienstboten Stuben
 1. Dienstboten Stuben
 2. Dienstboten Stuben
 3. Dienstboten Stuben
 4. Dienstboten Stuben
 5. Dienstboten Stuben
 6. Dienstboten Stuben
 7. Dienstboten Stuben
 8. Dienstboten Stuben
 9. Dienstboten Stuben
 10. Dienstboten Stuben

C. Ullrichs Stuben
 1. Ullrichs Stuben
 2. Ullrichs Stuben
 3. Ullrichs Stuben
 4. Ullrichs Stuben
 5. Ullrichs Stuben
 6. Ullrichs Stuben
 7. Ullrichs Stuben
 8. Ullrichs Stuben
 9. Ullrichs Stuben
 10. Ullrichs Stuben

D. Ullrichs Stuben
 1. Ullrichs Stuben
 2. Ullrichs Stuben
 3. Ullrichs Stuben
 4. Ullrichs Stuben
 5. Ullrichs Stuben
 6. Ullrichs Stuben
 7. Ullrichs Stuben
 8. Ullrichs Stuben
 9. Ullrichs Stuben
 10. Ullrichs Stuben

E. Ullrichs Stuben
 1. Ullrichs Stuben
 2. Ullrichs Stuben
 3. Ullrichs Stuben
 4. Ullrichs Stuben
 5. Ullrichs Stuben
 6. Ullrichs Stuben
 7. Ullrichs Stuben
 8. Ullrichs Stuben
 9. Ullrichs Stuben
 10. Ullrichs Stuben

F. Ullrichs Stuben
 1. Ullrichs Stuben
 2. Ullrichs Stuben
 3. Ullrichs Stuben
 4. Ullrichs Stuben
 5. Ullrichs Stuben
 6. Ullrichs Stuben
 7. Ullrichs Stuben
 8. Ullrichs Stuben
 9. Ullrichs Stuben
 10. Ullrichs Stuben

G. Ullrichs Stuben
 1. Ullrichs Stuben
 2. Ullrichs Stuben
 3. Ullrichs Stuben
 4. Ullrichs Stuben
 5. Ullrichs Stuben
 6. Ullrichs Stuben
 7. Ullrichs Stuben
 8. Ullrichs Stuben
 9. Ullrichs Stuben
 10. Ullrichs Stuben

H. Ullrichs Stuben
 1. Ullrichs Stuben
 2. Ullrichs Stuben
 3. Ullrichs Stuben
 4. Ullrichs Stuben
 5. Ullrichs Stuben
 6. Ullrichs Stuben
 7. Ullrichs Stuben
 8. Ullrichs Stuben
 9. Ullrichs Stuben
 10. Ullrichs Stuben

R
E
I
C
H
T
U
M
S
T
R
A
S
E

Nr. 5.

Abb. S. 43 5 BOTANISCHER GARTEN MIT ANATOMIE, GRUND- UND AUFRISSE.
1792.

Federzeichnung, farbig angelegt, von Johann Lorenz Fink.
VIII C 2

920 × 570

Bezeichnet: „Grundriß eines neu einzurichtenden Botanischen Gartens in dem neuen Kranken Spital dahir samt den dazu nöthigen Gebäuden. Als

- A Gärtners Wohnung
1. der Hausplatz
 2. Wohnstube und Stube Kammer
 3. Küche und Speiskammer
 4. s. v. Abtritt
 5. die Stiege im obern Stock
 6. der Gang und Haus Platz
 7. zwey hitzbare Zimmer
 8. zwey Kammern
- B Anatomisches Gebäude
9. Anatomischer Saal
 10. Präparir Zimmer des H. Professor
 11. Präparir Zimmer der Candidaten
 12. die nöthige Küche
 13. die Todtenkammer
 14. zwey Präparaten Zimmer
 15. ein Vorrath Kammer
 16. Hörsaal
 17. Kamin zum Einhitz und s. v. abtrit
- C Winterung und Treibhaus
- D Fruhe Betten
- E Botanischer Hörsaal samt zwey Aufbewahr-Kammern
- F die nöthigen Aquarien
- G der Botanische Garten
- H der übrige Spitalgarten
- I das Spital
- K Prospect der Gärtners Wohnung
- L Prospect der Anatomie
- M Prospect deren Glas- und Botanischen Häusern gegen das Spital zu
- N Prospect des Glashauses gegen die Anatomie.“

Der Plan spiegelt eine veränderte Nutzungskonzeption des Gartens vor dem Krankenhaus, also zur Stadt zu. Außerdem ist das Gelände erweitert durch ein „Anzukaufendes Burgers-Haus“ und einen „Anzukaufende(n) Burgers-Garten“. Ersteres

samt Grundstück wird 1792 von der Krankenhausstiftung um 1200 fl. frk. von der Büttnerswitwe Elisabeth Melber angekauft und 1795 durch Fink abgebrochen, letzteres ebenfalls 1792 von dem Schuster Ignatz Reutter um 1450 fl. frk.

Der vergrößerte Garten sollte nach Franz Ludwig von Erthals Absichten die Anatomie aufnehmen. Der ausgestellte Plan gehört zu Finks Überschlagn vom 15. 2. 1792 über dieses Gebäude, Glashaus und botanisches Haus, Gärtnerswohnung und Gartenmauer. Auf ein Gutachten von Marcus vom 7. 3. 1793 arbeitet Fink ein neues Projekt aus mit Anatomie und Gebärdhaus; erstere wird am 1. 6. 1793 genehmigt. Der Tod des Fürstbischöfs macht das Vorhaben aber zunichte. Am 18. 11. 1795 wird befohlen, beide angekauften Häuser bzw. Grundstücke wieder zu verkaufen. Sie erbringen 1000 fl. rh. Im Jahr 1862 wird das Anwesen (= Nr. 1724) für 24 000 fl. für die Krankenhausstiftung erworben, um für eine Erweiterung zur Verfügung zu stehen; sie erfolgt mit der Chirurgie 1901.

Wo auf dem ausgestellten Plan früher der Botanische Garten geplant war, ist jetzt der etwas verkleinerte und einfacher um ein Wasserbassin angelegte „Spitalgarten“ getreten. Zur Stadt zu schließt sich der nunmehrige Botanische Garten mit Aquarien, Botanik-Hörsaalgebäude und Treibhaus an. Das geplante Anatomiegebäude vom Senckenbergschen Typus ist nun eine eigene, schiefergedeckte Dreiflügelanlage (im wesentlichen ist das alte Konzept um die beiden Flügel mit Nebenräumen für den akademischen Unterricht usw. erweitert), der man die Zweckbestimmung auch äußerlich am halbovalen Mittelteil ansieht. Die Gärtnerswohnung braucht und kann nun gegenüber dem früheren Konzept nicht mehr analog zur Anatomie gestaltet werden und wird als kleiner Zweckbau geplant.

Provenienz: Franz Koch 349 (Rückseite)

Lit.: Festschrift/Hatzold 25 f. — Paschke, H. in: BHVB 102 (1966) 366—368. — Böhmer 82. — Guth 93. — Hanemann 106 f.

Federzeichnung, farbig angelegt und Bleistift- und Sepiazeichnung von „D[aniel] J[oseph] Ohlmüller 1811“.

Privatbesitz

642 × 451

Bezeichnet: „Aufriss und Fronte des Krankenhauses zu Bamberg gegen die Stadt zu.“ Oben die Längsseite des Krankenhauses zur Stadt zu, darunter Dachgeschoß und Hauptgeschoß, unten rechts Erdgeschoß. Sehr fein und genau gezeichnet, ergänzt in Details den Finkschen Plan (vgl. Nr. 4) nach dem tatsächlichen Ausbaustand (so ist die Irrenanstalt nicht eingezeichnet). Links unten eine Teilansicht des Krankenhauses und eine Büste Franz Ludwig von Erthals auf Sockel mit Bäumen und Kräutern, dazu ein Säulenstumpf mit einer Flamme. Aus dem Himmel streckt eine Hand einen Lorbeerkranz auf den Fürstbischof, der von Aeskulap und Hygieia umgeben ist (nach A. W. Küffner, vgl. Nr. 22).

Das Blatt weist Wasserschäden auf; die Zeichnung ist außerdem teilweise ausgeblichen, das Papier stark vergilbt. Es hing offensichtlich sehr lang im Saal der Zeichenakademie Adalbert Philipp Sensburgs (1771—1823), wo der spätere berühmte Architekt Ohlmüller (1791—1839) unterrichtet wurde. Jeder Zögling mußte dort eine Probe seines Könnens hinterlassen; die Ohlmüllers wird von Jaeck und Heller ausdrücklich gelobt. Entsprechende Zeichnungen des Bamberger Krankenhauses scheinen zu Übungszwecken öfters in dem Zeicheninstitut angefertigt worden zu sein. Jedenfalls verwahrt die Kunstbibliothek der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin eine unsignierte, grau getuschte Federzeichnung aus der Zeit um 1800: „Aufriss und Fronte des Krankenhauses zu Bamberg nach der Stadt zu . . .“ mit Erdgeschoß, Hauptgeschoß und Dachgeschoß und entsprechenden Legenden (Hdz. 5958; vgl. Hotz, J. in: BHVB 100, 1964, 496 f.).

Lit.: Jaeck, H. J.: Bamberg und dessen Umgebungen. Ein Taschenbuch. Bamberg 1812. 33 und 2. Aufl. Erlangen 1813. 33. — Ders.: Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs. 2. Forts. Bamberg 1825. 76. — Sitzmann, K.: Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken. Kulmbach 1957. 408 f. — Guth 94. — Schemmel 355.

7 PLAN DER STADT BAMBERG. 1818.

Federzeichnung, farbig angelegt, von Franz X. Reinstein (1792–1853).
Staatsarchiv Bamberg, Karten und Pläne A 240, Nr. R 55

800 × 840

Bezeichnet: „Situations Plan der Stadt Bamberg.“ Der sehr genaue Plan zeigt nicht nur Straßenverlauf, Grundstücke und Häuser mit den zugehörigen Nummern in übersichtlicher Farbgebung (Distrikte), sondern bemüht sich auch um eine gewisse Plastizität, z. B. durch den charakteristischen Schattenwurf (so bei der Holzbrücke von 1809 anstelle der Seesbrücke oder bei dem Brunnen im Krankenhausinnenhof). Die Situation des Krankenhauskomplexes im Stadtganzen wird deutlich herausgehoben. Nr. 1725 ist das Hauptgebäude, Nr. 1726 die Hebammenschule und Nr. 1727 der Garten mit dem ehemaligen Bauhofstadel. Kopie: V B 27^c.

UMBAUTEN UND ERWEITERUNGEN DES 19. JAHRHUNDERTS

8 KRANKENHAUS-GRUNDRISSE UND LAGEPLAN. 1844.

Lithographie nach Bauaufnahme von Zelger, bezeichnet: „Allgemeines Krankenhaus zu Bamberg“ und „Tafel 17“. Beilage zu: Zeitschrift für praktische Baukunst 4 (1844) 33–37.

Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 140 und N.c.q. 30.202/4

545 × 405

Unten die drei Geschosse des Hauptbaus nach Fink (vgl. Nr. 4) und im gleichen Maßstab, jedoch mit durchgehender Zimmernummerierung (Legende im gedruckten Text). Oben ein „Situationsplan“ der gesamten Anlage einschließlich „Spitalgarten“. Außer dem Hauptbau mit dem Brunnen sind bezeichnet: „Entbindungs Haus“ (an der Unteren Sandstraße), „Anatomie“ (früherer Baustadel) und „Waschhaus“ (an der Regnitz).

Lit.: Renner 1800, 43.

9 KRANKENHAUS-PLAN. UM 1825.

Federzeichnung von dem kgl. Landbaumeister Johann Baptist Eck (um 1780–1828), signiert „Eck 128“.

Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 137^c (137^a.137^b) 630 × 437

Sehr genau dargestellt sind das Erdgeschoß des Hauptbaus und die beiden dahinter liegenden Flügelbauten (flußseitig das Bad und Waschhaus), jeweils mit Zimmernummerierung (jedoch anderer als bei Nr. 8), eine Legende fehlt. Die Position 0 bezeichnet die Lüftungsschächte in den Krankenzimmern, 61 und 62 (an der Gangseite des Längstrakts zum Innenhof zu) offensichtlich die beiden Brunnen (bei Fink an den Gangenden eingezeichnet). Ein gefederter Pfeil, der vom Längsgang an fünf Stellen in die Krankenzimmer führt (01), markiert offensichtlich Wasseranschlüsse.

Ein anderer Plan („Eck 127“) zeigt in blauen Linien die Wasserzufuhr vom Michelsberg zu drei Stellen des Längsgangs (den beiden im ausgestellten Plan außen und einer weiteren in der Mitte), zu zwei Stellen in Bad und Waschhaus und zu einer in der Küche, außerdem das System der Wasserabführung (detaillierter als Ohlmüller, vgl. Nr. 6). Das Gebäude für Bad und Waschhaus gibt den tatsächlichen Ausbaustand wieder, abweichend von Finks Plan (vgl. Nr. 4, F), also z. B. ohne den Treppenaufgang zu dem nicht gebauten Irrenhaus, jedoch mit weiteren Veränderungen.

Links außen ist außerdem ein Aufriß dargestellt, ein Querschnitt durch den Längstrakt. Er läßt sehr genau die Konstruktion der Geschosse und des Daches mit den Schornsteinen erkennen. Wie der Grundriß ausweist, waren die Abortgänge tatsächlich gewölbt. Die im Obergeschoß und in der Mansarde eingezeichneten Quadrate in Rechtecken sind die Leibstühle mit den Türöffnungen, links außen die Verbindungstüren an der Stadtseite, die das Messehören ermöglichten. Rechts außen verläuft der Längsgang hinter genau gegliederten Fenstern, darunter der Abwasserkanal.

Zu dem Plan gehört ein weiterer der beiden Obergeschosse („Eck 129“).

Abb. S. 51

10 BAD-ERWEITERUNG. 1804.

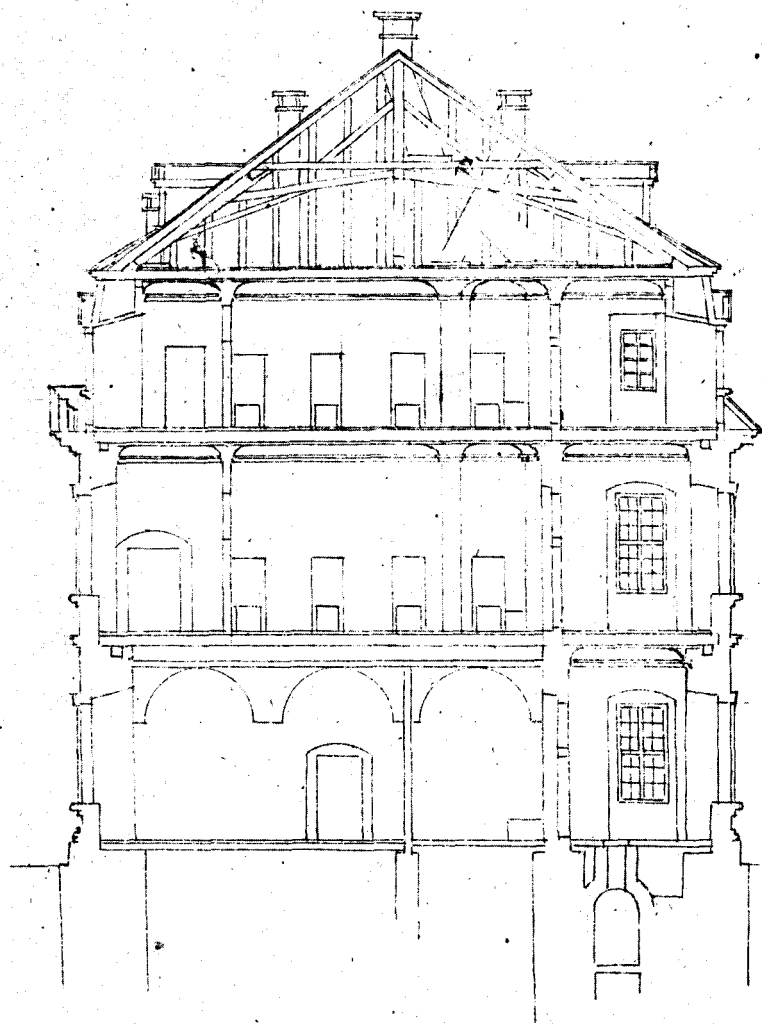
Federzeichnung, farbig angelegt, von dem Maurermeister Joseph Pfister, mit Kostenvoranschlag, 24. 4. 1804 (Doppelblatt).

Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 143

345 × 205

Bezeichnet: „Erklärung im stehenden Haus. Nro 1. das Lawerdorium [= Lavatorium, Waschhaus], 2. der Gang, 3. die Bathstuben, 4. die Bathwanen, 5. der Camin, 6. s. v. der Abtrit, wird kassird. Erklärung was neu daran gebaud wird. a. die Bathstuben, b. der s. v. Abtrit [b versehentlich auch beim Kamin eingeschrieben], c. der Gang, d. die Bathwanen, b. der Cammin, f. die Hoffmauer.“ Der Kostenvoranschlag lautet über 247 fl. 52 kr. und beabsichtigt eine Verdoppelung der bisherigen Kapazität: zu den beiden Badezimmern, die der Eck-Plan zeigt (vgl. Nr. 9), sollen zwei gleich große stadtauswärts, über die Hofmauer hinaus, angebaut werden, wobei lediglich ein Fenster im alten Bau versetzt werden müßte.

Lit.: Festschrift/Hatzold 52.



Nr. 9 Krankenhaus-Plan, Querschnitt. Um 1825.

11 BAD-ERWEITERUNG. 1804.

Federzeichnung, farbig angelegt.

Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 143

298 × 370

Bezeichnet: „Grundriß, wie das Bath Haus mit 2 neuen Bathzimmern kann verlängert werden, in dem hiesigen Krancken Spital“, datiert 6. 5. 1804. In dem Plan eines anderen als dem Meister von Nr. 10 ist auch das straßenseitige Pendant des Bad- und Waschhauses eingezeichnet. Der Anbau soll nicht stadtauswärts, sondern zur Unteren Sandstraße zu vorgenommen werden.

12 BAD- UND WASCHHAUS-AUFSTOCKUNG, GRUNDRISSE UND AUFRISS. 1834.

Federzeichnung, farbig angelegt, von dem städtischen Baurat Adam Remeis (1793–1838).

VIII C 3

453 × 330

Bezeichnet: „Project des neu zu erbauenden Stockwerkes auf den Bad und Waschhaus im Krankenspital.“ Der Zustand entspricht dem bei Nr. 9 beschriebenen, also ohne die geplanten Bad-Erweiterungen (Nr. 10 f.). Durch die Aufstockung werden Räume für das Trocknen und Aufbewahren von Wäsche, Betten und Gartenprodukten, sowie eine Mägdekammer geschaffen.

Lit.: Festschrift/Hatzold 53.

13 UMBAU DES BAUSTADELS ALS ANATOMIE. 1825.

Federzeichnung von Johann Baptist Eck (um 1780–1828).

Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 136

653 × 490

Bezeichnet: „Special-Plan ueber die Verwendung des Baustadels fuer die chirurgische Schule“, signiert „Eck 109“ (vgl. WR 12). Unten der Grundriß des Gebäudes, links das „Theatrum Anatomicum“, nach rechts anschließend, an einem Gang, „Arbeitszimmer fuer den Professor und Prosector“, „Secier Saal“ mit eigener Außentür, „Anatomisches Kabinet“, „Vorlesezimmer fuer Chirurgie, Geburtshülff und Heilkunde“. An der rechten Schmalseite des Gebäudes „Gemach zur Aufbewahrung der Chirurgischen Apparats [!]“, „Kammer für Holz und Aufbewahrung der Cataven [!]“ und Treppe; davor als Gangende die „Küche“. Oben Aufriß-Profil. Der Bau wird 1834 um ein Stockwerk erhöht, um die Baderschule aufzunehmen.

Lit.: Festschrift/Hatzold 30 f.



Sch. Car. Schleich Grav. a. Augsburg. 1779.

Mad. Rosalia Frein. pinx. Bam.

Philip: Joseph: Füll. exc.: A. 9.

Nr. 16 Franz Ludwig von Erthal. 1779.

14 KRANKENHAÜSGARTEN MIT GEBÄUDEN, GRUNDRISS. 1833.

Federzeichnung, farbig angelegt.

VIII B 47

381 × 545

Bezeichnet: „Plan der zur Anatomie in Bamberg nun gehörigen Anlage“ (vgl. WR 12). Es handelt sich um den ehemaligen Baustadel, nun „Chirurgische Schule“, und die anstoßenden Räume („Baudieners Wohnung“) und „Holzlage“. Wo früher die rechteckige Bauknechtswohnung war, ist jetzt ein quadratischer Bau, ein „Chemisches Laboratorium und Hörsaal“ eingezeichnet. Der Holzhof und Wäschebleichplatz wurde nach Plan von Prof. Dr. Sippel zu einem botanischen Garten umgestaltet.

Lit.: Festschrift/Hatzold 30 f. — Böhmer 85.

15 BADERSCHULE, NEUEINRICHTUNG, GRUNDRISS. 1844.

Federzeichnung, farbig angelegt, von dem städtischen Baurat Lorenz Madler (1796–1854).

Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22, Nr. A VI 135

372 × 459

Bezeichnet: „Grundriss des Gebäudes der aufgelösten Baderschule, mit der zu einen Krankenhause gehörigen Einrichtung.“ Dargestellt sind Erd- und Obergeschoß. Später Epidemienhaus oder Notspital. Die Bibliothek der Baderschule gelangte 1844/1865 in die Universitätsbibliothek Erlangen (110 Bände).

Lit.: Festschrift/Hatzold 55.

FRANZ LUDWIG VON ERTHAL UND SEINE
KRANKENHAUSGRÜNDUNG

16 FRANZ LUDWIG VON ERTHAL.

Brustbild mit Mitra und Herzogshut sowie dem Amtswappen. 1779.

Kupferstich nach Rosalia Treu(in) von Joh. Car. Schleich 1779 durch Philipp Joseph Fill in Augsburg.

V A 85

256 × 190

Abb. S. 53

Hunlich, aus dem Bergfasse zu entleeren; Sie
andern aber abtammend, wenn sie die
Extraction, die man ihnen unter der Be-
trafung, daß sie weggeholt werden sollen,
weihnacht geben wird, fruchtlos wie zuvor
werden lassen. Bamberg den 16ten
Juni 1787

Gleiwitz bei Herrn Bräuer M. B. zu S.

17 RESKRIPT FRANZ LUDWIG VON ERTHALS, 16. 6. 1781.

„Die Errichtung eines neuen und bequemen Curhauses, die Aufnahme armer Kranken in dasselbe und bis es hergestellt wird, in die dermaligen Curhäuser, und die Bestellung des Wundarztes, welchem die Heilung überlassen werden soll, betreffend“, an das Vikariat, mit eigenhändiger Unterschrift: „F Ludwig B(ischof) u(nd) F(ürst) zu B(amberg) u(nd) W(ürzburg) H(erzog) zu F(ranken).“
Staatsarchiv Bamberg, A 149 L 454 Nr. 1187

Abb. S. 55

Der Fürstbischof, der die Meinung des Vikariats, „daß die Errichtung eines neuen Curhauses nützlich und nothwendig sey“, aus einem Beschluß vom 7. Juni entnimmt, will ein Gutachten u. a. dazu abwarten, „wie der dazu erforderliche Kostenaufwand zu bestreiten seyn möge“.

18 GRUNDSTEINLEGUNG DES KRANKENHAUSES, 29. 5. 1787.

M. v. O. Her. 75/1

200 × 325

Der Fürstbischof legt den Grundstein im Beisein seines Hofstaates. In ihn wird ein Kästchen u. a. mit einer Kupferplatte gelegt. Eingestochen sind eine Art „Monument“ mit Amtswappen und Insignien Franz Ludwigs sowie dessen Agnatenwappen, umgeben von den Wappen von Dompropst und Domdechant und den Namen der Domkapitulare und Domizellare. Von der Platte J. C. Weinrauchs von 1787 wird ein seitenverkehrter Abdruck und davon ein seitenrichtiger, überarbeiteter Gegen-
druck hergestellt (vgl. Nr. 20: Msc. misc. 79/IV, 8). Unter einem Zelt ist ein Altar errichtet, an dem Geistlicher Rat Augustin Andreas Schellenberger (1746–1832) mit dem Bamberger Klerus die Zeremonie vornimmt. Das Kästchen wird von dem Fürstbischof mit einer silbernen Kelle (vgl. Nr. 19) eingemauert. Von der eingelegten Notiz „Für die Nachwelt“ Originalhandschrift von Benignus Pfeufer: Msc. misc. 79/XIII,7 (dort auch das handschriftliche Verzeichnis der eingelegten Gegenstände).

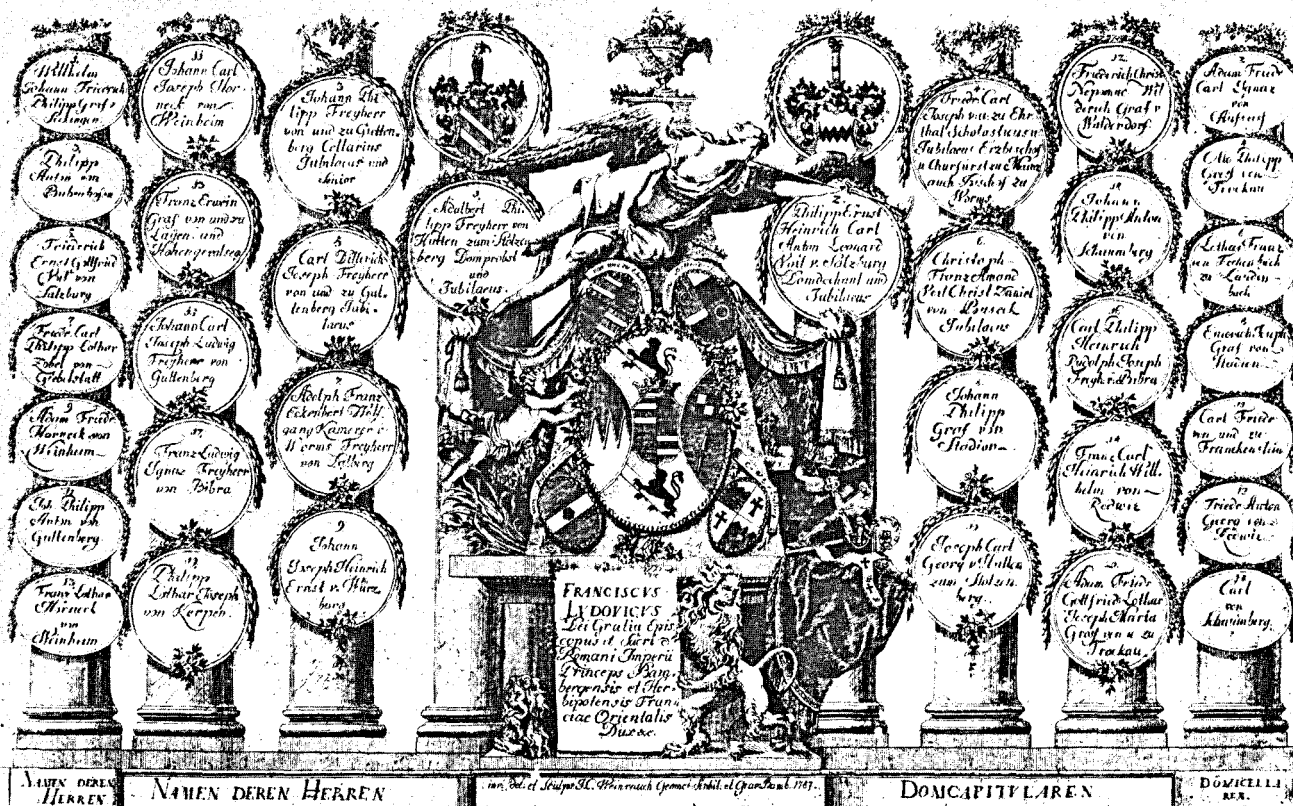
Abb. S. 57

Lit.: M. v. O.-Katalog 622. — Grünbeck 144–146 (nach den Hofdiarien des Staatsarchivs Bamberg B 24 I Nr. 28). — Festschrift/Hatzold Beil. 1 und 2.

19 MAURERKELLE, SILBER. 1752.

Historisches Museum Bamberg 1/111 (Leihgabe der Maurer- und Steinhauerzunft Bamberg 1905).

267 × 89 × 47



Nr. 18 Kupferplatte im Grundstein des Krankenhauses, 29. 5. 1778.

Die Kelle hatte Fürstbischof Johann Philipp Anton von Franckenstein auf eigene Kosten anfertigen lassen. Mit ihr mauerte er den Schlußstein der (1784 eingestürzten) Seesbrücke ein und verehrte sie dem Maurerhandwerk. Nach Schram (Msc. misc. 79/IV, 8; vgl. Nr. 20) legt mit ihr Franz Ludwig von Erthal den Grundstein zum Krankenhaus.

Schwarz lackierter gedrehter Holzgriff, als Verbindungsstück Flügel mit halbreliedertem Schwan. Oberseite: Amtswappen des Fürstbischofs auf einem Löwen, bekrönt von einem Adler, der mit einer Klaue das Schwert des Wappens ergreift, mit der anderen eine eigene Krone hält. Inschrift um die Spitze: „Pro Laeta aMorIs tessera HanC PrInCeps Dabat“ (das Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1752). Rokoko-Verzierung, besonders die Kartusche der Rückseite. Darin Inschrift: „LapIs sVpre/MVs totI operI / appositVs est / IpsIs ferIIIs Nata-/LIItIIIs, seXto Ka-/LenDas IanVarII / festo S. IoannIs EVan-/geLIstae“ (das Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1752). Dazu die Jahreszahl „1752“, die Meistermarke „HH“ (Rosenberg 1129 = Franz Heinrich Heim, freundlicher Hinweis Dr. Renate Baumgärtel) und das Beschauezeichen „B 13“. Eine Inschrift zwischen beiden letzteren durch Probierstrich getilgt, die Großbuchstaben noch zu erkennen; sie lautete: „Joh. Adam Grözsch sc.“ (Abdruck in: R.B.Carm.sol.f.15/23).

Lit.: Jäcklein, Anton in: BHVB 36 (1874) 119.

KRANKENHAUS-EINWEIHUNG

20 JOHANN SEBASTIAN SCHRAM:
GRUNDSTEINLEGUNG UND EINWEIHUNG.

Msc. misc. 79/IV, 8

Nach dem Bericht des Chorrektors der Oberen Pfarre (vgl. Nr. 18) weiht Schellenberger am 10. November 1787 Kapelle und Krankenhaus und feiert die erste Messe dort; „unter derozeit wurden die Krancken von Sieghaus [Siechenhaus] in Portischaissen [Tragstühlen] hinunter getragen, alwo sie sich musten umkleiden und einen jeden sein Krancken Stuben angewiessen wurden.

Den andern Tag als den 11 müste die ganze Burgerschaft mit Ober und Untergewehr aufziehen wie auch die Schützen Companie, dan machten selbige von der hoffaltung bis zur Oberen Pfarr Kirchen beder Seyden eine Spallier, wodurch Ihre Hochf. Gnanden [!] bis zu der Oberen Pfarr Kirchen mit seinen ganzen Hoffstaab

fuhren / aber in ernandten Pfarr Kirchen in Beyseyen des Fürstens von p. t. Herrn Pfarrverwesser Schellenberger eine Danckpredig, worauf das Hohe Amt von H. Geistlichen Rath Schubert gehalten wurden und nach vollenden Amt die Solennität mit dem Ambrosianischen Hymnus Te Deum laudamus beschlossen worden; in dessen machte die Burgerschaft widerum eine Pfallier [Spalier] von ernanden Pfarr Kirchen bis in das Kranckenspiethal zu beyden Seiten, wodurch Ihro Hochf. Gnaden [!] in das Kranckenhaus gefahren seynd, wo ihm [!] Herr Pfarrverwesser mit dem Weywasser empfangen hat; als dan thatte H. Statt Consulent und Hoffrath Schlelein einen auswendige schöne Anred an Ihro Hochf. Gnaden [vgl. Nr. 24], worauf H. Leib Medicus Doctor Adelwertus Marckus einen aufgeschriebenen [zu ergänzen: Anrede] that, welche er würcklich in feinen Druck heraus gegeben hat nebst dem Riss des Krancken Spiethals [vgl. Nr. 22], als dan weyheten Ihro Hochf. Gnaden /: wobey Herr Pfarrverwesser das Weywasser trugen:/ das ganze Haus aus, wo als dan, wie beygelegtes Original erprobet [fehlt, vgl. Nr. 25], Ihro Hochf. Gnaden drey Zögling aus der Realschull im Sande Carmina rezitierten, und D. D. Medicus Doctor Marcus überbrachten ingleichen Ihro Hochf. Gnaden tecto nomine im quart Carmina, so gedrucktes exemplar erprobet [fehlt, vgl. Nr. 23].

Dan verfügten sich Ihro Hochf. Gnaden [!] zu dennen Krancken und reicheten selben in Eigener Person das Essen, sie aufmündert und zu ihne sagten, sie sollen recht essen, damit sie balt wiederum gesund wurden und dieses bey einen wie bey den anderen sine exceptione.

Dan fuhren mit grosen Vergnügen selbe in dessen Residenz zuruck; die Burger aber zogen ihm zu Residenz nach und beehrte ein jedes 4tel Ihro Hochf. Gnaden mit 3 Salve und zogen mit grosen Jubelgeschrey vivat nacher Haus.“

Schram berichtet weiter, daß am 23. November die Handwerksgesellen Bambergs „wegen neü errichteten Krancken Spithal ein jedes besonders mit Tromlen, Pfeüffen und klingenden Spielen ihre schuldige Danckbarkeit“ abstatteten und beschreibt die einzelnen „Auftritte“ ausführlich (so der Büttnergessen; deren einer schwenkte „in einem Raif 3 Gläslein voll Wein; 6 Bierbräuers Gesellen, an ihren Band Messeren Citronen gesteckt, folgten 3 Gnaben mit kleinen Fässlein in Armen nach . . .“).

Außerdem ließen ein Ungenannter am 7. und die Handwerksgesellen am 13. Dezember Dankämter für die Errichtung des Krankenhauses in der Oberen Pfarre halten. Bei letzterer Gelegenheit „wurde vor den hohen Altar ein Diesch mit einem Deppich gedecket zubereitet, woauf [!] zu einlegendes Opffers ein sielberes Pocal bereit stunde, so zwey Burger mit schwarzen Mändlen gekleidet die Dancksagung des Opfers darneben kniendt abstatteten, dan liesen Ihre Hochfürstl. Gnaden ein [in] einen seitenen Beutel 100 fl. durch dessen Herrn Privat Castner Wunder einlegen, dan folgten p. t. H. Domdechant des Geschlechts von Schaumberg, andere gnädige Herrn und Gaviliers [Cavaliere] mit reichlichen Opfern nach; unter dem Amt gingen mit Pocallen die H. Burger mit schwarzen Mändlen gekleitet an der Zahl 8 in der Kirchen um und sammeln das Opfer, wobey ein weiser Bamberger Rath 50 fl. frenk. einlegten und ist bey 500 fl. frenk. Opfer gefallen“. Das Dankfest wird auch

erwähnt in der 1. Rechnung des Krankengeselleninstituts (R. B. Caps. f. 8, vgl. Nr. 30).

Lit.: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 3. Bearb. v. Hans Fischer. Bamberg 1912. 155. — Grünbeck 147–149. — Looshorn VII, 2, 597–601.

21 JOHANN GEORG ENDRES: TAGEBUCH ZUM 11. 11. 1789.

H. V. Msc. 538

Johann Georg Endres (1736—1802), fürstbischöflicher geheimer Kanzlist, notiert zur Krankenhaus-Einweihung: „Mittwochen den 11ten Novemb. am Fest S. Martini zohe die ganze Bürgerschaft nacher Hof und paradirten von dort bis in die Obere Pfarr mit Fahnen und klingenden Spiel; Celsissimus sind gegen 9 Uhr mit 9 Hofwägen durch die paradirte Bürger bis zur Oberrn Pfarrkirch gefahren, hörten die Predig des H. Geist. Raths Schellenberger und blieben bis nach gehaltenen Amt und Te Deum laudamus; alsdann gieng der Zug bis in das Krankenhaus, wo eine Grenadier Compagnie paradirte; man löste Pöller in der Anhöhe Mönchbergs, die Pferde an der Chaise des H. Generals v. Marschall giengen mit den Kutscher durch bis an das Kletten-Wirthshaus, wo durch Gegenwart des Kutscher die Pferde ingehalten wurden; ausser 1 Weibsperson und 1 Buben ist niemand beschädigt worden; man brachte sie sogleich in das Krankenhaus zur Cur. Nach der Einsegnung hielte im Saal Num. 8 Hr. Hofrath und Stadtconsulent Schlehleim [vgl. Nr. 24], dann Hr. Hofrath und dirigirender Arzt Marcus [vgl. Nr. 22] ein jeder eine Lobs Predig, welche Celsissimus aus dem Steegreif rührend unter allgemeiner Bewunderung beantworteten. Der Rückzug war anerst gegen 2 Uhr nachmittags, das Volk war ganz ausser sich für Freude gegen ihren Landesvater, an diesem Tage darfte man, ungeachtet es ein aufgehobener Feyertag war, die ganze Nacht hindurch tanzen und in den Wirthshäusern sich lustig machen“ (Bl. 238r/v).

Lit.: BHVB 116 (1980) 33. — Die Handschriften des Historischen Vereins Bamberg in der Staatsbibliothek Bamberg bearbeitet von K. Dengler-Schreiber. Bamberg 1985. 130.

Während der geheime Kanzlist zum Teil nebensächliche Begleitumstände notiert, spiegelt der offizielle Bericht der Hofdiarien peinlich genau das Protokoll. So trägt der Fürstbischof ein Spitzenrochett und fährt in dem sechsspännigen Staatswagen. Bei den Reden steht er neben seinem Sessel, der Ratskonsulent Schlehleim am Ende des Teppichs davor. Der Wortlaut der Rede (vgl. S. 10) erscheint durch den Kanzlistenstil für uns fast bis ins Unerträgliche überlagert. Schlehleim führt nach der im Wortlaut beigegebenen Rede (Druck vgl. Nr. 24) u. a. aus: „Wir finden ein so grosses Vergnügen an der Vorstellung, und sie ist daher oft der Inhalt unserer vertraulichen Unterredungen mit unseren Freunden, wie der Blick von ganz Deutschland

auf einen seiner ersten Fürsten gerichtet ist, der einen tief überdachten — durch gesammelte Beobachtungen bestätigten — durch Jahre gereiften Plan zur Wohlfart seiner Unterthanen mit Entschlossenheit auszuführen den Anfang gemacht hat.“ Er nennt den Fürstbischof Vater des Vaterlands.

Nach seiner Rede „geruhten Celsissimus gnädigst zu antworten und besonders sowol Ihro Höchste Rührung über die zum Besten der leidenden Menschheit wohldenckenden und geneigten, auch den Höchsten Absichten willig und eifrig bey und mit wirkenden lieben Bürger an dem [!] Tag zu legen, als auch zu erkennen zu geben, wie Höchst Dieselben schon längstens Höchst Dero gleich bey Eintritt der Regierung gefasten Entschluß zum Besten der Bürgerschaft, besonders der Armen und Krancken, wurden in Vollzug gebracht haben, wann nicht Unbäslichkeit und Schwäche des Körpers Höchst Dieselbe so mancherley Hindernisse gesetzt und die zu nehmenden Resolutionen Höchst Denenselben erschwehrt hätte. Höchst Dieselben geruhten gnädigst die durch die ausgezeichnete Thätigkeit und den rühmlichsten Eifer des Herrn Obermarschalls gehabte Unterstützung in diesem grosen Werck öffentlich zu rühmen, und hoch demselben solches gnädigst zu verdanken, wobey auch der Treue und des unermüdeten Fleises des Hofwerckmeisters Finck gnädigst gedacht wurde. Schlüsslich trugen Höchst Dieselben dem Stadt Consulenten gnädigst auf, dem Stadtrath sowol als der lieben Bürgerschaft Höchst Ihro fernere Fürsten-Huld und Gnade und landesväterl. Vorsorge zu versichern. Höchst Dieselben behielten sich aber wegen dem Ansuch, Höchst Dero Namen dem neuen Spital beyzulegen, einige Wochen Bedenckzeit aus, indeme Höchst Dieselben glaubten, es mögte durch die Beylegung eines Nammens mit unter andere Spitäler vermenget und die eigentliche Bestimmung eines Krancken Hospitals nicht so gut erkannt werden.“ (Staatsarchiv Bamberg, B 24 I Nr. 29, 1789–1791.)

Ein anekdotenhaft wirkendes Detail sei im Anschluß daran zitiert: „Hierauf begab sich der Fürst in die Säle, die mit Kranken belegt waren und deren Zahl sich auf vier und zwanzig belief. Er ging von Bette zu Bette, unterhielt sich mit jedem Kranken, die mit aufgehobenen Händen ihm für die große Wohlthat dankten. Da es eben Zeit war, wo die Kranken ihre Speisen bekamen, so vertheilte der Fürst solche mit eigenen Händen und trug sie an das Bett jedes Einzelnen. Den Kranken war anbefohlen, die Schüsseln auf ihren Tisch nicht eher hinzustellen, bis sie ihr Tischtuch aufgebreytet hatten. Dieses beobachteten Einige so genau, daß sie den Fürsten verhinderten, die ziemlich heißen Schüsseln niederzusetzen, bis sie ihre Serviette aufgebreytet hatten; der vortreffliche Fürst ließ sich auch wirklich gefallen, die Speiseschüsseln so lange zu halten.“ (Pfeufer 5).

Zum Vergleich wird hier noch der Bericht für die Öffentlichkeit im Hochfürstlich-Bambergischen Intelligenzblatt (13. 11. 1789, Nr. 89) zitiert:

„Heute hatten wir dahier einen Auftritt, der das Gefühl des empfindsamen Menschen zu einer ganz ungewöhnlichen Höhe spannte. Das in vorigem Jahre zu bauen angefangene neue Krankenspital wurde, nachdem gestern schon viele Kranke dahin

überbracht waren, heute mit einer Feierlichkeit eröffnet, die der Würde des großen Gegenstandes, den so herrlichen Absichten unsers theuersten Fürsten und dem guten Charakter der braven Bamberger ganz entsprach. Frühe Morgens verfügten sich Sr. Hochfürstlichen Gnaden begleitet von ihrem Hofstaate gegen 9 Uhr in die obere Pfarrkirche. Daselbst wurde in einer Rede über die Barmherzigkeit die Absichten einer solchen Stiftung, und zugleich die Beweggründe zum Barmherzigseyn dargestellt; darauf das hohe Amt und das Herr Gott dich loben wir, abgesungen. Die sämtliche Bürgerschaft, welche schon frühe um 8 Uhr auf dem Hofplatze unterm Gewöhre stand, setzte sich während diesem Gottesdienste in Linien, und dächte sich im Spaliere bis an den Bau des Krankenspitales aus. Nebst den gewöhnlichen militärischen Ehrenbezeugungen und türkischer Musik wurde der vorbeifahrende Regent durch verschiedene Chöre von Trompeten und Pauken und unter Abbrennung kleiner Stüke bey dem Eingang des Spitalbaues von seiner Clerisey und den dazu eingeladenen Dikasterianten empfangen. Höchstderselbe verfügte sich in die Kirche des Spitales, und segnete, nach vorhergegangenen zu der Ceremonie geordneten Gebethen alle anwesende und in der Folge den ganzen Bau. Nachdem nun das, was zum geistlichen Fache gehörte, vollzogen war, geruhete Höchstderselbe sich mit allen Anwesenden in einen Saal zu verfügen, um einem Ausschusse der Bürgerschaft Gehör zu geben, der im Namen aller Bürger den tiefsten Dank für die Fürstväterliche Fürsorge abstaten zu dürfen gebetten hatte. Die in Gegenwart der Bürgermeister und gedachten Bürgerausschusses von dem Hofrathe und Stadtsindik Schlehlein gehaltene kernhafte, sehr wohl gefaßte und herrlich zergliederte Rede legte den Beweis ab, daß die ganze Bürgerschaft die rastlose, auf alle mögliche Gegenstände ihres Wohlstandes sich ausdähnende Sorge des Regenten mit dem allerdankbarsten Gefühle beherzige, und sich mit der eifrigsten Treue schuldig und bereit erkennen müsse, auch ihrer Seits diesen unnachahmlichen Bemühungen ihres Landesvaters nach allen Kräften mitzuwirken. Nach geendigter dieser Anrede las der diesem neuen Krankenspitale als erster Arzt vorgestellte Hofrath und Leibmedikus Marcus eine Abhandlung ab, worinn der wichtige und unübersehbare Nutzen der Krankenspitäler theils in Rücksicht auf die Armenkranken und ihre Verhältnisse, theils auf die für die Zöglinge der Arzneywissenschaft daher zu schöpfende Erfahrungsquellen schön und ganz sistematisch dargelegt war. Diese beyden Reden und ihre unwiderlegliche Gründe öffneten die Herzen aller Zuhörer; aber unbeschreiblich sichtlich war der Eindruck, den die beiden Antworten Sr. Hochfürstlichen Gnaden auf die gedachten beiden Vorträge machten. Was nur immer der Vater eines Volkes, was der Verläugner Seiner selbst, was innigster Herzensdrang, ein Volk glücklich zu machen, sagen und versichern kann, das sagte, das drückte die Seele dieses großen Fürsten mit so vielem lebhaften Geiste aus, daß alle anwesende erschüttert waren, und im stillen Nachdenken, dieser natürlichen Ueberzeugungsfolge, unter allgemeinen Vivatrufen des Volkes mehrmaliger Abfeuerung der Pöller und gegebenen Salven der Bürgerschaft auseinander giengen.“

Von
den Vortheilen
der
Krankenhäuser
für
den Staat.



Adalbert Friedrich Markus,
Hofrath, Leibarzt und erster dirigierender Arzt des allgemeinen
Krankenhauses in Bamberg.

Bamberg und Würzburg,
in Verlag bey Tobias Göbhardt Universitätsbuchhändler

1790.

22 VON DEN VORTHEILEN DER KRANKENHÄUSER FÜR DEN STAAT. [Von] Adalbert Friedrich Markus, Hofrath, Leibarzt und erster dirigierender Arzt des allgemeinen Krankenhauses in Bamberg. Bamberg und Wirzburg, in Verlag bey Tobias Göbhardt Universitätsbuchhändler 1790. IX, 114 S.
R. B. M. o. 45

Abb. S. 63

Auf dem Titelblatt eine Radierung („A. W. Küffner inv. del. & f. 1789 No 67“), die eine Büste Franz Ludwig von Erthals auf einem Sockel zeigt (seitenverkehrt nach der Darstellung der Nr. 23), jedoch von einem Engel gekrönt, umgeben von zwei weiblichen Gestalten mit Schale und Äskulapstab, die auf die in der Ferne dargestellte Stadtseite des Krankenhauses weisen; rechts zwei Bresthafte, stehend bzw. liegend und die Hände flehend erhoben; (Kopie vgl. Nr. 6). Laut Vorrede [S. III] hielt Marcus „als Priester dieses der Wohlthätigkeit und der Heilkunde gewidmeten Tempels“ die auf S. 1–16 abgedruckte und mit 13 Beilagen versehene Rede am Einweihungstag.

Lit.: Festschrift/Roth 11. — Grünbeck 237. — Murken, Bild Abb. 10. — Murken 62. — Guth 90.

23 ODE BEY GELEGENHEIT DER FEIERLICHEN ERÖFFNUNG des von Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Bamberg errichteten neuen Krankenhauses. Im Jahre 1789. [Mit hsl. Notiz: „herausgegeben von p. t. H. Leibmedico Adalbertus Marcus“; Beleg auch bei Schram, vgl. Nr. 20]. Gedruckt bey Joh. Michael Cas. Gertner, Hochf. Hof- und Domkapitulischen Buchdrucker. 4 Bll.
R. B. Carm.sol.q. 16/VIII, 15

Lit.: Segebrecht 285.

24 DANKREDE an Sr. [!] Hochfürstl. Gnaden gehalten von Georg Albert Schlein Hofrath und Stadtkonsulenten. Im Namen der Bürger Bambergs, bei der feierlichen Eröffnung des neuen Krankenspitals, den 11. Nov. 1789. Bamberg, in Verlag bey Tobias Göbhardt Universitätsbuchhändler 1790. 24 S.
R. B.Orat.o.5 und 5a

Abb. S. 65

Auf dem Titelblatt Porträtbüste Franz Ludwig von Erthals mit der Devise „NEC PLURIBUS IMPAR“ und „SALUS PATRIAE“.

H. 217

P.G. Gundermann-Ebr.

*Bamberg Graben, Matern
Dist. IV. Nr. 1937*

Dankrede

an

Sr. Hochfürstl. Gnaden

gehalten

von Georg Albert Schleich Hofrath

und Stadtkonsulenten.

*Georg Schleich
Peregrinus*

Im Namen der *Republik*

der Bürger Bamberg, bei der feierlichen

Eröffnung des neuen Krankenspitals

den 11. Nov. 1789.

gefasst

V. Martini

181



*Laut
vorgeschrieben
von
Herrn
Hofrath
Georg
Schleich
am Sonntag
den 11. Nov. 1789*

Bamberg,

in Verlag bey Tobias Göbhardt Universitäts-
buchhändler 1792.



25 BEY DER ERÖFFNUNGSFEYER DES NEUEN KRANKENSPITALS IM SANDE am 11ten November 1789. legen dem Hochwürdigsten des Heil. Röm. Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Franz Ludwig, Bischoffen zu Bamberg und Wirzburg, auch Herzogen zu Franken etc. etc. als mildesten Stifter besagten Spitals im Namen des gesammten Pfarrspiels zu U. L. Frauen am Kaulberge folgende Verse demüthigst zu Füßen Marianne Schindele, Marianne Haukin, Dorothea Richterinn, drey Zöglinge aus der Realschule im Sande, dergleichen mehrere von Sr. Hochfürstl. Gnaden für die weibliche Jugend errichtet worden sind. Verfasst von Anton Zink, Landesarchivs Registrant. Gedruckt bey Johann Michael Gertner, hochfürstl. Hof- und Domkapitul. Buchdrucker. 4 Bll.
R.B.Carm.sol.f. 136

Abb. S. 67

66

Der Titel mit schönem holzgeschnittenen Zierrahmen.

DAS VORBILD DES BAMBERGER KRANKENHAUSES UND DIE BESCHREIBUNG VON MARCUS

26 KURZE BESCHREIBUNG DES ALLGEMEINEN KRANKENHAUSES ZU BAMBERG von Dr. Adalbert Friedrich Marcus, dirigirendem Arzte an diesem Krankenhause. Mit Kupfern. Weimar, im Verlage des Industrie Comptoirs 1797. 46 S.

R.B.H.Bbg.o.70 und H.V.G.21/33

Die Tafeln I–IV zeigen „Aufriss und Fronte des KRANKENHAUSES ZU BAMBERG nach der Stadt zu“, „Erdgeschoß“, „Hauptgeschoß“ (= 1. Stock) und „Dachgeschoß“, jeweils mit der im Text S. 43–46 erläuterten Numerierung:

„Erklärung der Kupfertafeln.

Tafel I.

Aufriß der Fronte des Krankenhauses nach der Stadt zu. Die kleinen zwischen den Dachfenstern des Mansarets, so wie auch auf den oberen Dache hervorragenden Schlöte sind die Dunstzüge aus den Krankensälen.



Bey der
Eröffnungsfeyer des neuen Krankenspitals
 im Sande

am 11ten November 1789.

legen dem

Hochwürdigsten des Heil. Röm. Reichs Fürsten
 und Herrn, Herrn

Franz Ludwig,

Bischoffen zu Bamberg und Wirzburg, auch Herzogen
 zu Franken *u. c.*

als

mildesten Stifter besagten Spitals

im Namen

des gesammten Pfarerspiels zu U. L. Frauen am Kaufberge
 folgende Verse demüthigst zu Füßen

Marianne Schindels.

Marianne Haußen.

Dorothea Nichtenhan.

drey Jüglinge aus der Realschule im Sande dergleichen
 mehrere von Sr. Hochfürstl. Gnaden für
 die weibliche Jugend errichtet worden sind.

Verfaßt von Anton Zink, Landesarchivs Registrant.

Tafel II.

Grundriß des Erdgeschoßes, und der zwey kleinen Nebengebäude, im Hofe.

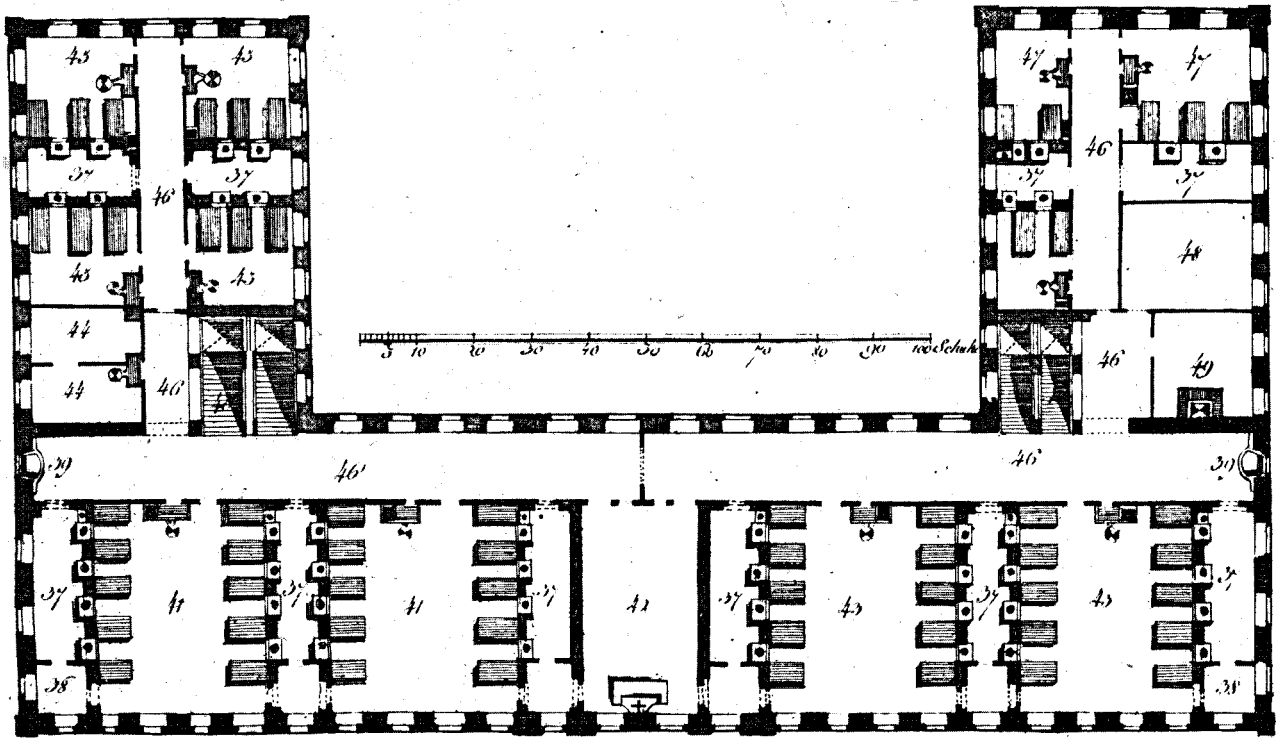
No.

1. Die fünf Hauptthüren und Eingänge des Krankenhauses.
2. Der Communicationsgang.
3. Verschlossene Abtheilung in dem Communicationsgange.
4. Wohnstube und Kammer des Verwalters.
5. Dessen Gesindestube.
6. Dessen Küche und Speisekammer.
7. Deputations-Zimmer.
8. Deputations-Zimmer für das Handwerksgelesen-Institut.
9. Zwey Krankenzimmer für männliche Kranke mit 10 Betten.
10. Gänge zu den Leibstühlen und Abtritten.
11. Baade-Kabinette.
12. Zimmer für Operationen.
13. Stube und Kammer für den Wundarzt.
14. a. Zimmer für clinische Vorlesungen.
14. b. Apotheke.
15. Drey Krankenzimmer mit 15 Betten für weibliche Kranke.
16. Die große Spitalküche.
17. Zwey Speisegewölbe.
18. Treppe zum Küchenkeller.
19. Stube für die Spitalköchin.
20. Stube der Weißzeug-Verwalterinn.
21. Springbrunnen.
22. Zwey steinerne Treppen.

Nebengebäude im Hofe.

23. Das Waschhaus, und
24. dazu gehöriges Zimmer.
25. und 26. Vier Baade und Reinigungskammern.
27. Treppe zum Dache.
28. Leichenkammer.
29. Holz-Remise.
30. und 31. Des Hausknechts und Thorwärters Stube und Kammer.
32. der große Haupt-Hof.
33. Brunnen.
34. Kleiner separirter Hof.
35. Hauptthorweg.
36. Hofthüre nach dem Flusse zu.

Hauptgeschoss
des KRANKENHAUSES zu BAMBERG.



Nr. 26 Marcus: Kurze Beschreibung des allgemeinen Krankenhauses. 1797.

Tafel III.

Abb. S. 69

70

Grundriß des Hauptgeschosses.

No.

37. Gänge zu den Leibstühlen und Abtritten.
38. Baade-Kabinette.
39. Zwey Springbrunnen.
40. Steinerne Treppen.
41. Zwey Säle mit 20 Betten für männliche
42. Capelle.
43. Zwey Säle mit 20 Betten für weibliche Kranke.
44. Stube und Kammer für den katholischen Geistlichen.
45. Vier Zimmer mit 12 Betten für distinguirte Kranke.
46. Geschlossene Communicationsgänge für die abgesonderten Kranken.
47. Drey Zimmer mit 7 Betten für weibliche Kranke.
48. Kammer für das Weiße-Zeuch.
49. Kleine Küche.

Tafel IV.

Grundriß des Dachgeschosses.

50. Obere Betstühle der Capelle.
51. Baade-Kabinette.
52. Gänge für die Leibstühle und Abtritte.
53. Zwey Säle mit 20 Betten für männliche Kranke.
54. Oberer Theil der Kapelle im Dachgeschosse.
55. Zwey Säle mit 20 Betten für weibliche Kranke.
56. Vier Zimmer mit 12 Betten für männliche Kranke.
57. Stube und Kammer für den evangelischen Geistlichen.
58. Drey Zimmer mit 7 Betten für weibliche Kranke.
59. Kammern für Hausgeräthe.
60. Betten-Magazin.
61. Treppen auf den Boden.
62. Communicationsgang.“

Der ausführende Künstler wird nicht genannt. Vielleicht hat sich Marcus verkleinerte Kopien des Finkschen Plans (vgl. Nr. 4) von Schülern des Zeicheninstituts anfertigen lassen und dem Stecher als Vorlage geliefert. Darauf lassen zwei dem Maßstab der Tafeln fast entsprechende, unsignierte, lavierte Federzeichnungen des ersten Obergeschosses schließen, die mit kleinen Unterschieden untereinander auf Fink beruhen und noch den als Irrenanstalt geplanten Mittelbau des rückwärtigen Flügels

zeigen (Stadtarchiv Bamberg, Plansammlung A 22 — A VI 139 und 139 a, 242 × 217 und 218 × 238), während Marcus nur die tatsächlich errichteten Seitenflügel beim Erdgeschoßplan aufführt.

27 ENTWURF ZU EINEM ALLGEMEINEN KRANKENHAUSE. Verfasset von Johann Peter Xaver Fauken, Arzt und Besteller im Marxerspital bey Wien. Mit vier Kupfertafeln. Wien, 1784. Auf Kosten der Korrespondenz Expedition. 156 S. A.cur.o.14

Fauken ist zwar das Vorbild der Bamberger Gründung, doch ist diese ganz nach den örtlichen Gegebenheiten gestaltet und weist außerdem die eigene Lösung des Abortproblems auf. (Vgl. S. 11.)

28 E.T.A. HOFFMANN (in klassisch-antiker Kleidung) zeigt als Führer (wie Vergil bei Dante) ADALBERT FRIEDRICH MARCUS (in zeitgenössischer bürgerlicher Kleidung) wohl die Umgebung der Altenburg. Gouache E.T.A. Hoffmanns 1809/1813, aus dem Besitz von Marcus und später Emil Marschalks von Ostheim. I T 80 480 × 330

E.T.A. Hoffmann wird in seiner Bamberger Zeit (1808–1813) durch Marcus und seinen Kreis auf vielfältige Weise mit medizinischen Fragen der Zeit vertraut gemacht, was sich in seinem literarischen Werk spiegelt. Er wohnt zeitweise auf der von Marcus gekauften Altenburg, malt dort einen Raum aus und konzipiert die Oper „Undine“.

Lit.: Handzeichnungen E.T.A. Hoffmanns in Faksimiledruck. Hrsg. v. Hans von Müller. Reprgr. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1925. Textrevision der Erläuterungen von Friedrich Schnapp. Hildesheim 1973. 48. — Bibliotheksforum Bayern 6 (1978) 176. — Segebrecht 271 f.

KRANKENGESELLENINSTITUT UND KRANKENDIENSTBOTENINSTITUT

29 ENTSCHEIDUNGEN FRANZ LUDWIG VON ERTHALS auf Protokollauszüge der Krankenhaus-Kommission, das Krankendienstboten- und das Krankengeselleninstitut betreffend, vom 25. 8. und 29. 8. 1791. Eigenhändige Entwürfe. Msc.misc. 79/IV,9

30 KRANKENGESELLENINSTITUT:

Erste Rechnung über Einnahme und Ausgabe des [...] bürgerlichen Krankengeselleninstituts zu Bamberg, 1. 1.–31. 12. 1790 [1791].

R.B.Caps.f. 8 und R.B.H.Bbg.f. 3

Als eine Art Vorläufer moderner Krankenkassen läßt Franz Ludwig von Erthal noch im Eröffnungsjahr des Krankenhauses dieses Institut für Handwerksgelesen gründen. Es zählt 1791 immerhin schon 1001 (781 ständige und 220 reisende) Mitglieder, von denen jedes wöchentlich einen Kreuzer frk. entrichtet (eingesammelt von sog. Deputierten) und gibt für 131 namentlich genannte Kranke für 2015 Tage 671 fl. 40 kr. aus, pro Tag und Patient 20 Kreuzer frk.

Eine der Rechnung beigegebundene Übersicht „Ueber die im fürstlichen Krankenhause verpflegten und behandelten Kranken vom 10ten November 1789 bis Ende Dezember 1790“ nennt 307 Kranke, davon 116 vom Armeninstitut, 150 vom Handwerksgeleseninstitut, 14 vom Dienstboteninstitut (vgl. Nr. 32), 13 vom Lande „aus besonderer Gnade und auf Rechnung Sr. hochf. Gnaden“ und 14 auf eigene Rechnung. Vollkommen genesen sind davon 246, unheilbar entlassen 6, noch in Behandlung 30, gestorben 25. Erwähnenswert unter den Einnahmen des Instituts ist, daß aus einer „im Krankensaale aufgehängenen Büchse“ 19 fl. 40 kr. erhoben werden, also von Besuchern, und daß der Fürstbischof 1000 fl., das Maurerhandwerk allein 100 fl. spenden. — Die Rechnungslegung erfolgt jährlich, 1889 erscheint eine Festschrift „Zum 100jährigen Jubiläum des Gesellen-Instituts in Bamberg“.

31 DANK AN SEINE HOCHFÜRSTLICHE GNADEN FRANZ LUDWIG, Bischoff zu Bamberg und Wirzburg, des heil. röm. Reichs Fürst auch Herzog zu Franken etc. etc., erstattet von sämtlichen der Hofbuchdrucker Gertnerischen Offizin Verwandten, für die denselben gnädigst ertheilte Erlaubniß, bey zustossenden Krankheiten in dem von Höchstdenenselben neuerrichteten Krankenspitale ihre Heilungsstätte zu suchen. Gedruckt mit Gertnerischen Schriften. (Von Johann Michael Gertner und 10 „Kunstverwandten“.) [1789]. 2 Bll.

R.B.Carm.sol.f. 137

Gertner führt aus, Franz Ludwig fordere „jede einzelne Klasse von Künstlern oder Professionisten auf, laut zu sagen, ob sie an diesem wohlthätigen Institute Theil nehmen“, also sich an dem Handwerksgeleseninstitut beteiligen wollen.

Ankündigung und Einladung

zu dem

Bevtritt des zu errichtenden Kranken-
dienstbotheninstituts

an

die Dienstherrschaften und Dienstleute
der hiesigen Stadt.



Gedruckt bey Johann Michael Kasimir Gertner, hochfürstl. Hof- und Dom-
kapitulischen Buchdrucker, 1790.

32 KRANKENDIENSTBOTENINSTITUT:

Oeffentliche Rechenschaft über das Kranken Dienstbothen Institut in der Residenz Stadt Bamberg 1792.

R.B.Caps.q.5/1 und R.B.H.Bbg.q.6^a

Ankündigung und Einladung zu dem Beytritt des zu errichtenden Krankendienstbotheninstituts an die Dienstherrschaften und Dienstleute der hiesigen Stadt. Beil. zum Hochfürstlich-Bambergischen Intelligenzblatt 28. 9. 1790.

Abb. S. 73

Entsprechend dem Handwerksgeselleninstitut wird am 11. November 1790 dieses Institut gegründet. Der vorliegende erste Bericht enthält zunächst die Statuten, in denen davon ausgegangen wird, daß wenigstens 1000 beitreten müßten (tatsächlich sind es nur 682). Jeder zahlt vierteljährlich im voraus 15 Kreuzer, „distingierte Dienstleute, als Secretaire, Hofmeister, Kammerdiener, Kammerfrauen, Gubernantin, Köche und Haushälterinnen, welche abgesonderte Zimmer und eigene Wartung verlangen“, das Doppelte. Für die Zahlung steht der Dienstherr. Insgesamt werden im ersten Jahr für 101 namentlich genannte Kranke an 2417 Tagen 843 fl. 44 kr. frk. ausgegeben, pro Tag und Patient 20 Kreuzer, für 5 Distingierte 30 Kreuzer. Interessant ist, daß Einnahmen auch aus 2 Konzerten stammen. — Die Rechnungslegung erfolgt jährlich.

SCHRIFTEN UND ZEITSCHRIFTEN VON MARCUS

33 ENTWURF ZUR EINRICHTUNG DES NEUERBAUTEN KRANKENHAUSES. 1789. 20 Bll.

Handschrift, von Marcus unterschrieben, 30. 5. 1789.

Msc.misc. 79/XIV,4

Der aufgrund des Auftrags Franz Ludwig von Erthals erstellte Entwurf ist in 7 Kapitel gegliedert: „Krankenabtheilung, Ärzte, Wundärzte, Krankenwart, Arzneyen, Nahrungspflege, Aufnahme der Kranken“. Bl. 5r Tabelle mit Einteilung von 10 Sälen mit 64 Betten.

Lit.: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 3. Bearb. v. Hans Fischer. Bamberg 1912. 157.

34 HEIRATSVERBOT FÜR EPILEPTIKER?

Unterthänigste Beantwortung der Frage: Ob nicht Persohnen, welche mit der fallenden Sucht behaftet sind, das Heurathen gänzlich zu verbiethen sey. 1789. 4 Bll. Handschrift, von Marcus unterschrieben, 30. 6. 1789.
Msc.misc. 79/IV,13

Franz Ludwig von Erthal holte mehrere entsprechende Gutachten ein.

Lit.: Katalog (wie Nr. 33) 155.

35 ANTRITTSREDE BEY ANKÜNDIGUNG DER CLINISCHEN VORLESUNGEN. Zum Besten des Kranken-Gesellen- und Dienstbothen-Instituts. Bamberg 1793 (11. November, 11 Uhr).
J.H.M.o.27

Mit einem Verzeichnis aller Kranken vom 11. 11. 1789 bis 11. 11. 1793 (insgesamt 1842, davon 512 vom Armeninstitut, 623 vom Geselleninstitut, 418 vom Dienstboteninstitut, 185 vom Lande, 104 auf eigene Rechnung) und einer Tabelle aller Krankheiten, die in diesem Zeitraum im Bamberger Krankenhaus behandelt wurden.

Lit.: Allgemeine Literatur-Zeitung, Jena u. Leipzig 1794, Nr. 350. Festschrift/Roth 11—16. — Renner 1969, 261. — Guth 94.

36 BESCHREIBUNG DER LETZTEN KRANKHEIT des Hochwürdigsten des heil. röm. Reichs Fürsten und Herrn, Herrn Franz Ludwig, Bischofes zu Bamberg und Würzburg, auch Herzoges zu Franken etc. aus dem Reichs-Frey-adeligen Geschlechte von und zu Erthal. Würzburg 1795.
R.B.Bg.q.10^a

Lit.: Grünbeck 88—93.

37 DIE MEDIZINISCH-CHIRURGISCHE SCHULE ZU BAMBERG dargestellt von A. F. Marcus, Churfürstlich-Pfalzbayrischen Hofrath, Director der Medizinal- und Kranken-Anstalten in den Fränkischen Fürstenthümern, öffentlichen Lehrer der speziellen Therapie und Klinik, und der Medizinisch-chirurgischen Schule Director. Bamberg 1804. Dabei: Ordnung der Vorlesungen an der medizinisch-chirurgischen Schule zu Bamberg für das Sommersemester 1804. Bamberg (1804).
R.B.Com.med.q.7

38 PRÜFUNG DES [JOHN] BROWNSCHEN SYSTEMS DER HEILKUNDE durch Erfahrungen am Krankenbette. Hrsg. von A. F. Marcus. 4 St. Weimar 1797—1799. (Mit Gesamttitel: Bd. 1. 1799).
R.B.M.o.46

Bezieht sich auf die „Elementa medicinae“ des Schotten John Brown (1735 oder 1736—1788) von 1780. Das 1. Stück enthält die vier Kupfer des Bamberger Krankenhauses (vgl. Nr. 26). Sämtliche Teile haben außerdem Krankentabellen mit genauen Namensnennungen usw.

Lit.: Festschrift/Roth 20 f. — Grünbeck 100—114, 232—236.

39 ENTWURF EINER SPECIELLEN THERAPIE. T. 1—3. Nürnberg 1807, 1810, 1812.
R.B.M.o.3/1—3

Lit.: Festschrift/Roth 51 f. — Grünbeck 225—231.

40 UEBER DIE NATUR UND BEHANDLUNGSART DER HÄUTIGEN BRÄUNE. Versuch einer Beantwortung der auf Befehl des französischen Kaisers über diesen Gegenstand aufgestellten Preisfrage. Bamberg und Würzburg 1810.
R.B.Com.med.o.20

Lit.: Festschrift/Roth 52 f. — Grünbeck 206—217.

41 ABHANDLUNGEN ÜBER DEN TYPHUS von Marcus, mit Entgegnungen und Gegendarstellungen 1813—1815.
R.B.M.o.16 und 19

Lit.: Festschrift/Roth 56. — Grünbeck 187—205, 236 f.

42 DIE LICHTSEITE DER K. BAIERISCHEN LANDAERZTE von Gotthelf Bartholomaeus, Landarzt in Kupferberg, an Hrn. D. Christian Pfeuffer, Stadtgerichtsarzt zu Bamberg. Am Fusse des Fichtelbergs. [1815].

Nach handschriftlicher Notiz Heinrich Joachim Jaecks von Marcus.
R.B.Com.med.o.2

Lit.: Grünbeck 239—241.



D^r A. F. Marcus.

43 REZEPT-TASCHENBUCH oder die üblichen Rezeptformeln und ihre Anwendung in der klinischen Anstalt zu Bamberg. Nebst Bemerkungen. Bamberg 1814. R.B.Mat.med.o.3^a

Durchschossenes Exemplar mit Schuber. Provenienz: Neues Museum, Bamberg.

Lit.: Grünbeck 223—225.

44 MAGAZIN FÜR SPECIELLE THERAPIE UND KLINIK NACH DEN GRUNDSÄTZEN DER ERREGUNGSTHEORIE. Hrsg. v. A. F. Marcus. Bd. 1.2. Jena 1802—1806. Eph.med.o.122/1.2

Der Titel des 2. Bd. von 1805 bezieht sich nicht mehr auf die Erregungstheorie.

Lit.: Festschrift/Roth 27—34. — Grünbeck 237 f.

45 JAHRBÜCHER DER MEDICIN ALS WISSENSCHAFT. Verfasst von einer Gesellschaft von Gelehrten und hrsg. durch A. F. Marcus und F. W. J. Schelling. Bd. 1—3. Tübingen 1806—1808. Eph.med.o.89/1—3

Lit.: Festschrift/Roth 49—51. — Böhmer 123.

46 EPHEMERIDEN DER HEILKUNDE. Hrsg. von A. F. Marcus. Bd. 1—8. Bamberg und Würzburg 1811—1814. R.B.Eph.42/1—4

Die Bände enthalten u. a. Übersichten über die im Bamberger Krankenhaus behandelten Kranken von Marcus sowie meteorologische Beobachtungen.

Lit.: Festschrift/Roth 53—58. — Grünbeck 238 f. — Böhmer 123.

47 DR. A. F. MARCUS NACH SEINEM LEBEN UND WIRKEN geschildert von seinen Neffen Dr. Speyer und Dr. Marc. Nebst Krankheits-Geschichte, Leichenöffnung, neun Beilagen und dem vollkommen ähnlichen Bildnisse des Verstorbenen [Kupfer nach F. Schöpfer von J. Lips]. Mit einer Vorrede von G. M. Klein. Bamberg und Leipzig 1817. Abb. S. 77

Beigebunden: Lied am Grabe unseres Allverehrten und Allgeliebten Marcus nach der auf das Herder'sche Lied an den Schlaf von F. von Dalberg componirten Melodie dem ewigen Schlafe des Unvergeßlichen zu singen. Bamberg am 29ten April 1816 (nach handschriftlicher Notiz von Michael Birnbaum, geboren 1792).
J.H.Bg.o.85

„ICH GING EIN ENTSETZLICH GROSSES UND SCHÖNES KRANKENHAUS ZU SEHEN, DAS DER FÜRST BAUET“
(Johann Gottfried Herder, 10. August 1788).

ZEITGENÖSSISCHE STIMMEN ZUM BAMBERGER KRANKENHAUS

48 VOLLSTÄNDIGE NACHRICHT VOM BAMBERGER KRANKENHAUSE. Von E[rnst] G[ottfried] Baldinger. In: Neues Magazin für Aerzte 13,1 (1791) 48–56.

Baldinger, der akademische Lehrer von Marcus, gibt in dem Beitrag mehrere ihm übersandte kleinere Publikationen bekannt, u. a. die vierteljährliche Übersicht aller Kranken, die Einladung zum Beitritt in das Dienstboteninstitut, die Pflichten der Krankenwärterinnen, der Kranken und der Besucher (jeweils ein Foliobogen), verschiedene Tabellen und den Bericht über die Belohnung einer Krankenwärterin mit der Silbermedaille (mit dem Porträt des Fürstbischofs und der Schrift „Merces laborum“; zur Sache selbst vgl. Marcus, Beschreibung 20) aus dem Bamberger Intelligenzblatt vom 1. 2. 1791. Er findet nur lobende Worte und bemerkt, daß Marcus in Göttingen einer seiner besten Kliniker war. Das Bamberger Krankenhaus habe „durch die Huld des regierenden Fürst-Bischofs in kurzer Zeit sich zu einem der ersten Krankenhäuser erhoben“ und verdiene „zum allgemeinen Muster für ähnliche Anstalten alle Empfehlung“.

Abb. S. 81 49 GÄSTEBUCH DES KRANKENHAUSES. 1792–1807. 211 Bl.

Kalbslederband im Querformat (117 × 193), auf Vorder- und Rückseite des Einbands in der Mitte in Goldprägung jeweils der Hochstiftslöwe mit Krone, umgeben von girlandenhaltenden Figuren, Löwenköpfen und Urnen. Titelblatt: „Den Freunden der Kranken und des Krankenhauses gewidmet im Jahre 1792“.
Stadtarchiv Bamberg, Historischer Verein, Rep. 2, Nr. 590^b

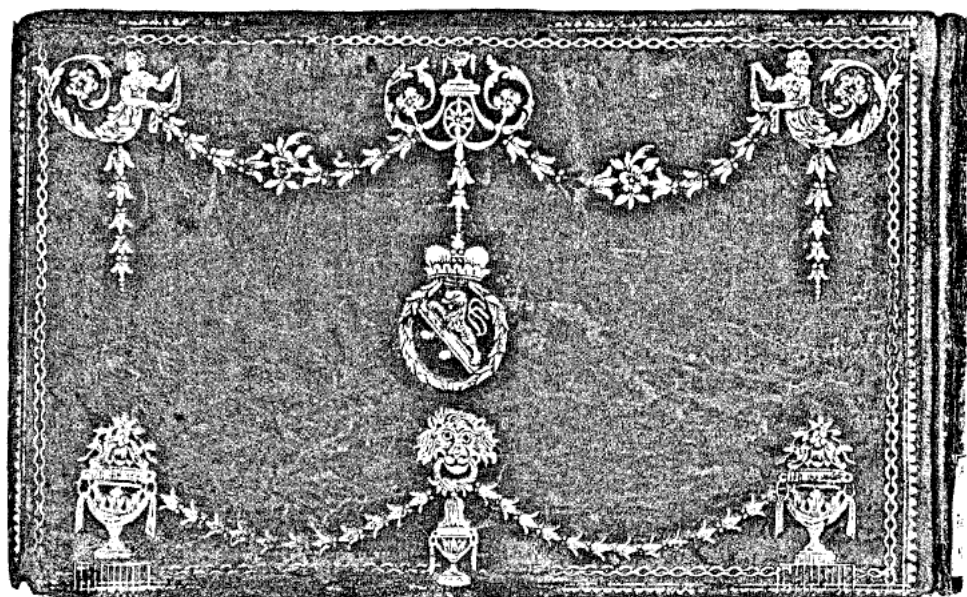
„Die Bürgerschaft suchte ihren Stolz darin, jeden Durchreisenden, jeden Fremden auf diese Anstalt als die größte Zierde der Stadt aufmerksam zu machen, und wohl mag keine Ähnliche sich so häufiger Besuche und so vieler Beweise des ungetheilten Beifalles von allen Klassen, von den ausgezeichnetesten Männern zu erfreuen haben. Die Bemerkungen, welche in dem Fremdenbuche eingetragen sind, wo jeder Besuchende seinen Namen eintragen kann, liefern hierüber schon sprechende Beweise, wenn auch nicht in jedem polizeilichen und staatswirthschaftlichen Werke, auf jeder Universität und Lehranstalt das Bamberger Krankenhaus als ein Muster angepriesen würde“ (Pfeufer 6 f.).

Der erste datierte Eintrag ist vom 17. September 1792 (Bl. 2 r), der letzte vom 24. Mai 1807 (Bl. 209 v). Auf der Titelblattrückseite hat sich außerhalb der chronologischen Ordnung am 2. Juli 1794 der Bruder des Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal eingetragen, „Friedrich Carl J[oseph] Churfürst zu Mayntz“ (1719—1802): „Auch ich bin ein Mitleid tragender Freund der Kranken, ich bewunderte daher dieses schöne Institut, welches mehr überal nachgeahmt zu werden verdient . . .“; er hat dieser Haltung im übrigen durch nicht unbedeutende Zuwendungen (insgesamt fast 15 000 fl.) Nachdruck gegeben; seine Begleiter stehen auf Bl. 31 v.

Unter den bekannteren Namen [12./13. Juli] „W. H. Wackenroder, Stud. Jur. zu Erlangen, aus Berlin. 1793“ (Bl. 18 v), „v. Arnim Stud. jur. aus Erlangen“ (zwischen 25. Sept. und Anf. Okt. 1802, Bl. 140 v), „Ludwig Tieck, aus Dresden“ (laut Tagebuch am 7. Juli 1803, Bl. 150 r; vgl. die literarische Verarbeitung in dessen Gesammelten Novellen, 5. Bändchen. Breslau 1838. 100—102: der Gast wird aufgrund wechselseitiger Verwechslung von Marcus gleich in der Irrenanstalt dazubehalten versucht), „Hegel Prof. der Philosophie zu Jena“ (13. 11. 1806, Bl. 208 v). Häufig sind Ärzte (erwähnt seien die Einträge des bedeutenden Würzburger Chirurgen Carl Caspar von Siebold, 29. 3. 1793, Bl. 14 r, und seines Sohnes, 16. 4. 1793, Bl. 14 v), doch finden sich auch Militärs; die Notizen lassen zudem natürlich ganze Gruppen, z. B. aus Klöstern, erkennen.

Nicht wenige Besucher kommen von weit her, selbst aus dem Ausland (im heutigen Sinn), seltener aus Bamberg, häufiger aus dem Hochstift oder Franken überhaupt. Gewöhnlich wird nur die Anwesenheit mit den persönlichen Daten (Name, Beruf, Herkunft, Datum) protokolliert, manchmal finden sich Bemerkungen zum Lob des Stifters und seiner Einrichtung. Ein Eintrag erfolgte als „Denkmal meiner Dankbarkeit für das Vergnügen und den Unterricht, den mir dieses Krankenhaus gewährte“ (Bl. 50 r); ein ehemaliger Praktikant des Krankenhauses „will hiemit sich diesem Hause ewig empfehlen“ (Bl. 95 v); der Besuch geschieht „mit der größten Bewunderung“ (Bl. 136 r, ähnlich Bl. 136 v, 137 r, 138 r, 139 r), „mit Vergnügen“ (z. B. Bl. 165 v), „mit innigster Rührung seines Herzens“ (Bl. 196 r), „mit innigem Entzücken“ (Bl. 175 r). Gelegentlich finden sich Zitate, z. B. „Sacra res est miser. Seneca“ (Bl. 124 r), „Ich der Herr bin dein Arzt!“ (Bl. 122 r).

Ausführliche Einträge sind selten (gehäuft Bl. 112 r—115 r). Zitiert seien: „Der Ruf dieses Krankenhauses machte es mir zur Pflicht, am ersten Tage meines Hierseyns, es



Charles Schlegel *university*
 London. Brit. Mus. Lib. *university*
 Kauf. Kauf. Hoff. N. 13 $\frac{1}{2}$ nov. 1806.
 Hegel. Prof. der Philosophie. Jena. cod.
~~1806~~
 Nilsen. M.D. $\frac{13}{21}$ 1806.
 Conrad, G. Mag. in des Virus 25. März 1807.

zu besuchen u. das zu bestätigen, was das Ausland davon spricht“ (19. 10. 1800, Bl. 113 v, vergleichbar Bl. 120 r). — „Wohl dem Staate, in welchem die leidende Menschheit die Wartung und Pflege findet, die der gefühlvolle Zuschauer bewundern und segnen muß“ (21. 10. 1800, Bl. 114 r). — „Wohl dem Leidenden, der zu seiner Pflege dieses Haus erreicht; denn er kann sich dreister zurufen: „Heil mir! mein Übel ist schon halb gelindert, und sichere Hilfe lächelt mir auch für mein noch übriges Leiden entgegen, ohne zuvor durch die Geißel der Krankheit bis auf den letzten Tropfen gefoltert zu werden“ (2. 9. 1801, Bl. 77 r). Einmal wird ein etwas stammbuchartiger Text kommentiert, wohl von Marcus selbst: „Sine succo et sanguine“ (Bl. 110 v).

50 TOPOGRAPHIE DER FÜRST-BISCHÖFL. RESIDENZSTADT BAMBERG. [Von Probst]. In: Journal von und für Deutschland 1792, 191–263, hier 205–208.

Eph. 18/1792

Relativ ausführliche Darstellung der Geschichte, Einweihung und Einrichtung.

51 WANDERUNGEN DURCH EINEN THEIL VON FRANKEN UND THÜRINGEN. In Briefen an einen Freund von Ernst Wilhelm Martius. Erlangen 1795. 11.

M.v.O.Ggr.it.o.79 und Geogr.it.o.70

Der Verfasser stellt fest, daß „diese wohlthätige Anstalt ohnehin rühmlichst genug bekannt ist“, und prophezeit, daß den Stifter „Bamberg's späte Nachkommen dereinst noch segnen werden“.

52 DURCHFLÜGE DURCH DEUTSCHLAND, DIE NIEDERLANDE UND FRANKREICH. Von Jonas L. von Hess. Bd. 3. 2. Aufl. Hamburg 1796. 84–90.

Die „in aller Hinsicht höchst respektable Stiftung“, das „Krankenhaus für kranke Handwerker“, „kündigt eine völlig kunstlose Zweckmäßigkeit an“. Die Angabe, „Einheimische Bürger sind von der Aufnahme ausgeschlossen“, entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen (vgl. Marcus, Beschreibung 18. — Pfeufer 111. — Festschrift/Hatzold 17. — Murken 179, 323). Ausführliche Beschreibung.

53 REISEN DURCH VERSCHIEDENE GEGENDEN DEUTSCHLANDS IN BRIEFEN von Klement Alois Baader. Bd. 2. Augsburg 1797. 278–280.
Geogr.it.o.50/2

An dem Krankenhaus bewundert der Salzburger Konsistorialrat und Freisinger Kanoniker zunächst die Aussicht und Lage, dann beschreibt er die Einrichtung und vergleicht schließlich das Bamberger Krankenhaus mit dem Würzburger Juliusspital (beide „gehören unter die Ersten und besten Deutschlands“). Besonders bemerkt er, daß auch protestantische Handwerksgesellen aufgenommen werden und daß daher öfters ein protestantischer Pfarrer aus der Nachbarschaft geholt wird.

54 REISE DURCH DEUTSCHLAND, DÄNEMARK, SCHWEDEN, NORWEGEN UND EINEN THEIL VON ITALIEN, in den Jahren 1797, 1798, 1799. (Von Carl Gottlob Küttner.) T. 4. 2. verb. Aufl. Leipzig 1804. 362–364.
Geogr.it.o.57/4

„Ich habe wirklich lange nichts in der Art gesehen, das mir so viel Vergnügen gemacht hätte“, „diese Anstalt aber habe ich durchaus ihres Stifters würdig und ihrem Zwecke angemessen gefunden.“ Auch Leute von Rang und Vermögen, liegen lieber hier, als in einem Gasthaus oder Privathaus krank, wofür 1 fl. im Sommer oder 1 fl. 12 kr. im Winter zu entrichten sind. „Wenn eine Stiftung für Kranke zu gut seyn könnte, so würde ich sagen, daß eine arme Dienstmagd, oder ein gemeiner Handwerksbursch in diesem Hause verwöhnt wird; denn beyde finden hier zuverlässig ein besseres Zimmer und reinere Wäsche, als sie sich je in gesunden Tagen verschaffen können.“

55 FELDZUGS-JOURNAL des [Pierre-François] Baron Percy. Hrsg. von Emil Longin. Übersetzt und mit einem Vorworte versehen von Beppina Freifrau von Weinbach, geb. Kaulbach. Bd. 1. Leipzig 1906. 91.

Marcus erhielt 1805 den Auftrag, Militärspitäler einzurichten. Percy, Chef-Chirurg der französischen großen Armee (1754–1825), lobt ihn am 8. 10. 1806 in seinem Kriegstagebuch: „Bevor ich Bamberg verließ, besichtigte ich noch einmal das Spital [für die verwundeten französischen Soldaten] im Dominikanerkloster, wo ich bereits sechzig kranke Franzosen und eine Menge wohlverteilter Arbeiter vorfand, die die Säle für dreihundert andere vorbereiteten. An der Spitze dieses Etablissements steht Doktor Marcus, der Spitaldirektor der Spitäler von Bamberg. Er ist der beste Spital-

beamte von Deutschland. Nach seiner Angabe und seinen Plänen war das große Zivildspital hier erbaut worden, das schön, gut eingeteilt, gesund und von bewunderungswürdiger Sauberkeit ist . . .“.

Lit.: Renner 1969, 256 f.

GESCHICHTE DES KRANKENHAUSES, NEUBAU DER CHIRURGIE

56 GESCHICHTE DES ALLGEMEINEN KRANKENHAUSES ZU BAMBERG von seiner Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit. Von Christian Pfeufer. Bamberg 1825.
M.v.O.Bamb.o.99

57 FESTSCHRIFT ZUM 100JÄHRIGEN JUBILÄUM DES ALLGEMEINEN KRANKENHAUSES zu Bamberg 1889. Bamberg (1889).
M.v.O.Bamb.o.98 und R.B.H.Bbg.o.69^{a,b} und H.V.H.Bbg.542^a

Inhalt:

- I. Dr. Adalbert Friedrich Marcus, der erste dirigierende Arzt des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, Darstellung seines Lebens und Wirkens, von Dr. Friedrich Roth, kgl. Medicinalrath und dirigirenden Arzt des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg.
- II. Geschichtliches und Statistisches über das allgemeine Krankenhaus zu Bamberg, mit mehreren Beilagen, von Carl Hatzold, Kassier der städtischen Wohlthätigkeitsstiftungen.
- III. Das Bamberger Dienstboten-Institut, Geschichtliche Entwicklung und Statistik einer hundertjährigen Dienstbotenkrankenkassa (1790 bis 1889) von Dr. Heinrich Sippel, Assistenzarzt am Krankenhause Bamberg.
- IV. Abhandlung über das Gesellen-Institut, von dem Vorstande desselben.
- V. Abhandlung über die gemeinsame Ortskrankenkasse der Stadt Bamberg von der Verwaltung derselben.
- VI. Statuten der Wohlthätigkeitsstiftung zu Bamberg, welche als Ehren-Denkmal für den hochseligen Fürstbischof Franz Ludwig Freiherrn von Erthal im Jahre 1832 gegründet wurde.



58 DAS CHIRURGISCHE KRANKENHAUS ZU BAMBERG. Eröffnet am 21. April 1901. Bamberg 1901. (Umschlagtitel: Festschrift zur Eröffnung des Chirurg. Krankenhauses zu Bamberg April 1901.) M.v.O.Bamb.q.13 und R.B.H.Bbg.q.8^{c,d} Abb. S. 85

86

Widmungsexemplar des Architekten Hans Erlwein an Baron Emil Marschalk von Ostheim, 21. 4. 1901, und zwei andere Exemplare. Abb. unten

Lit.: Meissami.

Widmungsexemplar

an Baron

von Ostheim.

PHOTOGRAPHISCHE ANSICHTEN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE

59 BAMBERG, ANSICHT VOM KRANEN FLUSSABWÄRTS. Vor 1887.

Photographie, die den Blick wie bei WR 6 wiedergibt, mit vielen Schiffen.

V Bg. 132

157 × 211

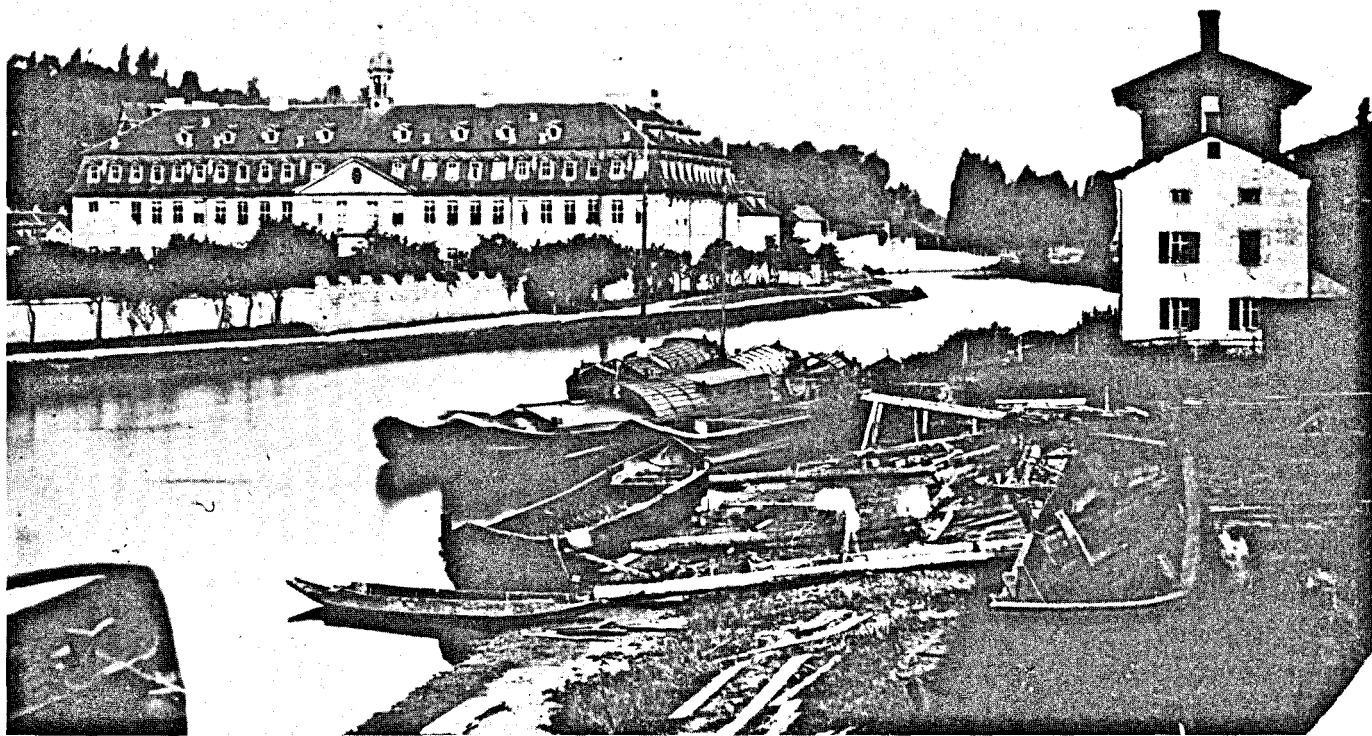
60 BAMBERG, SCHIFFBAUPLATZ. 1880/1890.

Photographie von Alois Erhardt (1827–1902), rechts die Färberei Philipp Meyer, in der Mitte das Krankenhaus.

Abb. S. 87

V Bg. 231

114 × 141 (oval)



61 BAMBERG, KRANKENHAUS. VOR 1887.

Photographie vom Schiffbauplatz aus, vor Erbauung der Markusbrücke, mit dem dafür abgerissenen Haus Klepperstall ganz links; darüber Michelsberg.

V Bk 280

114 × 168

62 BAMBERG, KRANKENHAUS MIT CHIRURGIE. 1904.

Farbpostkarte „Reinicke & Rubin, Magdeburg 1904“ mit etwa dem Blick von Nr. 61, jedoch ohne Michelsberg, mit der Chirurgie.

V G 1169

88 × 138

63 BAMBERG, KRANKENHAUS UND MICHELSBERG. 1910/1920.

Postkarte, Schnellpressen-Kupferdruck, handkoloriert und unkoloriert (diese nach handschriftlicher Notiz 1919 erschienen) nach Photographie.

V G 1170 und 1174

83 × 133

Der Blick geht vom rechten Ufer der Regnitz zum Michelsberg, rechts ist der Hauptbau des Krankenhauses angeschnitten, in der Mitte, im Garten, steht ein niedriges, langgestrecktes gemauertes Gebäude (Baracke im Spitalgarten für verwundete Krieger 1870/71, dann Gartenhalle, 1885 etwas verkürzt: Festschrift/Hatzold 54), rechts ist die Chirurgie angeschnitten. Die gleiche Ansicht, jedoch noch mit Holzbaracke, aber ohne Chirurgie, war die Vorlage für einen Holzstich in V. A. Malte-Brun, *L'Allemagne illustrée*. Paris 1888–1895 (vgl. Murken Abb. 32).

64 BAMBERG, KRANKENHAUS UND CHIRURGIE. ETWA 1906.

Postkarte der „Gebr. Metz, Tübingen“ (Nr. 15261).

V G 1181

90 × 140

Die Ansicht vereinigt eine Ansicht des Krankenhauses von der Sandstraße stadtauswärts aus (Oval) mit einer der 1901 erbauten Chirurgie (Rechteck), dazu blühender Kastanienzweig mit Vogel und Stadtritter. Handschriftlicher Kaufvermerk.

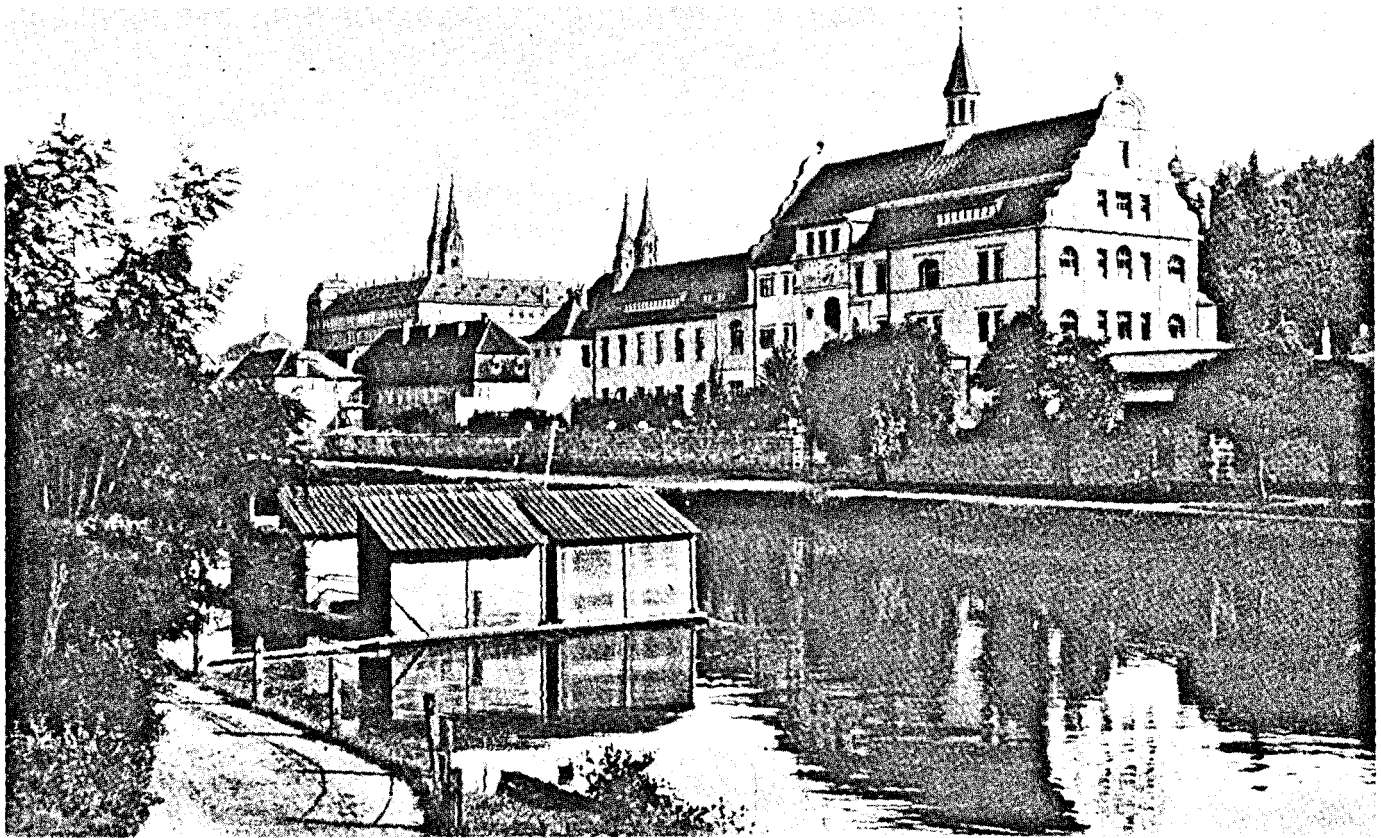


Abb. oben 65 BAMBERG, CHIRURGIE. UM 1901.

Postkarte nach Photographie und etwas verkleinerte Farbpostkarte, hergestellt von „Dr. Trenkler & Co., Leipzig. 1928“. Blick vom rechten Regnitzufer mit Badeanstalt (vgl. WR 17) stadteinwärts zur Chirurgie, mit Neuer Residenz und Domtürmen.
V G 1175 und 1176

89 × 139

66 BAMBERG, CHIRURGIE. UM 1901.

Photographie von Kröner vom Mitteltrakt des Krankenhauses stadteinwärts, rechts Michelsberg, links außen der Schornstein der Färberei Philipp Meyer, Markusbrücke. Anstelle des niedrigen Steingebäudes (vgl. Nr. 63) noch der Holzschuppen.
M.v.O. A V 86 170 × 230

67 BAMBERG, CHIRURGIE. UM 1910.

Postkarte mit Kupferdruck nach Photographie, „Verlag: Ludwig Stocker, Bamberg“. Blick vom Hauptbau des Krankenhauses etwa von der Unteren Sandstraße aus stadteinwärts.
V G 1180 78 × 127

68 BAMBERG, CHIRURGIE. UM 1910.

Postkarte nach Photographie, bei „Dr. Trenkler & Co., Leipzig. 10“. Blick von der Unteren Sandstraße (mit Straßenbahnschienen) stadtauswärts, im Hintergrund das Allgemeine Krankenhaus.
V G 1183 88 × 138

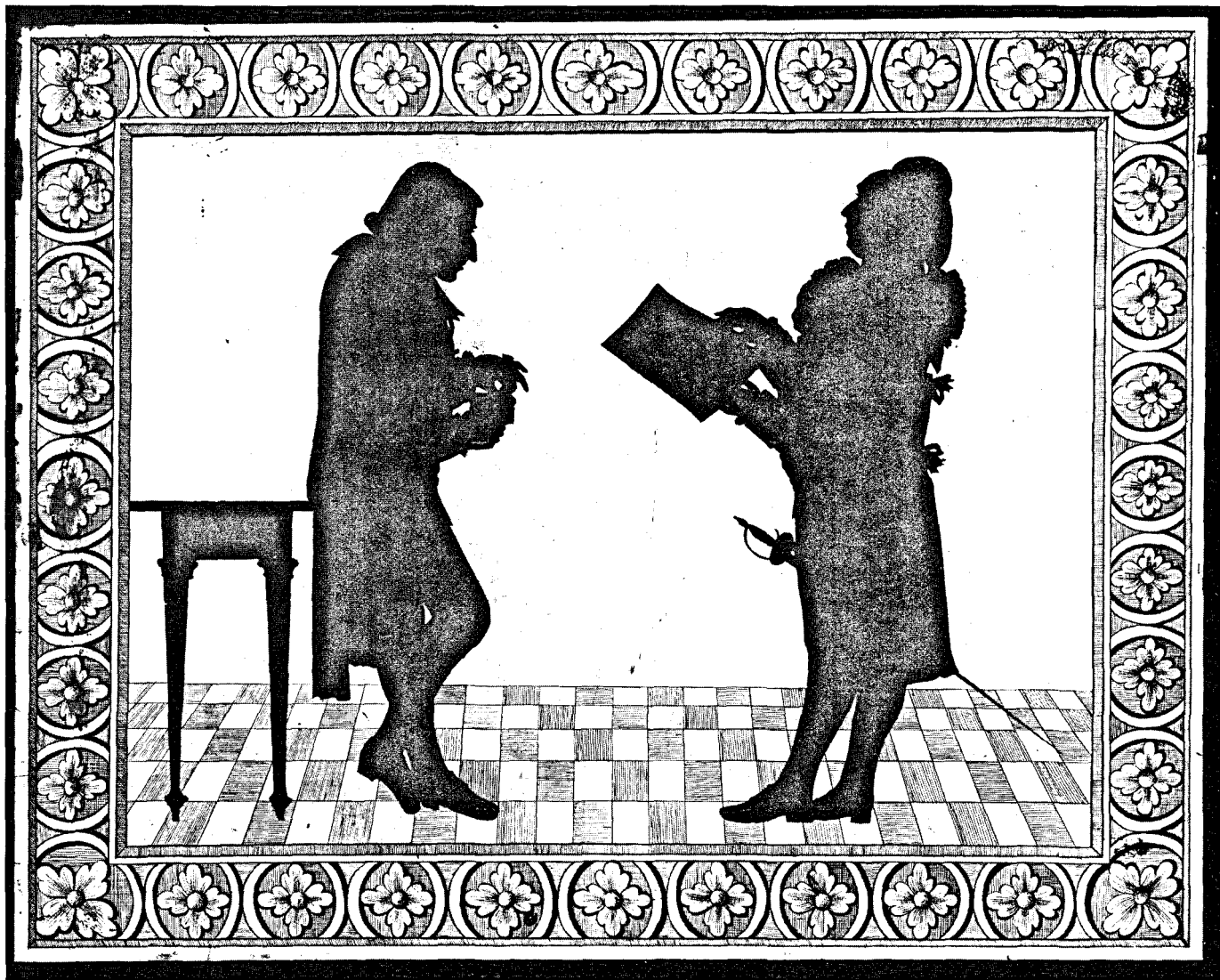
FRANZ LUDWIG VON ERTHAL (vgl. S. 54–56)

WR 1 FÜRSTBISCHOF FRANZ LUDWIG VON ERTHAL MIT SEINEM HOFKANZLER. Abb. S. 91

Eglomisé von Franz Siebel (1777–1842).
H.V.Rep.21/2, Nr. 130 270 × 350

Der Fürstbischof, an ein Tischchen gelehnt, nimmt mit der beringten Hand eine Prise aus einer Tabatière. Vor ihm in Galauniform, mit Degen und aufgeschlagener Mappe, sein Hofkanzler Adam Joseph Pabstmann (1737–1804) beim Vortrag. Die vorzüglich charakterisierten Figuren sind silhouettiert, Fußboden und Randleiste in Goldradierung ausgeführt.

Lit.: Friedrich, Franz in: BHVB 116 (1980) 158 f.



DAS KRANKENHAUS IN DER STADTANSICHT

WR 2 BAMBERG-ANSICHT VON NORDEN. 1767/1768.

Fußleiste eines Domkapitelschen Wandkalenders, Kupferstich nach Joseph Christ von den Gebrüdern Klauber in Augsburg.

V B 43 a

103 × 371

Die Ansicht kopiert das Ölgemälde Johann Joseph Christoph Treus von 1767 bis in Details. Einen Akzent setzt die Seesbrücke. Im rechten Teil des Ovals vor dem Pfeufertor sind die beiden Stadion-Pavillons wiedergegeben, allerdings in ungleicher Proportion, ähnlich wie bei Treu.

Lit.: Heller, Top. 163. — Muth Abb. 13. — Muth 54.

WR 3 BAMBERG-ANSICHT VON NORDEN. UM 1790.

Abb. S. 93

Kupferstich nach Joh. Laur. Rotermund von F. A. Annert, mit der Überschrift „BAMBERG“.

V B 44

117 × 208

Die Ansicht geht auf die des WR 2 zurück. Anstelle der 1784 eingestürzten steinernen Seesbrücke ist die behelfsmäßige Holzjochbrücke angedeutet. Außerdem sind die Stadion-Bauten durch das Krankenhaus ersetzt, dessen Längstrakt allerdings dem Fluß zugewandt erscheint.

Lit.: Heller, Top. 164. — Muth 57.

WR 4 BAMBERG-ANSICHT VON NORDEN. 1804/1806.

Kopfleiste des Rahmens einer Handwerkskundschaft. Kupferstich nach C. J. R. Ziegler, mit der Schrift „BAMBERG IN FRANKEN“ und dem kurfürstlich-bayerischen Wappen.

V B 45^{ab}

187 × 450

Die Ansicht geht über die des WR 3 letztlich auf die des WR 2 zurück; gegenüber ersterer ist jedoch Alt St. Martin (abgebrochen 1804) getilgt. Außerdem erscheint das Krankenhaus als noch stärker gestreckt.

Lit.: Heller, Top. 165. — Muth 70. — BHVB 116 (1980) 35 (abweichend).

BAMBERG



Joh. Gu. Schermerh. delin.

Bamberg, im Verlage bey Michael Gertner, Hochfürstl. Hof- und Domkapitulsche Buchdrucker.

Städt. Bibliothek
Bamberg

WR 5 BAMBERG-ANSICHT VON NORDEN. UM 1810.

Radierung mit der Unterschrift „Bamberg“ bei A. Klauber, Augsburg.

V B 44^a

152 × 190

Die Darstellung gehört in die Reihe der auf WR 2 zurückgehenden Veduten; am nächsten kommt ihr WR 3, doch ist die Kopie oft sehr frei und nachlässig. Anstelle der Seesbrücke erscheint schon die Holzbrücke von 1809, das Pfeufertor (ab 12. 8. 1805 abgetragen) ist jedoch noch dargestellt.

Lit.: Muth 76. — Horn, G. v. in: Bamberger Stadt- und Landkalender 1880. — Paschke, H. in: Die Bamberger Kettenbrücke einst und jetzt. Bamberg 1953. 3–12.

WR 6 BAMBERG, ANSICHT VOM KRANEN FLUSSABWÄRTS. 1820.

Kreide-Lithographie von Eugen Napoleon Neureuther.

V B 79

286 × 382

Abb. S. 95

Der malerische Blick über den linken Regnitzarm mit dem Hafen, dem ehemaligen Dominikanerkloster und dem Kranen mit dem Hochzeitshaus reicht bis zum Michelsberg und wird in der Ferne begrenzt durch die Ansicht des Krankenhauses von der Eingangsseite.

Lit.: Heller, Top. 207. — Friedrich 29,2.

WR 7 BAMBERG, ANSICHT VOM KRANEN FLUSSABWÄRTS. UM 1821.

Kreide-Lithographie, verkleinerte Kopie nach WR 6.

V B 80

162 × 243

Lit.: Heller, Top. 208. — Friedrich 51,9.

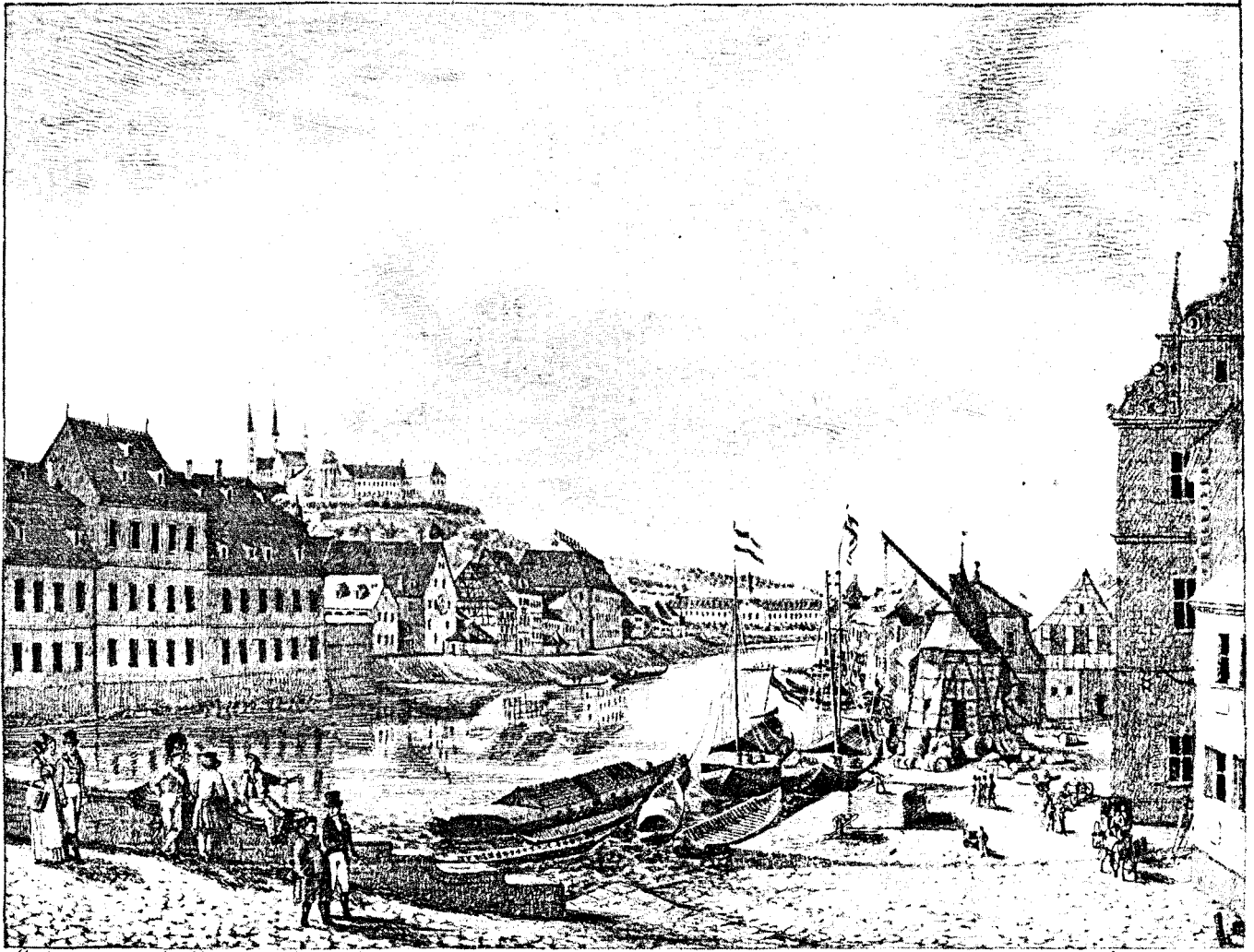
WR 8 BAMBERG, ANSICHT VOM KRANEN FLUSSABWÄRTS. UM 1830/1840.

Bleistiftzeichnung, etwas unbeholfen, unter Anlehnung an die Ansicht Neureuthers (WR 6) wohl von einem Schüler des Zeicheninstituts bzw. der Gewerbeschule (auf der Rückseite handschriftlich an „Herrn Vorsteher Dennefeld“).

V B 77^m

267 × 665

Gewählt ist ein etwas kleinerer Ausschnitt ohne den Michelsberg, dafür mit stärkerer Akzentuierung der Häuser des rechten Regnitzufers. Außerdem erscheint das Kran-



View of the harbor of New York, looking from the Battery.

W. & A. G. B. 1847

W. & A. G. B. 1847

kenhaus mit seiner Eingangsseite und der angedeuteten Flußseite stärker „in den Vordergrund“ gerückt.

WR 9 BAMBERG, FRACHTSCHIFFE AUF DER REGNITZ. 1825.

Bleistiftzeichnung grau laviert, unvollendet, von Friedrich Karl Rupprecht.
Historisches Museum Bamberg, S. F. 88^m 207 × 279

Der Blick flußabwärts zeigt im Hintergrund das Krankenhaus; datiert: 17. August 1825. Auf der Rückseite links unten von der Hand des Künstlers der Verkaufspreis „1 f 12 k“.

Lit.: Schemmel 41.

WR 10 BAMBERG, KRANKENHAUS UND DAMPFSCHIFFSLANDE-
PLATZ. NACH 1843.

Lithographie mit Tonplatte von H[ubert] Neureuther jun. (geb. 1813), nach einer Lithographie von C. Ehrhardt bei J. B. Lachmüller in Bamberg von 1843 (V B 52):
Quodlibetblatt mit einer größeren Ansicht Bambergs von Südosten und 10 kleineren Darstellungen, u. a. der Schleuse 94 beim Walkspund.
V B 53 64 × 65

Das Krankenhaus ist etwa von der heutigen Markusbrücke aus dargestellt, auf der Regnitz ein Dampfschiff. Vgl. Kopie in WR 20.

Lit.: Zink, F. in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35 (1974/75) 352.

WR 11 BAMBERG, REGNITZPARTIE. 1887.

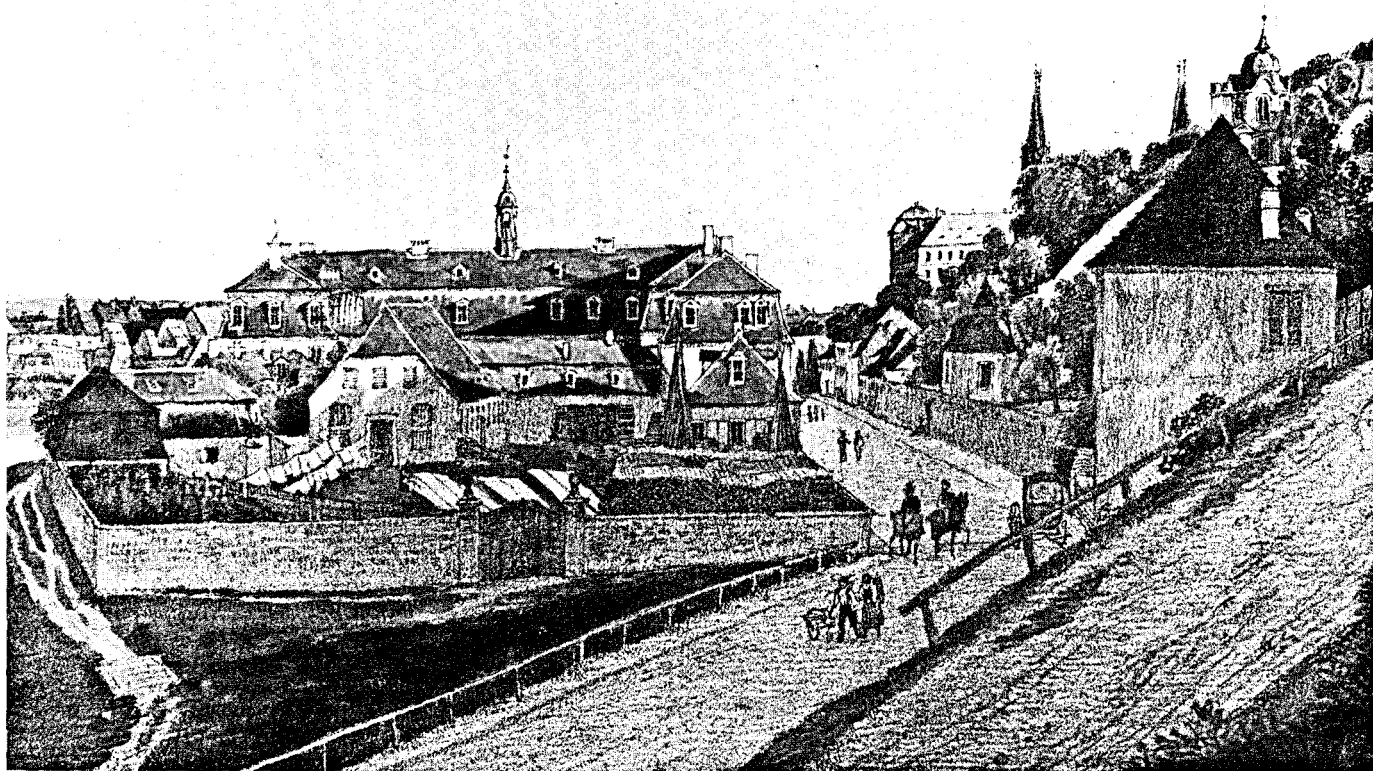
Abb. S. 97

Aquarell von Carl Meinelt.
M.v.O. A I 52 232 × 295

Der Blick geht flußabwärts vom linken Regnitzufer zur gegenüberliegenden Fischerei („Klein-Venedig“). Nach der Überfahrt (an der Stelle der 1887 eingeweihten Markusbrücke) am rechten Ufer die Färberei Philipp Meyer am Schiffbauplatz 3 (mit Schornstein, Bau 1908 abgerissen), weiter entfernt die „Spinnerei“ in Gaustadt. Am linken Regnitzufer dominiert der Krankenhausbau.

Lit.: M.v.O.-Katalog 1229. — Wienkötter, H.: Die Bamberger Industrie. Bamberg 1949/1950. 59.





WR 12 BAMBERG, ANSICHT VON NORDWESTEN. UM 1825.
Kreide-Lithographie von Eugen Napoleon Neureuther, koloriert.

Abb. S. 99

100

V B 70

284 × 377

Die Ansicht von der nach Schweinfurt führenden Straße aus stadteinwärts, am Maienbrunnen, ist begrenzt vom Michelsberg (rechts) und von St. Martin (links); in der Bildmitte außer den Spitzen der Domtürme die Neue Residenz mit dem Vierzehnheiligenpavillon. Eindrucksvoll ist die Hofseite des Krankenhauses mit den vorgelagerten Gebäuden: links Nebengebäude des ehemaligen Hofbaustadels, in der Mitte, querstehend, der ehemalige Hofbaustadel, nun Chirurgische Schule mit Anatomie (vgl. Nr. 13 und 14), rechts Entbindungsanstalt mit Hebammenschule und vorgelagertem Bauknechtshäuschen.

Lit.: Heller, Top. 199. — Friedrich 29,8.

WR 13 BAMBERG, MICHELSBERG MIT KRANKENHAUS. 1820.

Kreide-Lithographie von Eugen Napoleon Neureuther.

V B 71

285 × 383

Die Ansicht reicht über die Schiffswinterung, einen Stichkanal, zur Flußseite des Krankenhauses mit Nebengebäuden.

Lit.: Heller, Top. 200. — Friedrich 29,3.

WR 14 BAMBERG, MICHELSBERG UND KRANKENHAUS. 1846.

Stahlstich nach Ed. Gerhardt von J. Poppel, aus M. B. P. v. Chlingensberg: Das Königreich Bayern. München. Bd. 2.

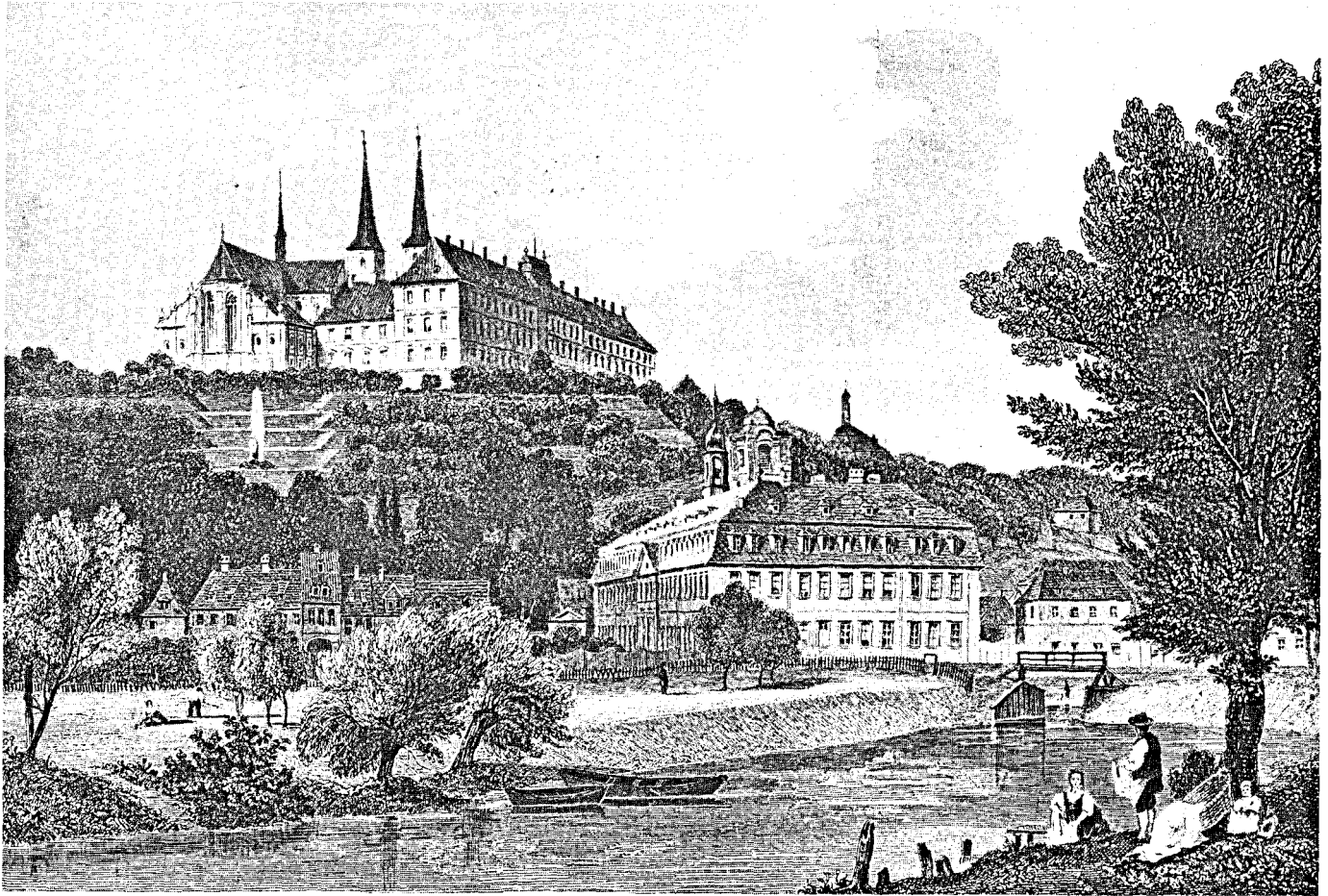
V B 159^a

109 × 162

Abb. S. 101

Die Ansicht ist vom selben Standpunkt aus, wie die des WR 13. Die gleiche Ansicht ohne Figuren im Vordergrund als Holzstich in: Gartenlaube 6 (1858) 473.

Lit.: Murken, Bild Abb. 31. — Murken Abb. 28.



WR 14: Poppel

BAMBERG, MICHELSBERG UND KRANKENHAUS. ETWA 1880/1890.

Holzstich.
Privatbesitz

106 × 155

Kopie nach voriger Ansicht auf einem Fremdenverkehrsprospekt, auf blauem Papier.

WR 15 BAMBERG, MICHELSBERG UND KRANKENHAUS. VOR 1861.

Stahlstich. Quodlibetblatt mit sieben Bamberger Ansichten, bezeichnet: „ERINNERUNG AN BAMBERG“, im Verlag der Buchnerschen Buchhandlung (im Adressbuch 1851 nachgewiesen).

V B 60^h

ca. 20 × 55

Das Blatt gibt es auch mit Aufdruck „Fahnenfest des Turn-Vereins Bamberg 1861“. Die Krankenhausansicht, bezeichnet „Das Kloster Michelsberg u. das Hospital“, kopiert die Poppels (vgl. WR 14).

Lit.: Zink, F. in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35 (1974/75) 352.

WR 16 BAMBERG, MICHELSBERG UND KRANKENHAUS. ETWA 1845.

Lithographie mit Tonplatten von C. W. Arlt, aus Ansichten von Franken, Dresden, Nr. 21.

V B 160^{cm}

74 × 110

Ähnlich der Ansicht des WR 14(Poppel), im Vordergrund jedoch die Regnitz selbst, der flußseitige Flügel des Krankenhauses ist nicht dargestellt.

WR 17 BAMBERG, PANORAMA VON DER TERRASSE DES MICHELSBERGS AUS. 1887.

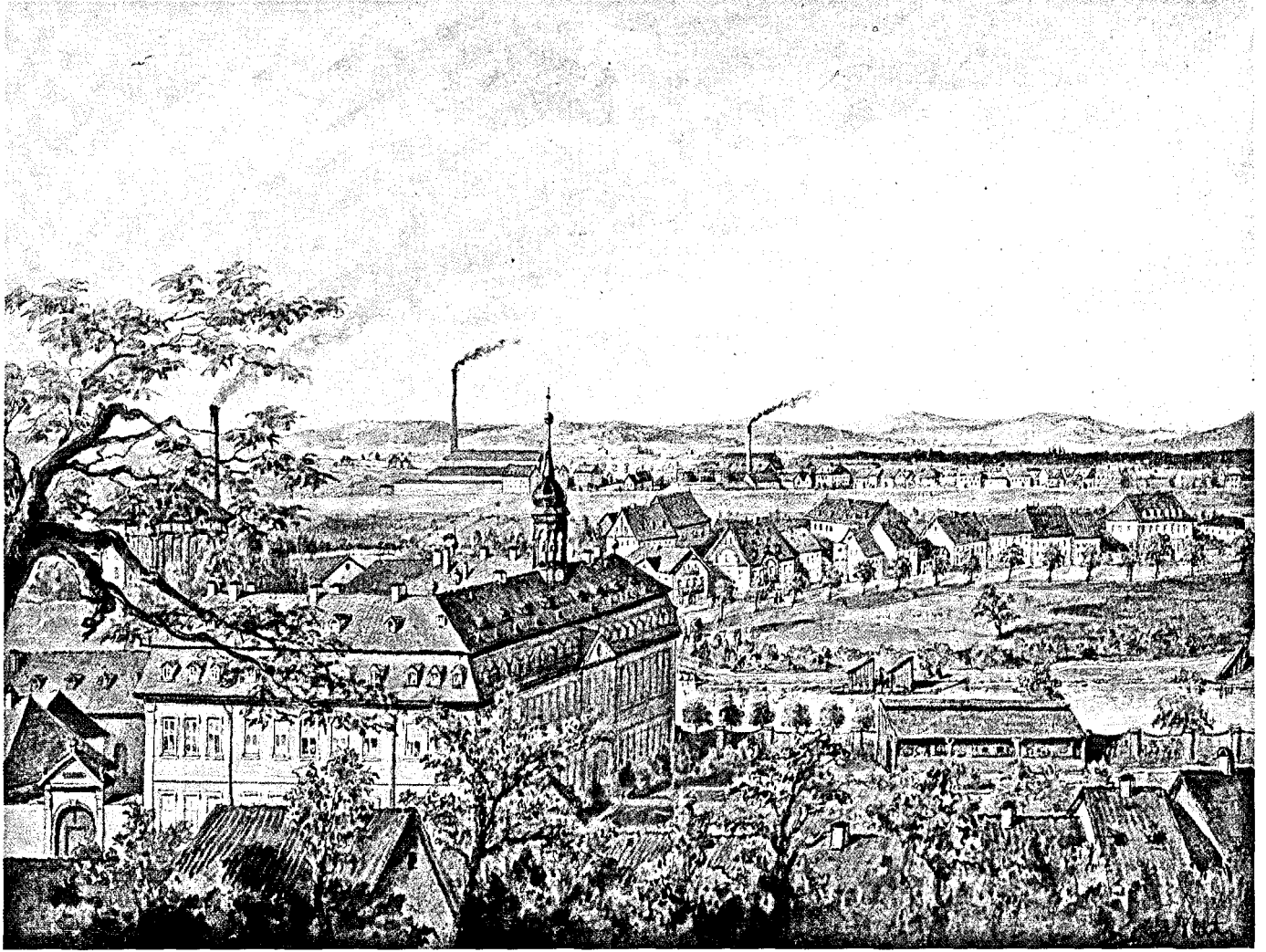
Aquarell von Carl Meinelt.

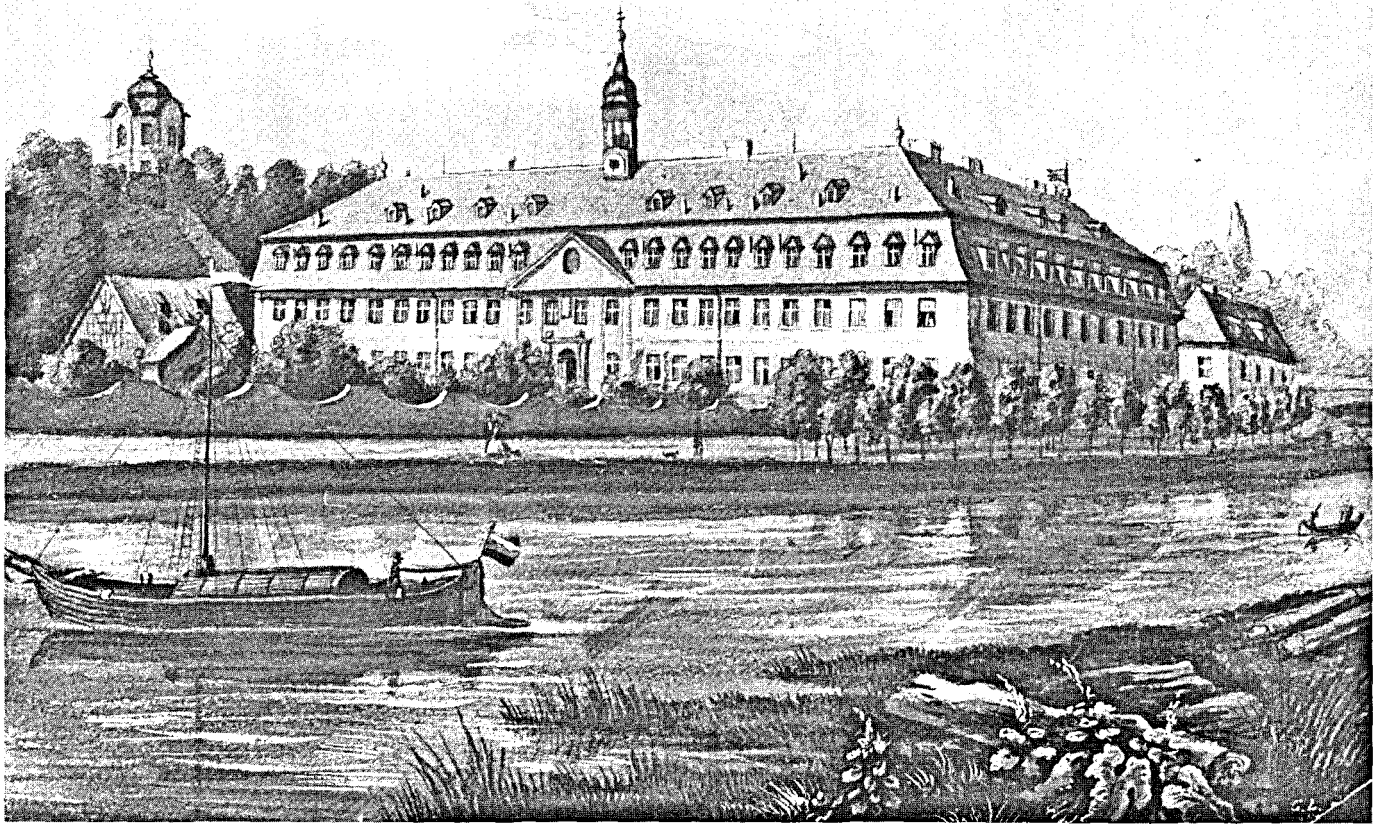
M.v.O. A I 3

250 × 326

Abb. S. 103

Aus den eindrucksvollen Hügelketten des oberen Maintals und der Ausläufer der Haßberge ragen die rauchenden Schornsteine des Gaswerks (rechts), der Seilerwarenfabrik in der Jaeckstraße 3 (Mitte) und der Wieckingschen Fabrik (später Kalikofabrik) am rechten Regnitzufer in den Himmel. Im Mittelgrund die Weide, vorn am





WR 18 (V B 204d)

Fluß das Frauenbad (vgl. Nr. 65). Das Krankenhaus präsentiert sich hier mit der Sandstraßenseite und dem Eingangsbereich, im Garten zur Stadt steht eine Baracke (vgl. Nr. 63).

Lit.: M.v.O.-Katalog 1227. — Wienkötter, H.: Die Bamberger Industrie. Bamberg 1949/1950. 51.

WR 18 DAS BAMBERGER KRANKENHAUS. ETWA 1860.

Sepia mit Bleistiftvorzeichnung von G[eorg] Landgraf (1840–1882).

M.v.O. A II 49

175 × 227

Dargestellt sind Eingangs- und flußseitiger Flügel mit der Regnitz, außerdem ein Pavillon im Michelsberger Garten.

Lit.: M.v.O.-Katalog 1239.

DAS BAMBERGER KRANKENHAUS. ETWA 1860.

Abb. S. 105

Sepia mit Bleistiftvorzeichnung auf ockerfarbigem Papier, mit Weißhöhungen, von G[eorg] L[andgraf].

V B 204^d

173 × 229

Übereinstimmend mit voriger Ansicht.

Lit.: Murken, Bild, 2. Aufl. 57.

WR 19 DAS BAMBERGER KRANKENHAUS, INNENHOF MIT BRUNNEN. NACH 1825.

Abb. S. 107

Bleistiftzeichnung, laviert, von Georg Christoph Wilder.

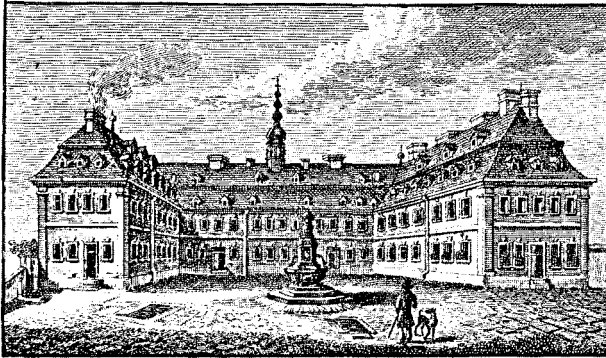
I P 280^b (E.T.A. Hofmann-Gesellschaft)

255 × 205

Bezeichnet: „Innere Hof des Spitals zu Bamberg“. Sehr genau, doch erscheint der straßenseitige Flügel größer als der flußseitige. Unten eine Ansicht des Theaterplatzes. Vorlage für folgendes Blatt.

Lit.: Ponert, D. J.: E.T.A. Hoffmann — ein Preuße? Berlin 1981. 55–57 (m. Abb.)





DAS BAMBERGER KRANKENHAUS, INNENHOF MIT BRUNNEN. 1831.
Kupfer nach Georg Christoph Wilder von Duncker, in: Joseph Heller: Taschenbuch
von Bamberg. Bamberg 1831. nach 94.
V B 204

Abb. oben

46 × 79

Vergleichbar Treus Darstellung ist der flußseitige Flügel schmaler als der straßenseitige wiedergegeben.

Lit.: Heller, Top. 336. — Jetter 1961, 509. — Renner 1800, 43. — Murken Abb. 29.

WR 20 DAS BAMBERGER KRANKENHAUS, INNENHOF MIT BRUNNEN. UM 1840/1850.

Lithographie auf einem Bogen mit 12 Motiven für Spielkarten („Aus der Fabrik von M. ROSENFELD in Bamberg.“)
H.V.G. 21/23

93 × 51

Die Darstellung fußt wohl auf der des WR 19, doch sind beide Flügel als gleich breit wiedergegeben, der rechte freilich mit nur vier statt fünf Fensterachsen. Dasselbe Blatt zeigt außerdem eine zweite Ansicht des Krankenhauses, und zwar des Eingangsflügels vom Fluß oberhalb aus; sie trägt die Unterschrift: „DAMPFSCHIFFS LANDEPLATZ“ und zeigt ein solches Schiff (vgl. WR 10). Die ebenfalls enthaltene Ansicht vom Kranen mit Michelsberg („DER PROFISORISCHE FREIHAFEN“, vgl. WR 6 bis WR 8), läßt hingegen das Krankenhaus nicht erkennen.

Lit.: Murken, Bild, 2. Aufl. 57.

NACHLEBEN

WR 21 WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG. 1830.

R. B. Caps. f. 2

Auf Anregung des Kgl. Obersten Justizrats Dr. Franz Ludwig von Hornthal vom 1. September 1829 (gedruckte Einladungen) wurde 1830 eine Wohltätigkeitsstiftung „als Ehrendenkmal“ für Franz Ludwig von Erthal in Bamberg errichtet. Die „Erste Rechnungs-Ablage“ vom 8. September 1831 ist unterzeichnet von dem Erzbischof Joseph Maria Freiherrn von Fraunberg (1824—1842) und von Hornthal als Vorständen. Sie weist neben Großbeträgen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und anderen Beträgen auch 3000 fl. aus der Stadtgemeindegasse auf. Die Summe war anstelle der Illumination beim Besuch König Ludwigs I. Pfingsten 1830 auf dessen Wunsch erspart worden. Die zum gleichen Anlaß anwesenden Kronacher Flößer sollten Reisekosten in Höhe von 270 fl. 52 kr. aus der Stadtkasse erhalten, überwiesen aber jeweils die Hälfte dieser Wohltätigkeitsstiftung und für „Elementar-Beschädigte“ im Obermainkreis. Am 16. September 1830 wurden bereits an vier bedürftige Bürger jeweils 50 fl. gespendet.

Lit.: Festschrift/Statuten. – Zimmer, C. H.: Die Franz Ludwig von Erthalsche Wohltätigkeitsstiftung als Gemeingut der Gesamtbürgerschaft Bamberg. Hrsg. im Auftrage mehrerer Bürger. Bamberg 1904.

DENKMAL. 1865.

Denkmal Franz Ludwig's von Erthal, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, in Bamberg. Stahlstich nach G. Perlberg von Chr. Riedt.

III B 202^a und V B 200^s

258 × 194

Das von König Ludwig I. gestiftete Bronzedenkmal wurde im Jahre 1863 entworfen von Max (von) Widmann (1812—1895) und von Ferdinand Miller jun. 1864 gegossen (Inscription). Die Enthüllung fand am 29. Mai 1865 statt, dem Gedenktag der Grundsteinlegung des Allgemeinen Krankenhauses. Das Denkmal stand bis 1936 auf dem Domplatz vor dem Renaissancebau der Alten Hofhaltung. 1957 wurde es mit anderem Sockel vor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herzog-Max-Str. 13 aufgestellt, 1984 an den Neubau in der Pödeldorfer Str. 75 versetzt.

Lit.: Löwisch, Hanns in: Fränkisches Land 8 (1961) Nr. 12.